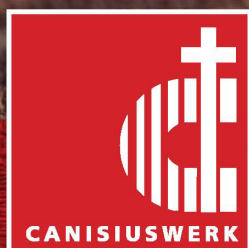


Sei

bereit!

WELTGEBETSTAG FÜR  
GEISTLICHE BERUFUNGEN  
12. MAI 2019

WERKHEFT 2019



> [www.canisius.at](http://www.canisius.at)





# Inhalt

## Vorwort

### **Jahresthema: Sei bereit!** 05

Einführung ins Thema  
Impulsbeiträge zu Bereitschaft,  
Hör- und Rufbereitschaft, Schwerpunktjahr  
#wach der Ordensgemeinschaften Österreich,  
Zeugnisse: Bereitschaft zur konkreten  
Nachfolge, Jahresgebet

### **Weltgebetstag – Gebet um Berufungen** 29

Plakatsujet zur Ankündigung, Termine zum  
Mitfeiern | Mitmachen,  
Botschaft von Papst Franziskus,  
Gottesdienstvorschlag für den Weltgebetstag,  
Predigtentwurf, Neuerscheinung Beten:  
Bausteine für die Liturgie,  
Maiandacht

### **Berufung in der Praxis** 51

Gebete für den Berufungsweg,  
empfehlenswerte Neuerscheinungen,  
ich bin da – Heilig Geist Novene,  
Praxisbausteine für Orientierungsworkshops  
und Gruppenstunden,  
Music Vocation Award,  
Berufungsapp „Vocaris“

### **Berufung leben** 69

„Erinnerer“ an IHN,  
Mutter-Sein,  
Vom USA-Trip ins Priesterseminar,  
Säkularinstitute

### **Bibel hören | lesen | leben** 79

Jahre der Bibel 2019 – 2021,  
Gott im Gespräch mit den Menschen,  
Bibel-Teilen,  
Bibelsonntag

### **Berufung ist unser Auftrag** 87

Canisiuswerk: Auftrag und Aufgaben





## Wenn Gott dein Leben berührt ...

### Sei bereit!

**Bereit?** Die Anfrage Gottes nach unserer Bereitschaft zieht sich wie ein roter Faden durch unser Leben und die Heilige Schrift. Diese berichtet von der Bereitschaft, der Aufmerksamkeit und Wachheit von Menschen, Gott Gehör zu schenken, auf sein Wort zu warten, auch wenn es lange dauert, bis sie es verstehen. Mit Geduld und der ganzen Spannkraft ihrer Erwartungen Ausschau zu halten nach Gott, die Blickrichtung wieder und wieder zu korrigieren – hin auf Gott zu lenken –, bis sie ihn entdecken und ihm in ihrem Leben Raum geben, auch wenn sie dadurch schmerzlich aus Sicherheiten herausgerufen werden.

**Sei bereit!** Gott bricht auch immer wieder in unser Leben ein – unerwartet, überraschend, anders als wir denken. Dann liegt es an uns, ob wir bereit sind, ganz auf ihn zu setzen. Die Bereitschaft dafür erfordert Aufmerksamkeit – eine innere und eine nach außen gerichtete:

- unseren Fokus auf die lebensspendende Begegnung mit Gott in uns zu richten: Was will Gott von uns, wozu ermutigt uns Gott, was traut er uns zu, was trägt in unserem Leben, was ist unsere jeweilige Lebensaufgabe, unsere Berufung?
- wach und sensibel zu sein, wo Gott uns in Menschen, im konkreten Lebensumfeld, in der Schöpfung begegnet, sein Anruf uns trifft und konkretes Handeln fordert

Das für 2019 gewählte Thema des Weltgebetstags für geistliche Berufungen sowie das vorliegende Werkheft bieten Anstöße und Impulse zur Stärkung der Bereitschaft im Kontext Berufung:

- für ein uneingeschränktes Ja zum Geschenk des Lebens
- für eine bewusste Lebensgestaltung als Christin, als Christ
- für eine Offenheit gegenüber Gottes Ruf zur engeren Nachfolge

**Bereit zum Aufbruch?** – Aufbruch gelingt, wenn unsere Aufmerksamkeit nicht nur um uns kreist, wenn wir durch enttäuschende Erfahrungen nicht mutlos werden, wenn wir Gott nicht vergessen, wenn das Glück auf unserer Seite ist, und unsere Aufmerksamkeit nicht zu sehr von äußeren Faktoren gebunden wird. Machen wir Gott immer wieder zum Zentrum unserer



Aufmerksamkeit: Er ruft jede/n persönlich, auch wenn wir ihn nicht beim ersten Mal verstehen. Er geht uns nach, wirbt um unsere Bereitschaft zur Nachfolge: Rechnen wir ganz real mit ihm.

Das Canisiuswerk dankt allen Autorinnen und Autoren für ihre Bereitschaft am Mitwirken dieses Werkheftes, dem Zentrum für Berufungspastoral in Freiburg für zwei zur Verfügung gestellte Beiträge sowie der Jungen Kirche Wien für Praxisbausteine.

Maria Fibich

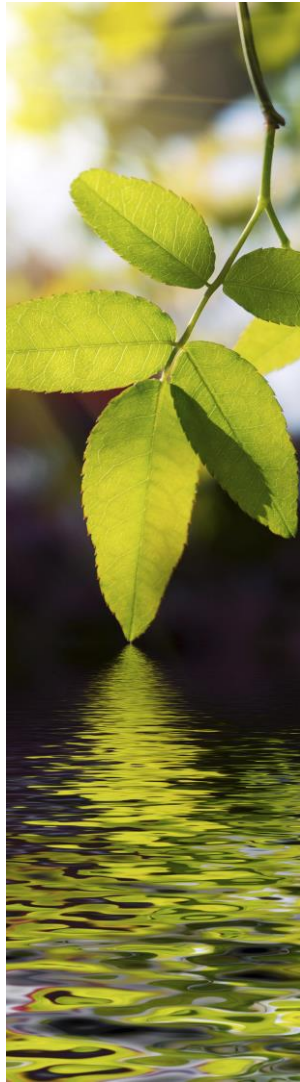


Bild: istockphoto/hudiemm

### **MACH DICH BEREIT!**

Wähle das Leben,  
verlass dich  
auf deinen Gott!

Höre auf Gottes Wort,  
lass dir von ihm sagen,  
worauf es jetzt ankommt!

Orientiere dich neu,  
frage dich,  
wofür du lebst!

Brich auf, lass nicht  
alles beim Alten, wage  
einen Neuanfang!

Werde kritisch,  
unterscheide,  
was trägt und was trügt!

Suche und finde  
deinen Gott in  
nächster Nähe!

Paul Weismantel





**Sei bereit!**

### **Jahresthema**

Einführung ins Thema  
Impulsbeiträge zu Bereitschaft,  
Hör- und Rufbereitschaft,  
Schwerpunktjahr #wach der  
Ordensgemeinschaften Österreich,  
Bereitschaft zur Nachfolge konkret,  
Jahresgebet







## Den Schritt an die Startlinie wagen Einführung ins Thema

**Er ist Regens des Linzer Priesterseminars und passionierter Läufer. Einleitende Gedanken zum Thema *Sei bereit!* des heurigen Weltgebetstags für geistliche Berufungen von Michael Münzner.**



### Vor dem Start

Als passionierter Läufer war es für mich im vergangenen Herbst schon ein besonderes Erlebnis mit 40.000 Menschen am Start des Berlin-Marathons zu stehen und darauf zu warten, dass der Startschuss endlich fällt und ich mich auf die 42,195 km lange Strecke machen kann.

Mehr als ein halbes Jahr davor habe ich begonnen, mich gezielt und intensiv auf diesen Lauf vorzubereiten und mich auf den Marthontag zu fokussieren. Das hat zum einen natürlich für mich bedeutet, regelmäßig laufen zu gehen, mich anzustrengen, meine Grenzen auszuloten. Zum anderen braucht ein solcher Lauf auch die mentale Vorbereitung. Gerade wenn man längere Strecken laufen will, ist das auch eine Kopfsache. Im Training stelle ich mir deshalb oft vor, wie ich auf den letzten Metern vor der Ziellinie laufe und glücklich bin, es geschafft zu haben. Das motiviert mich und gibt mir Kraft, einen Marathon laufen zu wollen.

Wenn ich nach den Wochen des Trainings dann am Start stehe, dann ist das immer ein Mix aus Dankbarkeit, Anspannung, freudiger Erwartung, Zweifel, Hoffnung, Konzentration. Und dann geht es los! Sobald ich die ersten Laufschrte gemacht habe, verfliegt all die

Anspannung vor dem Start schnell und ich tue das, worauf ich mich vorbereitet, was ich trainiert, was ich mir vorgenommen habe und wovon ich überzeugt bin, dass ich es kann.

### Start hinein ins Leben

Beim Thema Berufung ist es ähnlich. Oft geht man lange und mit vielen Fragen herum, was das Richtige ist, was mir wichtig ist, wie das eigene Leben verlaufen soll, welchen Beruf ich ergreifen soll. Die Klärung solcher und ähnlicher Fragen braucht Zeit und ein ehrliches Auseinandersetzen mit den eigenen Wünschen, Bedürfnissen, Fragen, Potenzialen und insbesondere der eigenen Bereitschaft, sich auf einen Lebensweg einzulassen.

Aber, und so habe ich es auch selbst erlebt, es hilft, eine Entscheidung zu treffen. Es braucht den Schritt an die Startlinie und den bewussten Start hinein in eine Zukunft. Sie ist immer ein Wagnis, ein Abenteuer, immer eine Herausforderung, aber eben auch eine Chance, eine Möglichkeit, eine Überraschung.

Ich wünsche allen Mut, die auf der Suche nach ihrer Berufung sind, ganz besonders jenen, die überlegen, einen kirchlichen Beruf zu ergreifen oder eine geistliche Berufung zu leben. Wer an den Start geht, sich an die Startlinie

stellt, ist bereit, sich auf etwas Neues einzulassen. Unser Glaube sagt uns, dass Gott uns dabei nicht allein lässt, dass er mitgeht, dass er mit uns ist, dass wir mit ihm rechnen

können / sollen / müssen und dass er uns zu einem erfüllten, sinnvollen, freudigen Leben führen will. – Sei bereit!

Michael Münzner



Mag. Michael Münzner ist Regens des Linzer Priesterseminars und Diözesanjugendseelsorger der Diözese Linz.

Bilder:mondseelauf.at; privat.



Bild: adobe stock/Cosma Krause

## Glaube als Bereitschaft in Permanenz

Christen sind aufgefordert, ständig mit der Wiederkunft Christi zu rechnen. Das setzt unter einen gewissen Handlungsdruck und hat gesellschaftlich subversiven Charakter – aber der Mensch darf sich zugleich auch gewiss sein: Gott überfordert ihn nicht, er ist immer schon da.

Von Jozef Niewiadomski

*Er pfiff schon aus dem letzten Loch, als er die Nachricht bekam: „Der liebe Herrgott kommt zu Dir nach Hause zu Besuch. Heute Abend. Bereite ihm einen würdigen Empfang!“ Der Mann seufzte: „Das hat mir noch gefehlt. Als ob ich nicht genug zu tun hätte.“ Verärgert war er – und dies auch zu recht. Denn sein politisches und soziales Engagement raubte ihm jede freie Minute; versetzte ihn gar in Stress. Der Anblick seiner Wohnung gab ihm den Rest: Ein Sauhaufen, wo man nur hinsah. „Wo soll ich denn anfangen?“ Er griff zu einem Besen. Eine riesige Staubwolke entwich durch die offene Tür. Plötzlich stand jemand auf der Schwelle. Schon wollte der Mann rufen: „Keine Zeit! Ich muss mich auf den Besuch Gottes vorbereiten.“ Doch der Besucher kam ihm zuvor: „Hier sieht’s ja schlimm aus! Als wäre die Decke eingebrochen ...“ Er griff nach dem Besen und gemeinsam schufteten sie und bereiteten das Haus vor auf das, was da kommen sollte. Am Abend war alles blitzsauber. Selbst den Tisch haben sie gedeckt. „Nun kann er kommen“, sagte erleichtert der Mann. „Ich bin doch schon da“, entgegnete da der Fremde. „Setz dich hin. Trinken wir gemeinsam etwas!“*

In dieser alten Geschichte finden sich all die Schwierigkeiten, aber auch die Chancen verdichtet, die uns Gott mit seinem Ruf zumutet. Von den Tagen Abrahams an, der beim Besuch der drei Wanderer über seine Berufung, „Segen für andere“ zu sein, unterrichtet wurde, über die unzähligen Lebensgeschichten der Propheten, der Jüngerinnen und Jünger Jesu bis hin zu all den Zeugen der Auferstehung galt die aufmerksame Bereitschaft für den in mein Leben „einbrechenden“ Gott, das Nicht-Verpassen des Augenblicks als Qualitätsmerkmal gläubiger Existenz schlechthin.

Dass die uns zur Verfügung stehende Zeit knapp, weil befristet ist, glaubte gerade die urkirchliche Gemeinde zu wissen. Deswegen legte sie den Maßstab für die authentische Nachfolge so hoch, wie es nur ging: Von einer fieberhaften Erwartung der Wiederkunft des Herrn ergriffen, vergaß man fast den banalen Alltag. Als jedoch die Jahre verstrichen, ohne dass die ersehnte Wiederkunft Gottes spektakulär eintrat, wandte man sich einer anderen Form christlicher Existenz und Erwartungshaltung zu – einer Existenzform, die man als „Bereitschaft in Permanenz“ bezeichnen kann: Diese schützt die Gläubigen nicht nur



vor dem Ressentiment enttäuschter Hoffnungen, sondern auch vor einem Hineinkippen in die Banalität einer ewig gleichen Alltagskultur.

### Bereit zur Umkehr

Spätestens seit der Weichenstellung durch Augustinus, der im jeweiligen Taferlebnis den „Einbruch“ der Transzendenz gesehen hat, kann also die Berufung zum Christ-Sein als lebendig gehaltene Bereitschaft, „ein anderer zu werden“, interpretiert werden. Weil sich Christus durch die Taufe mit mir verbindet, kann er mich fortwährend auf Schritt und Tritt nicht nur überraschen, mir neue Horizonte eröffnen und mich damit einem enormen Handlungsdruck aussetzen. Er wird auch mit mir mitgehen, gar selbst „mit anpacken“, wenn auch meistens unaufdringlich und anonym. Aus dem Vertrauen in die so verstandene Kraft des Kairos haben in der Geschichte des Christentums unzählige Menschen neue, bis dahin ungeahnte Wege gefunden, auf denen Gott durch sie den Menschen zum Segen wurde.

### Blockierte Botschaft

Diese grundsätzliche Weichenstellung für eine christlich gelebte Berufung kann allerdings auf doppelte Weise blockiert werden: zum einen durch die „kapitalistische“ Einstellung zur Gegenwart, die die Lebenszeit in das Schema eines möglichst reibungslos funktionierenden Wechsels von Produktion und Konsum presst. Der deutsche Philosoph Walter Benjamin hat eine solche Kultur gar als Religion bezeichnet. Er beschrieb sie als einen permanenten, letztlich aber inhaltsleeren „Kult“: Man produziert, um zu konsumieren, und konsumiert, um zu produzieren. Und mit einer Selbstverständlichkeit sondergleichen erwartet man, dass es immer so weitergeht.

Zum anderen wird die christliche „Bereitschaft in Permanenz“ durch die Verschleierung der Monotonie des „kapitalistisch“ strukturierten Alltags mithilfe der Kultur der Werbung, neu-

erdings auch durch den Zwang zur digitalen Permanenz blockiert. Beides verspricht ständig „bahnbrechende Innovationen“; beides verführt zur permanenten Suche nach Neuem und Besserem. Man wird verführt, vom Vertrauten bloß zu fliehen, in der Hoffnung, noch nie Dagewesenes zu erleben. Immer und immer wieder lässt uns dieser Leistungs- und Erlebnisstress aus den letzten Löchern pfeifen. Vor allem dann, wenn wir entdecken, dass dieses versprochene Neue doch bloß das Alte ist – nur in neuem Gewand. Mögliche Folgen sind Resignation und Ressentiment.

### Unnötige Zumutung?

Kein Wunder also, dass diese Alltagskultur im Ruf Gottes bloß eine unnötige Zumutung erblickt und die kulturpolitisch gängige Absage an jede Form von Transzendenz unsere Weigerung, „ein anderer zu werden“, letztlich festschreibt. Es braucht demnach Mut, solche Blockaden aufzubrechen und sich auf die Zumutung des berufenden Gottes einzulassen. Die Bereitschaft, in die wir durch seinen Ruf versetzt werden, durchbricht ja die Logik des allein auf sich selber zurückgeworfenen Produzenten und Konsumenten. Es ist die Bereitschaft, die mich wegbringt von exakt dieser Sicht des Lebens, die mich selber als alleinigen „Macher“ der Geschichte ins Zentrum stellt. Auch als „Macher“ der Nächstenliebe, der ordentlichen Politik, gar der Frömmigkeit.

So lautet schließlich die Moral der oben erzählten Geschichte: Im Kontext meiner Bereitschaft in Permanenz ist Gott immer schon da. Und er stimuliert nicht nur diese meine Bereitschaft, sich auf seinen Ruf einzulassen, sondern er packt auch selber mit an.



Dr. Jozef Niewiadomski ist Professor für Dogmatik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck.

Bild: Universität Innsbruck

## Bereitschaft – Wesensmerkmal der Berufung



Berufung im Spannungsfeld zwischen der Bereitschaft, sich von Gott führen zu lassen, sich Gott zu überneigen und selbst aktiv zu handeln und zu gestalten,

Von Michael Maas, Direktor des Zentrums für Berufungspastoral in Freiburg

„Das Wort Berufung hat bei mir irgendwie immer Angst ausgelöst.“ Das sagte neulich in einer Konferenz von Verantwortlichen in der Berufungspastoral eine junge, kirchlich engagierte Frau, die als Praktikantin in unserer Runde war. Und sie ergänzte: „Es ist mir wichtig, dass sich das ändert: dass ich keine Angst vor meiner Berufung haben muss, sondern sie als etwas Schönes ansehen kann.“

In der ganzen Runde war zu spüren: Das traf uns schon, dass der Begriff „Berufung“ für einen jungen Menschen so negativ besetzt ist. Schließlich gilt für uns genau das, was die junge Frau als Ziel ausgegeben hat: Berufung soll etwas sein, das motiviert, das begeistert und Kräfte freisetzt. Wir möchten nicht für ein Programm stehen, das negative Gefühle auslöst – und das gilt ja letztlich für alle in der Pastoral Tätigen, wenn sie die Frage nach der Berufung in jungen Menschen wachhalten wollen.

Die Aussage der jungen Frau hat mich auch persönlich nachdenklich gemacht. Ich habe mich gefragt: Wie war das bei mir, als ich mir die Frage nach meiner Berufung gestellt habe – oder vielmehr, als mich diese Frage einholte und nicht mehr losließ? Welche Gedanken hatte ich, als mir vor etwas mehr als 20 Jahren immer stärker klar wurde, dass ich eine

Berufung zum Priester in mir trage? War das etwas Befreiendes, Schönes? Oder hat es auch mich verunsichert und mir Angst gemacht?

### Reaktionen auf Berufung

Natürlich ist der Blick in die Vergangenheit immer ein wenig verklärt, und doch muss ich zugeben, dass der Gedanke, von Gott dazu berufen zu sein, Priester zu werden, bei mir ebenfalls nicht unbedingt Freude ausgelöst hat – sondern auch Unsicherheit und Furcht.

Interessanterweise begegnen uns in den Berufungsgeschichten in der Heiligen Schrift ganz ähnliche Schilderungen: Maria erschrak, als der Engel bei ihr eintrat; Jona lief vor Gottes Auftrag davon; Jeremia suchte nach Ausreden, um seiner Berufung nicht folgen zu müssen. Die erste Reaktion auf eine Berufung ist also nicht nur bei der jungen Frau und bei mir, sondern auch in den „klassischen“ Berufungsgeschichten der Bibel gar nicht so positiv, wie man das als Verantwortlicher in der Berufungspastoral vielleicht gerne hätte.

Das mag viele Gründe haben. Ich erinnere mich beispielsweise, dass ich mich fragte, ob ich der ganzen Sache denn gewachsen sei. So traute ich es mir zum Beispiel nicht zu, mit einer Predigt vor die Gläubigen zu treten. Ich zögerte auch, weil ich darum wusste, dass es

einen Verzicht miteinschließen würde, meiner Berufung zu folgen – beispielsweise den Verzicht auf Ehe und Familie. Das wollte ich schlichtweg nicht.

Es ist also verständlich, dass der Gedanke der Berufung nicht nur Jubelstürme auslöst. Man spürt, dass einen die Nachfolge Jesu etwas kosten wird, dass einen dies fordert. Und in herausgehobener Weise empfinden das diejenigen, die bereit sind, sich auf ihre Berufung einzulassen. Deshalb erst das „Erschrecken“, das die junge Frau Maria überkommt, als der Engel Gabriel ihr verheißt, dass sie den Messias gebären soll. Und dann, nachdem „der erste Schrecken“ überwunden ist, ihre Worte „mir geschehe, wie du es gesagt hast“ – in denen sie ihre Zusage dazu gibt, dass sie nicht mehr allein darüber bestimmen können wird, wie sich ihr Leben von nun an gestaltet.

### Im Widerspruch zum Lebensgefühl?

Was sich hier im Leben der jungen Frau ereignet, als der Engel mit seiner Botschaft bei ihr eintritt, vermittelt einen Eindruck der Passivität. Und wir kommen nicht umhin, anzuerkennen, dass zum biblischen Gedanken der Berufung auch gehört, dass man nicht mehr sein „eigener Herr“ ist: „Ein anderer wird dich gürtet und dich führen, wohin du nicht willst.“ (Joh 21,18) So sagt es etwa Jesus an den Apostel Petrus gerichtet, als er diesen dazu beauftragt, seine Schafe zu weiden.

Ist also der Einwand berechtigt, dass Berufung lediglich etwas passiv Erduldetes darstellt und sich gerade deswegen heutzutage nicht mehr wirklich gut verkaufen lässt? Steht ein solcher Gedanke nicht in eklatantem Widerspruch zum aktuellen Lebensgefühl, demzufolge es wichtig ist, das eigene Leben selbst in die Hand zu nehmen und zu designen?

Schwierig ist dies auch deshalb, da wir – gerade in letzter Zeit – erkennen mussten, wie wichtig es ist, eben nicht alles zu ertragen, was

einem „geschieht“; dass es notwendig ist, Widerworte zu geben, wo Misshandlung der unterschiedlichsten Art stattfindet. In der Kirche ist uns schmerzhaft bewusst geworden, dass Macht auch missbraucht wurde, um Menschen klein zu halten – eine Haltung, die sich definitiv nicht auf das Evangelium Jesu Christi berufen kann. Und doch bleibt festzuhalten, dass Machthaber – nicht zuletzt unter Verweis auf Bibelstellen wie etwa den oben genannten – Dinge eingefordert haben, die den Einzelnen sehr geschadet haben.

All das ist richtig. Und doch würde es etwas Entscheidendes aussparen, wenn wir im Blick auf „Berufung“ nicht deutlich machen würden: Berufung meint in der Heiligen Schrift, sich Gott ganz zur Verfügung zu stellen. „Hier bin ich, sende mich!“, heißt es beim Propheten Jesaja (Jes 6,8). Die junge Frau Maria sagt in Nazareth: „Ich bin die Magd des Herrn.“ (Lk 1,38) Wir können es drehen und wenden, wie wir wollen: die Bereitschaft, sich Gott zu übereignen, gehört wesentlich zur Berufung dazu.

Was bleibt also zu sagen? Ist das biblische Verständnis von Berufung so hoffnungslos antiquiert, dass es mit dem heutigen Denken nicht mehr kompatibel ist? Ist es nach unserem Verständnis vielleicht sogar gefährlich, weil es – bisweilen dringend notwendigen – Widerstand von vorneherein ausschließt?

Zunächst zum letzten Einwand: Es ist hilfreich, zu schauen, wozu Maria ihr „ja“ gibt. Es ist keine Zustimmung dazu, innerweltliche Missstände klaglos hinzunehmen. Das widersprüchliche nicht zuletzt signifikant dem Handeln Jesu, der sehr wohl die Händler aus dem Tempel vertrieben und sich mit den Verantwortlichen seiner Zeit angelegt hat, um etwa die Steinigung der Ehebrecherin zu verhindern. Es gilt, sehr genau hinzuschauen, wo und wem Gehorsam geschuldet wird. Der berühmte Satz „Man muss Gott mehr gehorchen als den



Menschen“ (Apg 5,29) muss im Alltag durchbuchstabiert werden: Er kann weder in die Richtung aufgelöst werden, dass Äußerungen kirchlicher Machthaber stets dem Willen Gottes entsprächen, noch in der Weise, dass man eigentlich immer nach eigenem Gutdünken vorgehen und dies dann als den Willen Gottes ausgeben könne. Tatsächlich sind wir beständig zu einer Unterscheidung der Geister herausgefordert, um im Leben der Berufung zu erkennen, was uns wirklich vom Willen Gottes her aufgetragen ist und was diesem Willen doch eher im Weg steht und daher nicht einfach hingenommen werden kann. Der Berufung durch Gott zu folgen, heißt nicht, sich unhinterfragt anderen auszuliefern. Ein Gott, zu dessen Wesen es gehört, die Menschen in die Freiheit zu führen (vgl. Ex 20,2; Gal 5,1), beruft nicht, um den Einzelnen einzuengen. Wo dies verlangt wird, geschieht gerade nicht das, was Gott sagt, sondern das, was die Menschen wollen. Diese wichtige Unterscheidung ist zu treffen! Dort, wo wir uns Gott und seinem Willen übereignen, werden wir nicht klein gehalten, sondern erfahren wie Maria, dass der Mächtige Großes an uns vollbringt (vgl. Lk 1,49)!

### Freie Entscheidung

Zum anderen: Berufung ist aber auch ein Geschehen mit einer ausdrücklich passiven Komponente. „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt“ (Joh 15,16), so sagt es Jesus mit Blick auf seine Jünger. Und doch: Gerade dieser Jesus will nicht, dass seine Jünger als ferngesteuerte Marionetten durch die Lande ziehen. Im gleichen Zusammenhang nennt Jesus die Jünger „seine Freunde“ (vgl. Joh 15,14). Er legt Wert auf die Beziehung, die sie untereinander und zu ihm haben. Sein Anliegen ist nicht, sich mit Befehlsempfängern zu umgeben, sondern mit Menschen, die sich mit ihrer Kraft, mit ihrer Begeisterungsfähigkeit, mit ihren Talenten und Gaben für das Reich Gottes einsetzen und damit in eigener Verantwortung wuchern (vgl.

Mt 25,14f). Zu dem passiven Vorgang, sich von Gott führen zu lassen und auf seinen Willen einzugehen, kommt in unbedingter Weise das aktive Element dazu.

Es beginnt damit, dass Jesus die Zustimmung des Einzelnen in der Nachfolge aktiv haben will. Das schließt mit ein, dass sich Berufene auch dagegen entscheiden können, ihm zu folgen. Der reiche Jüngling, der sich nicht dazu durchringen kann, sein Vermögen aufzugeben, steht dafür exemplarisch (vgl. Mk 10,17ff). Berufung meint nie nur das Erdulden eines Schicksals, das ohnehin nicht zu ändern ist. Berufung im christlichen Sinn will das aktive Mittun jedes Einzelnen. Nur auf diese Weise kann es gelingen, das zu entfalten, was schon im Mutterschoß in einem jeden und einer jeden angelegt ist (vgl. Jer 1).

### Aktives Handeln

Gerade wenn wir auf die Bereitschaft Mariens schauen, wird deutlich, wie sehr das Einlassen auf ihre Berufung sie selbst zu einer aktiv Handelnden gemacht hat. Sie ist mit ihrem Neugeborenen und ihrem Mann Josef gemeinsam nach Ägypten geflohen (Mt 2); sie hat bei der Hochzeit zu Kana wesentlich dazu beigetragen, dass ihr Sohn sein erstes Wunder wirken konnte (Joh 2); sie steht mit letzter Kraft unter dem Kreuz, als ihr Sohn stirbt (Joh 19,25f). Sie gestaltet und bringt sich ein. Ihre Bereitschaft, dass Gott an ihr handeln darf, meint nicht im selben Atemzug, dass ihre eigene Schaffenskraft nicht mehr gefragt wäre. Wer solches meint, trifft den Kern ihrer Berufung nicht.

Allerdings – und das trifft genauso zu – heißt das für Maria und alle anderen Berufenen, dass sie Gott danach fragen, wie sie ihre Kraft einsetzen sollen. Sie lassen ihn ganz bewusst wirken, sind bereit, auf ihn zu hören und die Herausforderungen des Alltags bewusst mit ihm und in seinem Geist anzugehen: aktiv, gestaltend – aber auch hörend auf sein Wort

und in der Bereitschaft, sich auch Unangenehmem auszusetzen.

So verstanden heißt Berufung, dass man nicht immer das tut, wonach einem gerade der Sinn steht. Das schließt manches Schwierige und Ungewisse mit ein. Oder, wie es der Apostel Paulus formuliert hat: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir.“ (Gal 2,20)

Es wäre merkwürdig, wenn wir bei diesem Gedanken, wenn er in uns Raum gewinnt, nicht auch erschrecken würden und ängstlich werden. Wenn wir unserer Berufung folgen, werden wir aber genauso erkennen, wie sehr

uns dies herausfordert, wie es uns stärkt, zum Handeln befähigt und bereichert, in Jesu Namen leben und wirken zu können. Jedenfalls habe ich selbst es in meinem priesterlichen Dienst so erfahren – und auch hier stehe ich nicht allein. Die Glaubenszeugen aller Zeit und nicht zuletzt die biblischen Berufungszeugen stehen mit ihrer Lebensgeschichte dafür ein. Um es abschließend noch einmal mit dem Apostel Paulus zu sagen: „Alles vermag ich durch den, der mich stärkt.“ (Phil 4,13)

Michael Maas

Michael Maas empfing 2003 die Priesterweihe im Erzbistum Freiburg und ist seit 2014 Direktor des Zentrums für Berufungspastoral in Freiburg, einer Arbeitsstelle der deutschen Bischofskonferenz. Der Beitrag ist im Werkheft 2019 „Mir geschehe“ erschienen.



## Gerufene Rufer

In besonderer Weise zeichnen sich Propheten durch zwei Formen der Bereitschaft aus: durch ihre Hör- und Rufbereitschaft. Sich von Gottes Geist gerufen und angetrieben zu wissen, um in seinem Auftrag hörbar zu rufen. Prof. Marianne Schlosser geht den Fragen nach, was Propheten auszeichnet, inwiefern jeder Gläubige prophetische Züge in sich trägt und inwiefern Hirten der Kirche und das Leben nach den evangelischen Räten als Verwirklichung je eines Aspekts des prophetischen Charismas gedeutet werden können.



## Charisma und Bürde

Als Charisma im christlichen Verständnis meint Prophetie nicht etwa Hellsichtigkeit oder Scharfsinn, sondern die Teilhabe am Wissen Gottes selbst – und sei es nur für einen kurzen Augenblick, in dem sich dem Propheten ein Ausschnitt von Welt und Geschichte im Lichte Gottes zeigt –, verbunden mit dem Auftrag, davon Kunde zu geben. Ein Charisma also, das zugleich auch Bürde ist, die man nicht leichten Herzens annimmt, wie ein Blick in die Bibel zeigt, in der gerade die Propheten ihre „Unbegabtheit“ für die angetragene Aufgabe beteuern: mangelnde Eloquenz (Mose), beruflich völlig anderer Werdegang (Amos), Unerfahrenheit (Jeremia). Nicht nur Jona packte der Schrecken über den erhaltenen Auftrag; die meisten ahnten offenbar gleich zu Beginn, dass ihr Weg schwer und leidvoll sein würde.

Die prophetischen Eingebungen enthüllen Dinge, die dem menschlichen Erkennen an sich verborgen sind; doch sind sie von ihrem Wesen her auf das Heil bezogen, das Gott auch und gerade inmitten von Not und Verwirrung wirken will. Daher hat die prophetische Rede weder Belangloses oder Skurriles, noch rein irdische Interessen zum Inhalt. Sie verkünden weder zu erwartende Lotto-Gewinne, noch wollen sie menschliche Wissbegierde über die Zukunft stillen.

Vor allem aber setzt die „Herzenskenntnis“ prophetische Erleuchtung voraus: Denn kein Geschöpf kann beanspruchen, den Zustand einer anderen Person klar zu erkennen, wenn nicht der Schöpfer selber davon etwas sehen lässt, der allein „die Herzen kennt“. Kurzum: Prophetie hat ihren Ort in der geschichtlichen Entscheidungssituation, in der ein einzelner Mensch, eine Gruppe oder das Volk Gottes insgesamt dem Heilsplan Gottes entsprechen soll.

## Wahre und falsche Propheten

Was zeichnet also einen wahren Propheten aus? Die Heilige Schrift nennt einige Kennzeichen, die bereits in der frühen Kirche entfaltet werden: Hat die betreffende Person etwas von ihrer Verkündigung – einen materiellen Nutzen (Mi 3,5) oder eine gute Presse (vgl. Lk 6,26)? Spürt man einen Hauch von Ich-



Bezogenheit oder Gefallsucht? Braucht derjenige Publikum? Entspricht sein Leben dem, was er sagt? Ist er notfalls bereit, negative Konsequenzen zu tragen? Ist sein Eifer für die Gerechtigkeit frei von Selbstgerechtigkeit? Vor allem: Betet er für die anderen? Ist er ein „Prophet wie Mose“, wie Paulus, gleicht er Christus, dem Urbild alles fürbittenden Gebetes? Ist er ein „Freund Gottes“ (Weish 7,27), ein Freund des Herrn wie der Täufer Johannes, der selbst zurücktritt?

Und schließlich: Was ist der Inhalt der Botschaft? Es geht der christlichen Prophetie ja nicht um eine neue Offenbarung. Die Offenbarung, die durch Christus geschah, und die von den Aposteln und Evangelisten bezeugt wird, ist unüberholbar (vgl. Röm 12,6; Joh 1,16-18); sie ist abgeschlossen – aber nicht ausgeschöpft. Das bedeutet, sie soll von jeder Generation neu eingeholt und angeeignet werden. Christliche Prophetie erinnert an die Wurzel des Glaubens (Hebr 12,2) und an die Zukunft: Der wieder-kommt, ist derselbe, der gekommen ist – der Gekreuzigte und Auferstandene.

## **Prophetisches Leben aus dem Glauben**

Glaube – auch wenn er eine Tugend, d. h. dauerhafte Eigenschaft ist – ist somit der Prophetie verwandt: Glauben heißt, das immer noch Großartigere, das Gott schenkt, in seiner niemals veraltenden Frische zu erkennen: „Aus dem Glauben leben, suchen, was droben ist, das ist zum großen Teil prophetisch reden“, sagte Bernhard von Clairvaux. Als Glaubensgemeinschaft hat die Kirche das „munus propheticum“ von Christus, dem „magnus propheta“ erhalten, den Auftrag der Verkündigung des unvorstellbaren Heilsplanes Gottes, der aller natürlichen Weltdeutung „verborgen“ gewesen war.

Sie verwirklicht diesen Auftrag durch alle Zeiten hindurch, mittels verschiedener Gna-

dengaben – außerordentlicher wie unauffälliger. Die Verantwortung der Hirten der Kirche für das ihnen anvertraute Wort Gottes, die wissenschaftliche Bemühung der Theologie und das Leben nach den evangelischen Räten können als Verwirklichung je eines Aspekts des prophetischen Charismas gedeutet werden, ohne dass dieses darin einfach aufginge. In der Tat redet nicht nur derjenige prophetisch, der von Gott her „Neues“ sagt, sondern auch, wer die immer „junge“ Botschaft des Evangeliums zu Gehör und Verstehen bringt. Und seit ältesten Zeiten bis herauf zu Papst Franziskus gilt die *vita consecrata* als *vita prophetica*, weil hier nicht nur mit Worten die Realität der Auferstehung und der kommenden Welt bezeugt wird.

Die einzelnen Gliedern geschenkten, zuweilen außerordentlichen Charismen helfen allen, dem Grundauftrag treu zu sein: durch ein Wort des Trostes oder der ernststen Mahnung, der Erinnerung an Aspekte des Evangeliums, die gerade in Vergessenheit geraten, durch Schärfung des Urteils und Weckung der Entschlossenheit – in der jeweils konkreten Stunde der Heilsgeschichte.

Marianne Schlosser  
Professorin für die Theologie der Spiritualität  
Katholisch-Theologische Fakultät der Universität  
Wien. Sie wurde 2018 mit dem Joseph-Ratzinger-  
Preis ausgezeichnet.

Bild: RPP-Institut - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0 de,  
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=29156430>



## **Bereitschaft zu hören**

**Berufungssuche und Hörbereitschaft stehen in einem engen Kontext.**

Ein Beitrag von P. George Elsbett LC

### **Bereitschaft und Fixierung**

Es war einmal ein kleiner Junge, der unbedingt ein Fußballspiel im Radio verfolgen wollte – es gab damals noch keine Fernseher. Doch der Junge lauschte der falschen Frequenz. Das Fußballspiel wurde auf einem anderen Kanal übertragen. Alles Bemühen, dem Jungen das zu erklären, war vergeblich. Er verteidigte das Radio und niemand durfte ihm zu nahe treten. Er vertraute den Leuten nicht. Man konnte seiner Stirn ablesen: „Ich will das Fußballspiel verfolgen und ihr wollt das nicht zulassen. Ihr wollt mir das verbieten!“

Ähnlich kann es uns ergehen, wenn wir zu sehr auf unsere Pläne und Vorstellungen fixiert sind. Dann versuchen wir, Gott auf dem falschen Kanal zu empfangen. Nach dem Motto: „Gott, wenn du mit mir reden willst, dann tu das bitte auf dem Kanal, den ich gewohnt bin! Erwarte nicht von mir, dass ich die Frequenz wechsele! Wenn du mir etwas sagen willst, dann musst du es in der Art und Weise tun, wie ich es will, verstanden?“

Das funktioniert leider nicht! Daher – und das ist besonders wichtig – bedarf es unserer Bereitschaft, die Empfangsfrequenz auf die Sendefrequenz abzustimmen, unserer Bereit-

schaft zuzuhören, was er sagen will, unserer Bereitschaft, uns seinen Plänen für unser Leben zu öffnen.

Dieser Punkt ist von enormer Bedeutung für die Berufungssuche. Sich ein Urteil bilden und Einsicht gewinnen, die rechte Interpretation und Deutung von Zeichen usw. – all das hat seinen Platz, wird jedoch hinfällig, wenn die Bereitschaft fehlt, still zu sein und das Wort Gottes in sich eindringen zu lassen. Wenn man nicht aufhört, Gott zu sagen, was er zu sagen hat, und nicht bereit ist, den Mund zu schließen und zuzuhören, dann wird alles nach den eigenen Plänen und Wünschen eingefärbt, interpretiert und ausgelegt. Das ist die Herausforderung: Die eigenen Wünsche und Pläne hintanzustellen, so dass er die Gelegenheit hat, seine Wünsche und seine Pläne mitzuteilen.

### **Bereitschaft aus Liebe**

Es gibt einen Prediger, der die Muttergottes mit einer Schlucht vergleicht, mit einem sehr engen Tal, in dem auf beiden Seiten die Felsen in die Höhe emporsteigen. In diesem Tal gibt es nur ein Wort, das von allen Seiten widerhallt. Dieses Wort, diese Stimme ist Gott, ist Jesus Christus; es sind seine Pläne, seine

Wünsche, seine Sehnsüchte; immer wieder nur Gott. Das einzige Wort, das für die Muttergottes wichtig ist, ist seines. Weil sie ihn liebt. Ihn, das Wort, das in ihr Fleisch annimmt. Immer wieder versucht sie, dieses Wort unter allen anderen Worten herauszuhören.

### **Bereitschaft, die zum Gebet wird**

Diese Art des Schweigens wird zum Gebet eines Suchenden. Ein solcher Mensch begreift, dass er von sich aus nicht die Fähigkeit hat, seine Berufung zu erkennen, und noch viel weniger die Kraft, dieser auch zu folgen. Es ist das Schweigen eines Betenden, der vor einer großen Herausforderung steht. Er gesteht Gott seine Ohnmacht. Er fleht zu Gott, dass er es sein soll, der spricht und handelt.

Genau diese Art von Stille braucht man, um sagen zu können: „Herr, ich muss geringer werden und du musst in mir wachsen (vgl. Joh 3,30), meine eigennützigen Worte, meine egoistischen Wünsche, meine Eigenliebe, mein Stolz, meine Selbstsucht müssen abnehmen und dein Wort, dein Plan, dein Wille müssen in mir wachsen!“

### **Die Stimme, die uns ruft**

Wir dürfen im ganzen Prozess nie vergessen und nie aus den Augen verlieren, wer es ist, der uns in unserem Herzen ruft. Der, der dich ruft, ist nicht ein Tyrann, der dich versklavt.

Kein Masochist, der sich am Leiden erfreut. Kein Feind, der dir Böses will. Kein Fremder, der dich nicht kennt. Nicht einer, der dich hasst und dir Schaden zufügen will. Kein Gleichgültiger, dem es egal ist, was mit unserem Leben passiert. Nein. Er ist ein König, der befreit. Er ist ein Vater, der heilt und beschützt. Er ist ein Freund, der nur Gutes schafft. Er ist ein Bruder, der unser Herz besser kennt als du selbst. Er ist ein Liebender, der alles gut macht. Er ist einer, der sich für unser Leben interessiert, der uns auf dem Lebensweg begleitet. Jesus Christus sagt über die Berufung: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt“ (Joh 15,16). Darauf kommt es an. Jesus ruft. Er ist es, der uns beim Namen ruft, „er nimmt nichts und gibt alles“ (Benedikt XVI.). Egal, ob er uns zur Ehe ruft, zu einem Leben im Dienst am Nächsten, zum Priestertum oder zu einem Leben, das ihm besonders geweiht ist. Er ruft jeden, nicht zu einem Leben des Verdrusses, sondern zu einem Leben der Freude, zum Leben in Fülle (vgl. Joh 10,10).

P. George Elsbett LC

P. George Elsbett gehört der Kongregation der Legionäre Christi an und leitet das Zentrum Johannes Paul II in Wien.

<https://www.zentrum-johannes-paul-ii.at>



Zwei weitere Beiträge zur Berufungsfindung von P. George Elsbett beim Berufungswoche des Referates Berufungspastoral der Erzdiözese Salzburg im März 2019 finden Sie unter:

<https://soundcloud.com/p-george-elsbett/wie-finde-ich-meine-berufung-1-die-voraussetzungen>  
<https://soundcloud.com/p-george-elsbett/wie-finde-ich-meine-berufung-2-die-konkrete-vorgehensweise>



Dieser Textausschnitt wurde von P. George Elsbett LC zur Verfügung gestellt. Er stammt aus seinem Buch „Wohin? Finde deine Berufung!“, 224 Seiten, ISBN 9783939977193, Catholic Media, 2013. Mehr: <http://www.catholicmedia.eu/shop>.

Bilder: istockphoto\_tkacchuk; Catholic Media; Privat.





## Haltet auch ihr euch bereit! (Lk 12,40)

Das Evangelium fordert uns zu einer stets wachen, von Bereit-Sein geprägten Lebensführung in unserem zeitlichen Kontext auf. Zeit ist dabei aus biblischer Perspektive immer ein Geschenk: Sie liegt in der Hand Gottes, der sie zugleich auch befristet. Das Ende der Zeit ist dabei Impulsgeber zur Zeitenwende auf Erden.

Von Thomas Söding

Häufig wird das Neue Testament ins Zeichen einer enthusiastischen Naherwartung gestellt: Es bleibe nicht mehr viel Zeit zum Leben; also sei es besser, nicht zu heiraten, keine Kinder in die Welt zu setzen und sich gar nicht erst auf die Bedingungen der irdischen Existenz einzulassen, sondern sich schon jetzt in den Himmel zu katapultieren, wenigstens spirituell.

Tatsächlich hat es im Urchristentum Weltflucht gegeben – aber nicht bei Jesus, nicht bei Petrus und Paulus, bei den Evangelisten oder den anderen Autoren des Neuen Testaments. Jeder teilt die Überzeugung, es gebe ein Jenseits von Familie, Beruf, Politik und Religion; aber keiner vermittelt den Eindruck, alles gehe nur immer so weiter; keiner sanktioniert den Status quo. Jeder hat eine realistische Naherwartung.

Die Zeit liegt in Gottes Hand. Er schenkt sie. Er schließt die Vergangenheit für die Gegenwart und Zukunft auf; er begründet die Zukunft in der Vergangenheit und Gegenwart; er öffnet die Gegenwart für eine Vergangenheit, die nicht vergeht, und eine Zukunft, die schon begonnen hat.

## Geschenkte Vergangenheit

Der Hebräerbrief vergegenwärtigt in einer langen Liste von Beispielen die ganze Geschichte Israels als Geschichte von Menschen, die mit einer Hoffnung unterwegs sind und die durch ihre Lebensführung Zeugnis davon ablegen, dass sie auf die Erfüllung der Verheißung warten, ohne sie zu ihren Lebzeiten erlangt zu haben (Hebr 11). Zum Schluss wird der Grund für die Wanderung durch die Zeit genannt: „Sie alle ... haben die Verheißung nicht erlangt, weil Gott für uns etwas Besseres vorgesehen hat, damit sie nicht ohne uns vollendet werden“ (Hebr 11,39–40).

Das „Bessere“ ist die Begegnung mit Gott selbst in der himmlischen Vollendung. In der Aussicht auf diese Glückseligkeit gibt es keinen Unterschied zwischen den Gläubigen in der Geschichte Israels und in der Nachfolge Jesu. Aber diejenigen, die in der Vergangenheit die ihnen geschenkte Zeit genutzt haben, um ihrer Sehnsucht nach Ewigkeit zu folgen, haben den Raum für diejenigen frei gehalten, die mit ihnen dieselbe Hoffnung teilen sollen. Gott schenkt Zeit, weil er die Schar derer, die ihm Glauben schenken, immer weiter vergrößern will: damit sie immer neue Freiräume

für Menschen schaffen, die auf der Suche nach Gott sind. Diejenigen, die sich heute auf den Weg machen, reißen sich in die Schar derer ein, die schon vor ihnen auf eine bessere Zukunft hin gelebt haben. Den Heutigen wird eine Vergangenheit geschenkt, die ihren Horizont weitet; sie sind nicht fortschrittlicher als ihre Vorgänger – aber hoffentlich dankbar für ihre Hoffnung, die sie teilen.

### Geschenkte Zukunft

Alle, die im Vaterunser beten: „Dein Reich komme“, teilen die Naherwartung Jesu. Sie teilen seine Überzeugung, dass Gott sein Reich, den Inbegriff allen Lebens und Segens, nicht in einem fernen Himmel verbirgt oder in eine ferne Zukunft vertagt, sondern bereits hier und jetzt aufrichtet und dass jeder Moment, in dem die Nähe Gottes spürbar wird, das Vorzeichen einer Vollendung ist, die noch aussteht. Jesus monopolisiert die Nähe Gottes nicht für sich und seine Jünger; wer ihm glaubt, darf vielmehr dankbar sein, nicht nur selbst oder im Kreis der Gleichgesinnten die Spuren Gottes zu lesen, sondern in der ganzen Welt, in jeder Zeit und an jedem Ort.

Das Vaterunser selbst zeigt an, wo diese Nähe zu spüren ist: wo Gott die Ehre gegeben und kein Mensch vergöttert wird; wo Gottes Wille erfüllt wird und Menschen nicht als Sklaven anderer Menschen knechten müssen; wo das Brot geteilt wird, das Menschen zum Leben brauchen; wo Schuld vergeben wird; wo jemand nicht in Versuchung gebracht wird, gegen sein Gewissen zu handeln und daran zu zerbrechen; wo die Macht des Bösen eingedämmt wird.

Das Vaterunser öffnet die Augen für das Leid der Kreatur und schafft eine Sprache für den Schrei nach Erlösung (Röm 8,15–19–23). Bei Matthäus gehört das Gebet mitten in die Bergpredigt, die Gottes Gerechtigkeit in der Welt aufrichten will, weit über die Ethik

hinaus. Glaube schenkt Zukunft, weil er auf Gott setzt, der jedes Ende zu einem neuen Anfang macht.

### Geschenkte Gegenwart

„Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden“ (2 Kor 5,17), schreibt der Apostel Paulus und denkt an Jesus, den Retter. Dem Neuen Testament zufolge hat sich ein gewaltiger Umbruch mitten in der Zeit vollzogen, weil Jesus gekommen, gestorben und von den Toten auferstanden ist, sodass sich immer neue Hörerinnen und Hörer entscheiden können, ob sie dem Evangelium Glauben schenken wollen oder nicht. In der neutestamentlichen Gegenwart ist jederzeit das Ende nahe. Menschen sterben, Kulturen gehen unter, Glück hält nicht ewig. Aber mit den Augen Jesu kann das Ende als Wende gesehen werden. Das Evangelium ist gegen die Horrorvorstellung geschrieben, jenseits dieser Enden gähne das Nichts, und gegen den Wahn, man könne die verbleibende Zeit berechnen.

Gott schenkt den Menschen Zeit – die befristet ist. Weil Leben endet, erwacht der Protest gegen Unrecht und entsteht die Sympathie mit den Opfern der Geschichte, die es nicht immer bleiben sollen. Jeder Moment zählt; jeder Augenblick ist kostbar; jedes Engagement, das Gottesliebe und Nächstenliebe verbindet, lohnt. Mitten in der Zeit endet sie – und mitten im Ende beginnt sie neu. Weil die Zeit nicht unendlich ist, ist sie unendlich wichtig; sie will ausgekauft werden, wie der Epheserbrief schreibt (Eph 5,16): Das richtige Timing gewinnt, wer das Geschenk der Zeit zu schätzen weiß.

Thomas Söding



Dr. Thomas Söding ist Professor für Neutestamentliche Exegese an der Ruhr-Universität Bochum.

Bilder: Christian Schmettelker, Universität Bochum.

**wach – einfach – gemeinsam**

**Bereit für ein waches Leben**



wach – einfach – gemeinsam: Diese drei von den Ordensgemeinschaften Österreich gewählten Worte als Interpretation der drei Evangelischen Räte Gehorsam, Armut und Ehelosigkeit, dem Lebensmodell nach denen Ordenschristen leben, sollen Basis für eine inhaltliche Auseinandersetzung innerhalb der Ordensgemeinschaften in den nächsten drei Jahren sein. Die Orden wollen damit auch ein Modell gemeinsamer Zukunft kommunizieren: als spiritueller Impuls, als persönliche Orientierung und gesellschaftspolitische Wortmeldung. Schwerpunktthema für 2019 ist #wach.



## **Gedanken zu den Impulsworten**

Von Propst Maximilian Fürnsinn, Augustiner-Chorherrenstift Herzogenburg

### **#wach**

„Hellwach leben ist achtgeben auf die anderen und auf sich selbst; die Welt nicht nur zur Kenntnis nehmen, sondern kritisch zu Herzen nehmen“, betonte der Herzogenburger Ordensmann. Und das gelte „in meiner Familie, in meiner Kirche, in unserer Gesellschaft“.

### **#einfach**

Hand in Hand gehe damit auch die Forderung nach einem einfachen Leben. Einfach Leben muss nicht unbedingt bedeuten, auf alles Materielle zu verzichten. Vielmehr kann es heißen: das Leben entrümpeln, das Unnötige und Überflüssige weglassen. „Wieder das Wesentliche spüren, für das es sich zu leben lohnt“, so Fürnsinn.

„Weniger ist mehr.“ Zu diesem Entrümpeln gehören auch Entscheidungen, die man schon lange hinausschiebt. Und: sensibel für die Not anderer sein. „Man verliert dabei nichts, sondern gewinnt!“

### **#gemeinsam**

In einer Zeit der verstärkten Individualisierung sei es auch wichtig, Gemeinschaft zu leben. „Suchen Sie das Gespräch gerade mit den sogenannten Nächsten in der eigenen Familie, im nahen Lebensumfeld“, so Propst Fürnsinn. Feiern wir in Gemeinschaft, in jedem unserer Gottesdienste. Christen müssten heute Rufer in der Wüste sein: Missionare und Missionarinnen.

## **Gelübde bedeuten, sich mehrfach zu öffnen**

Anlässlich des Jubiläumsjahres 800 Jahre Prämonstratenserstift Schlägl machte sich Abt Martin Felhofer Gedanken darüber, wie sich ein einfaches, gemeinsames und waches Leben auch heute leben lässt.

Ich definiere die Gelübde gerne als das Gelübde der offenen Ohren (Gehorsam), das Gelübde der offenen Hände (Armut) und Gelübde des offenen Herzens. Das ist das Dasein für andere, also die herzliche Beziehung, die sich eben nicht auf einen Menschen konzentriert. Das ist auch der tiefste Sinn der gottgeweihten Ehelosigkeit,

dieses Herz zu haben für viele.“ Deshalb seien die Gelübde eigentlich eine Einladung für jeden Christen, sie in seiner Weise zu leben. Felhofers Resümee: „Man darf sich öffnen: Ohren, Hände, Herz, Augen, alles das sind für mich die Gelübde, denn genau das hat Jesus getan, das war seine Mission und seine Botschaft, nach der er gelebt hat.

## Kraftfrau des Evangeliums

Sr. Hildegard Enzenhofer lebt ein waches Leben als Salvatorianerin in Palästina. Sie nennt die Dinge beim Namen, polarisiert, weil sie einen Unterschied macht. Sie weiß, dass Veränderung auf Aktion basiert und nicht von selbst eintritt: „Gott hat uns aufgetragen, an einer gerechten Welt zu arbeiten.“ Ein Porträt von Manuela Schauer.



Sr. Enzenhofer leitet seit 2002 in Qubeibeh in der Nähe von Jerusalem das Pflegeheim "Beit Emmaus". Rund 30 palästinensische Frauen christlichen und muslimischen Glaubens, die aufgrund ihres Alters oder einer Behinderung auf Hilfe angewiesen sind, werden hier betreut und gepflegt. Enzenhofer hat in dieser Zeit das kleine, einfache Altenheim ihres Ordens zu einer Hausgemeinschaft ausgebaut, der heute sieben Ordensfrauen der Salvatorianerinnen und eine Gruppe von Volontären angehören.

Auf Enzenhofers Initiative wurde zudem 2008 in Zusammenarbeit mit der Bethlehem-Universität in Qubeibeh eine Krankenpflegeschule mit Ausbildungsplätzen für Männer und Frauen errichtet, die seither qualifizierte Pflegekräfte ausbildet. Dass 93 Prozent der Absolventen im Anschluss eine Arbeit gefunden haben, ist in Palästina einzigartig.

## Gerechtigkeit > Barmherzigkeit

Um all das zu leisten, braucht es Durchhaltevermögen, Standhaftigkeit und sehr wenig Blauäugigkeit. Sr. Enzenhofer besitzt diese Eigenschaften. Auf die Frage nach der Bedeutung von Barmherzigkeit und Gerechtigkeit antwortet sie direkt: „Das Thema unseres Generalkapitels lautet ‚Salvatorianische Frauen bauen Brücken der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit‘. Wir haben uns intensiv damit auseinandergesetzt und wissen, barmherzig zu sein ist sehr wichtig, und deswegen lieben uns die Leute auch, weil wir barmherzige Menschen sind. Aber Barmherzigkeit verändert nicht die Welt, sie macht die Welt nicht gerechter. Also ist Gerechtigkeit, das Bauen an einer gerechten Welt, so denke ich, das wichtigere. Das zeigt uns auch die Bibel, dass Gott uns aufgetragen hat, an dieser gerechten Welt zu arbeiten.“

## Reflektiert Leben als Kraftfrau des Evangeliums

Ein #waches Leben ist für sie gleichbedeutend damit, ein reflektiertes Leben zu führen. Ein nicht reflektiertes Leben ist für Sr. Hildegard Enzenhofer ein nicht gelebtes Leben. Für sie bedeutet Wachheit, die Not um sich herum zu sehen.

Von anderen wird sie als Powerfrau bezeichnet, sie selbst findet die Bezeichnung „Kraftfrau des Evangeliums“ passender. Es sei das tägliche Wort Gottes, das ihr wirklich Kraft gibt.

## Ermächtigung des anderen

Bei ihrem letzten Österreichaufenthalt konnte das Medienbüro der Ordensgemeinschaften sie vor die Kamera bitten. Auf die Frage nach ihrem Lebensweg und der Zukunft antwortet sie: „Ich denke, das ist mir zugefallen, ich habe das nicht geplant, ich plane das auch nicht. Gott schenkt mir eine sehr gute Gesundheit für die ich sehr dankbar bin, sonst könnte ich das auch nicht machen.“ Ob immer neue Projekte anstehen? „Ich bin eher eine Frau die an Vertiefung glaubt, als immer an etwas Neues.

Das versuche ich auch den Menschen immer zu sagen, dass wir das, was wir tun, besser machen sollen. Nicht immer wieder etwas Neues und dann weiß man irgendwann nicht mehr, was man wirklich tut.“

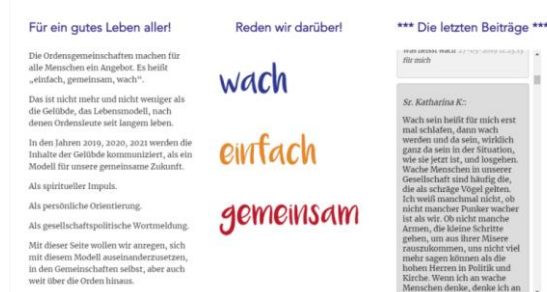
Ihr Rezept? „Ich bin eine Freundin des Lebens. Es ist mein Wunsch, die anderen groß sein zu lassen. Deshalb gefällt mir auch das Wort Ermächtigung. Es bedeutet, den anderen Rechte zu geben, die anderen groß sein zu lassen. Das freut mich einfach. Ich glaube, das schätzen die Leute, das sagen sie mir auch immer wieder.“

Manuela Schauer

Zum Interview: <https://youtu.be/LhvnYJy3-PE>

## #wach: Thema im digitalen Raum

### Website will zu Beteiligung anregen



Die Ordensgemeinschaften Österreich haben zu ihrem diesjährigen Schwerpunktthema eigens eine Website eingerichtet. Damit wollen sie anregen, sich mit dem Lebensmodell #EinfachGemeinsamWach tiefer auseinanderzusetzen – in ihren Gemeinschaften, aber auch über die Orden hinaus.

Ein waches Leben fordert das noch genauere Hinhören: auf das Wesentliche, auf die leisen wie die lauten Töne, auf das Gegenüber, und – wer es kann – auf Gott. Hellwach leben heißt

achtzugeben: auf die anderen und sich selbst. Die Welt nicht nur zur Kenntnis, sondern zu Herzen nehmen. Kritisch und hellwach.

Auf vier Unterseiten werden folgende Fragen gestellt und die Besucher zum Mitreden eingeladen:

- Was heißt WACH für mich, für uns?
- An welchen Personen wird das WACH wahrnehmbar?
- Wo gibt es Orte, wo das WACH sichtbar ist?
- Welche Kooperationen helfen mir, am WACH teilzuhaben und beizutragen?

Viele haben schon wachrüttelnde Einträge hinterlassen:

[www.ordensgemeinschaften.at/weg](http://www.ordensgemeinschaften.at/weg)



## Neue Video-Reihe zum Thema #wach

Ordenschristen, aber auch Menschen außerhalb der Ordensgemeinschaften, sprechen darüber, was #wach sein für sie bedeutet, und/oder wo sie wache Orte, wache Personen und wache Kooperationen erleben. Die einzelnen Videos dauern jeweils zwischen 30 und 60 Sekunden und sind auf der Facebook-Seite beziehungsweise You Tube-Seite der Ordensgemeinschaften Österreich abrufbar. Die Videoserie wird auch in den nächsten Monaten laufend ergänzt und die Ordensgemeinschaften Österreich durch das Jahr 2019 begleiten.



Eine der vielen Gesprächspartner/innen war u. a. Sr. Rita Kitzmüller von den Elisabethinen in Linz. Für die Seelsorgerin heißt #wach durch das Leben zu gehen, mit offenen Augen zu erkennen, was die Menschen, die uns begegnen brauchen und ihnen zur Seite zu stehen.

Die einzelnen Videos finden Sie auf der Facebook-Seite bzw. You Tube-Seite der Ordensgemeinschaften Österreich.

## Von der Bereitschaft zur Ausdauer, im Augenblick zu leben und auf neue Horizonte aufzubrechen

**Der Steyler Missionar Pater Georg Ziselsberger lebt und arbeitet seit 1983 auf den Philippinen – in dynamischer Bereitschaft für seinen „Weg“ im Dienst Gottes.**



### Starkes Fundament

Als ich vor gut vier Jahrzehnten mein erstes „Ich bin bereit!“ für den „Weg“ im Dienst Gottes (Apg 24,14) als Mitglied einer Missionsgesellschaft öffentlich erklärte, konnte ich noch nicht ahnen, wie ich diese Bereitschaft immer wieder von Neuem bekunden sollte, wenn Gott in meinem Leben neue Wege für die Glaubensverkündigung eröffnen würde.

In den ersten Jahren war es eine eher einfache Nachfolge in der Gemeinschaft mit relativ gleichgesinnten Ordensmitgliedern, priesterlichen Freunden und der Ermutigung, die mir von Ordensfrauen vermittelt wurde. Auch die vielen Geschichten von Menschen in der Nachfolge Christi in der schon zweitausend Jahre währenden Kirchengeschichte waren Bestärkung und Inspiration, meine missionarische Berufung im Vertrauen und in Dankbarkeit auf die liebevolle Führung des Heiligen Geistes zu leben. Dieses starke Fundament für meine geistliche Berufung sollte sich als äußerst segensreich für meinen persönlichen Weg einer geistlichen Berufung erweisen!

### Reale Präsenz und neue Horizonte

Von einem Pionier des christlich-muslimischen Dialogs, dem 1987 verstorbenen philippinischen Bischof Bienvenido („Benny“)

Tudtud, erhielt ich eine erste Einführung in die Spiritualität und Praxis des interreligiösen Glaubens- und Lebensdialogs. Wegweisende Elemente dafür sind die reale Präsenz im jeweiligen Augenblick lebendiger Begegnung („ad sum“) und die Erkenntnis, dass wir Christen Menschen neuer Horizonte sind, auf die hin aufzubrechen wir berufen sind. Das Leben im Augenblick und der Aufbruch zu neuen Horizonten in der Treue der Nachfolge Christi bedarf der vom Heiligen Geist ermöglichten Ausdauer auf diesem Weg der Wandlung und Horizonterweiterung.

### Geistliche Berufungshorizonte

Weitere neue geistliche Berufungshorizonte hat mir Gott über die Jahre eröffnet: einerseits den Dialog zwischen den Naturwissenschaften und den Religionen, für den wir hier auf den Philippinen stark von der kosmischen Mystik des Teilhard de Chardin inspiriert werden; andererseits den Horizont der kirchlichen Schöpfungsverantwortung, zum einen durch die Mitarbeit bei der Arbeitsgemeinschaft Schöpfungsverantwortung in Österreich, zum anderen mittels unserer Anwaltschaft für die Einführung einer Schöpfungszeit im Kirchenjahr in den Diözesen, Pfarren und kirchlichen Bildungseinrichtungen auf den Philippinen. Es ist eine große Hilfe, den Erzbischof von Manila, Luis Antonio Kardinal



P. Ziselsberger bietet mit der GeoChris Foundation Hilfe zur Ernährungs- und Landsicherheit der indigenen Volksgruppen.

Tagle dafür gewonnen zu haben. Er ist ein bewährter Theologe sowie ein geschätzter und beliebter Pastor, der sich persönlich sehr darum bemüht, dass in immer mehr Pfarren seiner Diözese die Schöpfungszeit vom 1. September bis zum Fest des Heiligen Franz von Assisi (4. Oktober) begangen wird.

Meine persönliche Berufung zur Glaubensverkündigung im Rahmen der interreligiösen Begegnung, dem Dialog zwischen Glauben und Wissenschaft, der christlichen Schöpfungsverantwortung und der Praxis einer Schöpfungszeit im Kirchenjahr kann ich durch meine Lehrtätigkeit an einer kirchlichen Universität in Manila leben wie auch im Rahmen der GeoChris Foundation, einer österreichisch-philippinischen Non-Profit-Organisation, die auch die interkulturelle Begegnung pflegt zur Stärkung der Würde, zur christlichen Vermittlung der Wertschätzung und zur konkreten Hilfe zur Ernährungs- und Landsicherheit der vielfältigen indigenen Kulturgruppen, deren Existenz stark bedroht ist.

### Hineinwachsen in Christus

Fast ein halbes Jahrhundert nach meinem anfänglichen „Ich bin bereit!“ mag es an die-



Neben der Lehrtätigkeit an einer kirchlichen Universität teilt P. Ziselsberger Leben und Sorgen mit den Menschen der indigenen Bevölkerung.

ser Stelle angebracht sein, meine Dankbarkeit auch all jenen gegenüber zum Ausdruck zu bringen, die in Ausübung ihrer verschiedensten geistlichen und kirchlichen Autoritäten es mir immer wieder ermöglicht haben, dass ich in den jeweils neuen Herausforderungen meiner Berufungsgeschichte Gott bis jetzt sein Werk auch in mir und durch mich hier auf Erden wirken lassen kann als bescheidenen Anteil unseres Hineinwachsens in Christus!

P. Georg Ziselsberger SVD

**Mehr zur GeoChris Foundation unter:**  
<https://www.facebook.com/GeoChris-249238319581/>

Bilder: P. Ziselsberger SVD.

## Meine gesamte Zeit und Energie für Jugendliche

**Christoph Salinger zog im Jänner 2017 in die Ausbildungsgemeinschaft der Salesianer Don Boscos. Im September 2018 legte er seine ersten Ordensgelübde ab. Ein mutiger Schritt für einen so jungen Menschen.**

Don Bosco sagte einmal: „Ich studiere für euch, ich arbeite für euch, ich lebe für euch; für euch bin ich bereit, auch mein Leben hinzugeben.“ Don Bosco war zu allem bereit und erwartet Ähnliches auch von seinen Salesianern.

Zum ersten Mal kam ich während meiner Schulzeit mit Don Bosco in Berührung, habe das Charisma Don Boscos kennen- und schätzen gelernt. Das familiäre Umfeld und die Salesianer, die immer unter uns waren und uns Jugendlichen auf Augenhöhe begegneten, fand ich faszinierend.

Aber schon als ich zum ersten Mal daran dachte, vielleicht Salesianer zu werden, stellte ich mir die Frage, ob ich dafür bereit wäre. Bin ich bereit für eine solch radikale Lebensentscheidung? Bin ich bereit, mein ganzes Leben in Gottes Hände zu legen? Bin ich bereit dazu, arm, gehorsam und keusch zu leben? Bin ich bereit, auf eine eigene Familie zu verzichten? All diese Fragen plagten mich, aber immer wenn ich sie mir ernsthaft stellte, zeigte mir Gott die Großartigkeit des Lebens als Salesianer Don Boscos. Mit jungen Menschen auf dem Weg zu sein, zu spüren, dass man anderen eine Stütze und Hilfe sein kann, rund um die Uhr für Jugendliche da zu sein, das macht mich glücklich.

Nachdem ich die Entscheidung, Ordensmann zu werden, nicht sofort treffen wollte, begann ich meinen Zivildienst im „Don Bosco Flüchtlingswerk Austria“. Es war ein ganz neues Um-

feld für mich. Dort habe ich auch verstanden, dass der salesianische Geist, das Charisma ist, in dem ich leben und mit dem ich arbeiten möchte. Ich spürte, dass mein Herz für diese Arbeit und für die Jugendlichen brennt.



Nach Gesprächen mit meinem geistlichen Begleiter, der mich schon jahrelang kannte und meinen Weg verfolgt hat, habe ich begonnen, mich mit der Frage auseinanderzusetzen. Ob ich dann wirklich bereit war, die Entscheidung zu treffen, weiß ich nicht, aber ich war mutig, habe den Schritt gewagt und bin bei den Salesianern eingezogen. Nach meinem Jahr im Noviziat, das ich in Italien verbracht habe, kann ich sagen, dass ich über meinen mutigen Schritt froh bin und dass er alle Anstrengungen wert war.

Derzeit wohne ich in Oberbayern und studiere „Soziale Arbeit“. Seit sechs Monaten bin ich nun Salesianer und könnte mir nichts Schöneres vorstellen, als hier mit Gottes Hilfe im Kreise meiner Mitbrüder jede freie Sekunde für und mit Jugendlichen zu arbeiten. Wie Don Bosco möchte ich mich immer mehr für jungen Menschen einsetzen, auch wenn ich dafür Opfer bringen muss. Es lohnt sich!

Christoph Salinger SDB

Christoph Salinger SDB (21) hat am 8. September 2018 seine ersten Ordensgelübde als Salesianer Don Boscos abgelegt und studiert derzeit „Soziale Arbeit“ in Benediktbeuern.

Bild: privat.

Gebet

## Jahresgebet

Wenn Gott dein Leben berührt ...  
Sei bereit!



### MACH DICH BEREIT!

Wähle das Leben,  
verlass dich  
auf deinen Gott!

Höre auf Gottes Wort,  
lass dir von ihm sagen,  
worauf es jetzt ankommt!

Orientiere dich neu,  
frage dich,  
wofür du lebst!

Brich auf, lass nicht  
alles beim Alten, wage  
einen Neuanfang!

Werde kritisch,  
unterscheide,  
was trägt und was trügt!

Suche und finde  
deinen Gott in  
nächster Nähe!

Paul Weismantel

### BEREIT ZUM JA

Gott  
lass mich aufmerksam sein  
wenn du im Innern bei mir anklopfst  
lass mich spüren  
wo du mich bewegen willst

Hilf mir  
mich von Liebgewordenem zu verabschieden  
deinem Willen den Vorrang einzuräumen  
Mühe nicht zu scheuen  
deiner Hilfe zu vertrauen

Lehre mich  
zwischen Wichtigem und Unwichtigem  
zu unterscheiden  
Lebenszeit nicht nutzlos zu vergeuden

Nimm mir die Angst zu kurz zu kommen  
durch ein konsequentes Ja zu dir

Du, Herr, kannst mir die nötige Kraft  
zur Nachfolge geben  
dir will ich mich anvertrauen

Klemens Nodewald

Das Gebetsbild ist im Canisiuswerk zum Preis von 0,10 € erhältlich.

Text li.: Paul Weismantel, Bekehre dich und glaube!, Fastenkalender, Würzburg 2012; re.: 3: Klemens Nodewald, Das Herz öffnen. Gedanken und Gebete zu Berufung und Sendung der Christen. © Echter Verlag Würzburg 2008, S. 67; Bild: istock/hudiemm.





**Sei bereit!**

### **Weltgebetstag – Gebet um Berufungen**

Plakatsujet zur Ankündigung, Termine  
zum Mitfeiern | Mitmachen,  
Botschaft von Papst Franziskus,  
Gottesdienstvorschlag für den  
Weltgebetstag,  
Predigtentwurf von Bischof Krautwaschl,  
Neuerscheinung *Beten*:  
Bausteine für die Liturgie,  
Maiandacht

Plakatsujet

**Weltgebetstag für geistliche Berufungen**  
**12. Mai 2019**



**Sei  
bereit!**

WELTGEBETSTAG FÜR  
GEISTLICHE BERUFUNGEN  
12. MAI 2019



> [www.canisius.at](http://www.canisius.at)

Bild: Adobe Stock/alfa27.

Allgemeines Plakatmotiv zur Ankündigung, verfügbar in A3 und A4  
Plakatbestellungen unter: [office@canisius.at](mailto:office@canisius.at)

Bestellung und Downloadmöglichkeit vieler Materialien unter:  
[www.canisius.at/shop](http://www.canisius.at/shop) bzw. [www.canisius.at/weltgebetstag](http://www.canisius.at/weltgebetstag)

# TERMINE



## **Zum Mitfeiern und Mitmachen rund um den Weltgebetstag im Anliegen um Berufungen**

Ob Gottesdienste, Aktions- sowie Informationstage, Bittwallfahrten, Jugendveranstaltungen und vieles mehr: Herzliche Einladung zur Teilnahme an den diözesanen Angeboten im Anliegen um geistliche Berufungen.

### Diözese Eisenstadt

**Freitag, 10. Mai:** Admissio für fünf Kandidaten für den Ständigen Diakonat und Tag der Diakone  
Ansprechperson für nähere Informationen: Bischofsvikar Mag. Karl Schauer, 0664 4308688, karl.schauer@martinus.at

**Freitag, 10. Mai, 18.30 Uhr:** Messfeier mit Diözesanbischof Ägidius Zsifkovics zum Weltgebetstag für geistliche Berufungen in der Pfarre Großpetersdorf mit Teilnahme der Priester, Diakone, Ordensleute und Seminaristen

**12. Mai 2019:** Messfeiern in diversen Pfarren der Diözese im Anliegen um geistliche Berufungen

**Freitag, 7. Juni, 18.00 Uhr:** Gebet und heilige Messe für geistliche Berufungen im neuen Seelsorgeraum in der Pfarrkirche Pinkafeld

### Diözese Feldkirch

**Freitag, 26. April, 19.00 bis 22.00 Uhr:** Hot Spot Talk #24

Wir laden ein zum 24. Hot-Spot-Talk der Berufungspastoral am Freitag, 26. April 2019 in Dornbirn. Junge Leute diskutieren mit Bischof Benno Elbs wichtige Fragen über Gott und die Welt. Ein Talk mit brennenden Themen, spannenden Visionen und Diskussionen. Die Hot-Spot-Talks sind eine offene Veranstaltungsserie für junge Leute aus ganz Vorarlberg, geplant und durchgeführt von jungen Leuten zwischen Bludenz und Schoppernaut und der Berufungspastoral der Diözese Feldkirch.

Ort: Pfarrsaal Dornbirn St. Martin

19.00 Uhr: Begrüßungsgetränk & Welcome

19.30 Uhr: Talk

21.00 Uhr: Ausklang, Snacks & Drinks

**Freitag, 3. Mai bis Sonntag, 5. Mai: Pilgern nach Einsiedeln**

Mehr Informationen unter: <https://www.kath-kirche-vorarlberg.at/organisation/berufungspastoral/termine/pilgern-nach-einsiedeln>

**Mittwoch, 15. Mai:** Hot Spot Talk Innsbruck

Bischof Benno Elbs trifft Vorarlberger StudentInnen in Innsbruck. Ein Talk über Gott und die Welt.

**19:00 Uhr:** Abendlob in der Kapelle der Universitätspfarre, Josef-Hirn-Straße 7, 6020 Innsbruck

Im Anschluss daran gibt es in der Cafeteria der Universitätspfarre (selbes Gebäude) die Gelegenheit, mit Bischof Benno zum Thema „Die Qual der Wahl – Wasser oder Bier? Studentenleben zwischen Klotzen und Kleckern“ ins Gespräch zu kommen, ihm Fragen zu stellen und andere Vorarlberger StudentInnen zu treffen.

**Montag, 27. Mai, 8.30 Uhr bis 19.00 Uhr:** ProCon

Mensch & Arbeit 4.0

Willkommen im Zeitalter der Digitalisierung! Roboter übernehmen unsere Jobs. Und was machen wir? Glücklich mit FreundInnen am Strand, mit Kuchen bei Oma oder füreinander engagiert? Oder perspektivenlos, weil arbeitslos? Wer wird überhaupt noch arbeiten – und wer nicht? Und in welchen Jobs?

Ort: Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast, Montfortstrasse 88, 6840 Götzis

**Freitag, 24. Mai bis Sonntag, 26. Mai: Stand by – Ora et labora Tage** bei den Zisterzienserinnen im Kloster Mariastern-Gwiggen, ein Angebot für junge Erwachsene, die ihren Alltag zu etwas Besonderem machen wollen. Information und Anmeldung: Sr. M. Immaculata Ebner, T: 0680 140 70 78 oder [sr.m.immaculata@mariastern-gwiggen.at](mailto:sr.m.immaculata@mariastern-gwiggen.at)

## Diözese Graz-Seckau

**Donnerstag, 9. Mai, 19.00 Uhr:** Gottesdienst heilige Messe zum Weltgebetstag im Anliegen um Berufungen in der Grazer Katharinenkirche (Mausoleum). Hauptzelebrant und Predigt: Regens Mag. Thorsten Schreiber. Anschließend sind alle herzlich zur Agape, die im herrlichen Innenhof des Priesterseminars stattfindet, eingeladen!

### *Kirche Steiermark*

---

**Montag, 13. Mai:** Die Katholische Frauen- (kfb) und Männerbewegung (KMB) der Region Steiermark Mitte laden zur Wallfahrt mit Gebet um geistliche Berufungen nach Maria Trost zu Fernitz ein.

**19.00 Uhr:** Rosenkranzgebet

**19.30 Uhr:** Wallfahrergottesdienst mit Nationaldirektor P. Dr. Karl Wallner OCist in der Wallfahrtskirche Maria Trost zu Fernitz

## Diözese Innsbruck

**Donnerstag, 9. Mai, 20.00 Uhr:** Diözesaner Gebetsabend mit Gebet für Berufene und um Berufungen mit Bischof Hermann Glettler im Innsbrucker Dom

**Sonntag, 26. Mai, 14.00 Uhr:** Wallfahrt um Berufungen nach Maria Brettfall

**Mittwoch, 5. Juni, 19.00 Uhr:** Wallfahrt am Berufungsweg in Thaur

Informationen zu den beiden Veranstaltungen erhalten Sie bei Mag. Roland Buemberger, 0512/2230-4702 oder [roland.buemberger@dibk.at](mailto:roland.buemberger@dibk.at)

## Diözese Linz

**Freitag, 10. Mai:** Aktion und Gebet zum Weltgebetstag

**15.30 bis 17.00 Uhr:** Begegnung mit Passanten in der Linzer Landstraße: Verteilen von Kerzen, Einladung an Menschen, die eigenen Gebetsanliegen und das Anliegen um Berufungen im Gebet in der Ursulinenkirche vor Gott zu bringen.

**Ab 17.00 Uhr:** Taizé-Gebet in der Ursulinenkirche Linz, Landstraße. Anschließend kleine Agape bei Brot und Wein.

## Diözese St. Pölten

**Freitag, 10. Mai, 20:00 Uhr:** Nachtwallfahrt um geistliche Berufe auf den Sonntagberg mit P. Laurentius Resch OSB, Mitarbeitern und Freunden des Hauses Gennesaret  
Abmarsch: 20.00 Uhr beim Friedhof Gleiß  
hl. Messe um 21.30 Uhr in der Basilika Sonntagberg – keine Anmeldung erforderlich.

**Sonntag, 12. Mai: Wallfahrt nach Maria Taferl anlässlich des Weltgebetstags für geistliche Berufungen**

8.30 Uhr: Fußwallfahrt (Treffpunkt in Marbach a. d. Donau, Schiffsstation)

10.00 Uhr: Wallfahrtsgottesdienst mit Dr. Richard Tatzreiter (Regens des Priesterseminars für Wien, St. Pölten und Eisenstadt)

**Freitag, 31. Mai bis Samstag, 8. Juni:** Pfingstnovene im Anliegen um Berufungen

Als Gebetsheft dient die NEUE Gebetsbroschüre „ich bin da“

Weitere Infos zur Heilig Geist Novene „ich bin da“: <http://berufungspastoral.dsp.at>

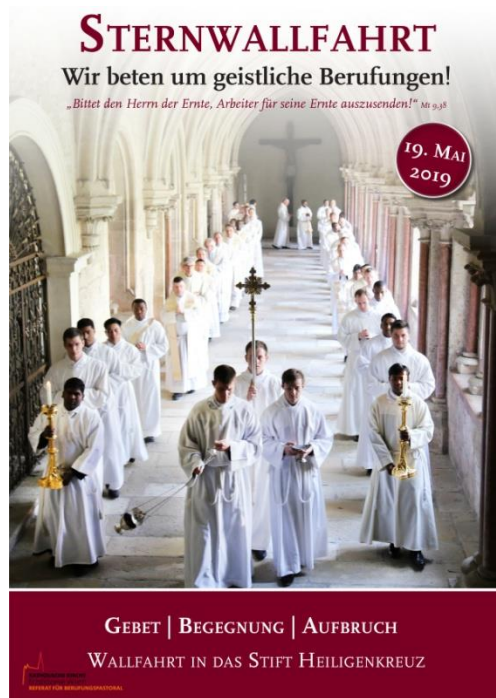
## Erzdiözese Wien

Die Wiener Berufungspastoral lädt am **Sonntag, den 19. Mai**, zur Sternwallfahrt um geistliche Berufungen in das Stift Heiligenkreuz. Ziel ist es, Gebet, Begegnung sowie Austausch unter den betenden Menschen zu fördern. Es soll ein Gebetsnetzwerk über unser ganzes Land gespannt werden, um Priester- und Ordensberufungen zu fördern.

Eingeladen sind Menschen denen geistliche Berufungen ein Anliegen sind, und junge Menschen, die auf der Suche nach ihrer persönlichen Berufung sind.

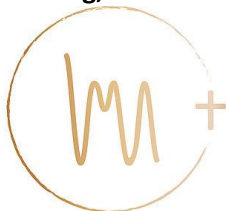
Weitere Informationen: [d.trabauer@edw.or.at](mailto:d.trabauer@edw.or.at); 0664/621 68 51





## Erzdiözese Salzburg

Montag, 18. März bis Sonntag, 30. Juni



**VOCATION**  
MUSIC AWARD

### Wie klingt Berufung?

Veranstalter: Referat Berufungspastoral, Priesterseminar der Erzdiözese Salzburg, Junge Kirche Salzburg, Katholische Aktion Salzburg, Loretto Gemeinschaft, Referat für Ehe und Familie

Du willst auf einer großen Bühne auftreten und der Ruf Gottes im Leben begeistert dich? Du willst ein professionelles Musikvideo produzieren und bei einer Album-Produktion mitwirken?

... dann ist dieser Award genau das Richtige für dich!

... hier bist du mit deinen Beiträgen gefragt!

Alle Infos zum Award findest du auf der Website: [www.vocation-music-award.at](http://www.vocation-music-award.at)

Flyer steht zum Download bereit

## Botschaft von Papst Franziskus

### zum 56. Weltgebetstag um geistliche Berufungen

#### Mut zum Wagnis für die Verheißung Gottes



Liebe Brüder und Schwestern,

nach der lebendigen und fruchtbaren Erfahrung der Jugendsynode im vergangenen Oktober haben wir vor kurzem in Panama den 34. Weltjugendtag begangen. Es waren dies zwei große Treffen, die es der Kirche erlaubt haben, auf die Stimme des Heiligen Geistes zu hören wie auch dem Leben der jungen Menschen Gehör zu schenken, ihren Fragestellungen, der Müdigkeit, die sie bedrückt, und der Erwartungen, die sie haben.

Ich möchte genau das, was ich mit den Jugendlichen in Panama teilen konnte, an diesem Weltgebetstag für geistliche Berufungen wieder aufgreifen und darüber nachdenken, wie der Ruf des Herrn uns zu *Trägern der Verheißung* macht und zugleich den *Mut zum Wagnis* mit ihm und für ihn von uns verlangt. Ich möchte kurz bei diesen beiden Aspekten verweilen – die Verheißung und das Wagnis. Dazu möchte ich gemeinsam mit euch die Stelle des Evangeliums von der Berufung der ersten Jünger am See von Galiläa betrachten (Mk 1,16-20).

**Auf der Suche nach der richtigen Route im „Meer“ vieler Möglichkeiten**

Zwei Brüderpaare – Simon und Andreas zusammen mit Jakobus und Johannes – sind gerade bei ihrer täglichen Arbeit als Fischer. In diesem anstrengenden Beruf haben sie die Gesetze der Natur erlernt und manchmal mussten sie ihnen trotzen, wenn die Winde ungünstig waren und die Wellen die Boote durchschüttelten. An manchen Tagen belohnte ein reicher Fischfang die harte Mühe, aber andere Male genügte der Einsatz einer ganzen Nacht nicht, um die Netze zu füllen, und man kehrte müde und enttäuscht ans Ufer zurück.

Dies sind die gewöhnlichen Lebenssituationen, in denen jeder von uns sich an den Wünschen misst, die er im Herzen trägt: Er setzt sich in Tätigkeiten ein, von denen er hofft, dass sie fruchtbar sein mögen, er geht im „Meer“ vieler Möglichkeiten auf der Suche nach der richtigen Route voran, die seinen Durst nach Glück stillen kann. Zuweilen freut man sich über einen guten Fischfang, andere Male jedoch muss man sich mit Mut wappnen, um ein von den Wellen hin und her geworfenes Schiff zu steuern, oder mit der Enttäuschung rechnen, mit leeren Netzen dazustehen.

Wie in jeder Berufungsgeschichte ereignet sich auch in diesem Fall eine Begegnung. Im Vorübergehen sieht Jesus diese Fischer und nähert sich ... So ist es mit der Person geschehen, mit der wir uns entschieden haben, das Leben in der Ehe zu teilen, oder so war es, als wir die Anziehungskraft des geweihten Lebens verspürt haben: Wir haben die Überraschung einer Begegnung erlebt und in

diesem Augenblick haben wir die Verheißung einer Freude erahnt, die imstande ist, unser Leben erfüllt zu machen. So ging Jesus an jenem Tag am See von Galiläa diesen Fischern entgegen und brach die »Lähmung durch die Normalität« (Predigt am 22. Welttag des geweihten Lebens, 2. Februar 2018) auf. Und sofort richtete er eine Verheißung an sie: »Ich werde euch zu Menschenfischern machen.« (Mk 1,17)

### **Berufung als Einladung, in ein großes Projekt einzusteigen**

Der Ruf des Herrn ist also nicht eine Einmischung Gottes in unsere Freiheit; er ist nicht ein „Käfig“ oder eine Last, die er uns aufgebürdet hat. Er ist vielmehr die liebevolle Initiative, mit der Gott uns entgegenkommt und uns einlädt, in ein großes Projekt einzusteigen, an dem er uns teilhaben lassen will. Er eröffnet uns dabei den Horizont eines viel weiteren Meeres und eines überreichen Fischfangs.

Es ist nämlich Gottes Wunsch, dass unser Leben nicht im Banalen gefangen bleibt, nicht träge in den Alltagsgewohnheiten dahintreibt und nicht Entscheidungen meidet, die ihm Bedeutung verleihen könnten. Der Herr will nicht, dass wir uns damit abfinden, in den Tag hineinzuleben, und denken, dass es im Grunde nichts gibt, wofür sich ein Einsatz voller Leidenschaft lohnen würde; er will nicht, dass wir so die innere Unruhe auslöschen, nach neuen Routen für unsere Fahrt zu suchen. Wenn er uns manchmal einen „wunderbaren Fischfang“ erleben lässt, so tut er dies, weil er uns entdecken lassen will, dass jeder von uns – auf verschiedene Weise – zu etwas Großem berufen ist und dass das Leben sich nicht in den Netzen des Sinnlosen und dessen, was das Herz betäubt, verfangen darf. Die Berufung ist somit eine Einladung, nicht am Ufer mit den Netzen in den Händen stehen zu bleiben, sondern Jesus auf dem Weg zu folgen, den er uns zugedacht hat, für unser Glück und für das Wohl der Menschen um uns.

### **Annahme der Verheißung erfordert Mut zu einer Entscheidung**

Natürlich erfordert die Annahme dieser Verheißung den Mut zu einer Entscheidung. Als die ersten Jünger hörten, wie Jesus sie rief, an einer größeren Sendung teilzunehmen, »ließen sie sogleich ihre Netze liegen und folgten ihm nach« (vgl. Mk 1,18). Das bedeutet, dass wir, um dem Ruf des Herrn zu folgen, uns selbst ganz einbringen und das Wagnis eingehen müssen, uns einer völlig neuen Herausforderung zu stellen; wir müssen alles loslassen, was uns an unser kleines Boot binden möchte und uns daran hindert, eine endgültige Entscheidung zu treffen; von uns wird jene Kühnheit verlangt, die uns mit Nachdruck antreibt, den Plan zu entdecken, den Gott für unser Leben hat. Im Grunde genommen können wir uns, wenn wir vor dem weiten Meer der Berufung stehen, nicht länger damit begnügen, auf dem sicheren Boot unsere Netze zu flicken, sondern wir müssen der Verheißung des Herrn vertrauen.

### **Berufung zum christlichen Leben aus der Taufe**

Ich denke hier zunächst an die Berufung zum christlichen Leben, die wir alle in der Taufe empfangen und die uns daran erinnert, dass unser Leben nicht ein Produkt des Zufalls ist, sondern das Geschenk, vom Herrn geliebte Kinder zu sein, die in der großen Familie der Kirche versammelt sind. Gerade dort, in der kirchlichen Gemeinschaft, wird die christliche Existenz geboren und entwickelt sie sich, vor allem dank der Liturgie, die uns hineinführt in das Hören des Wortes Gottes und in die Gnade der Sakramente; hier werden wir von klein auf in die Kunst des Gebetes

eingeführt und angeleitet, brüderlich alles miteinander zu teilen. Eben weil sie uns zum neuen Leben gebiert und uns zu Christus führt, ist die Kirche unsere Mutter; deshalb müssen wir sie auch dann lieben, wenn wir auf ihrem Gesicht die Falten der Schwäche und der Sünde sehen, und wir müssen dazu beitragen, sie immer schöner und leuchtender zu machen, damit sie ein Zeugnis der Liebe Gottes in der Welt sein kann.

Das christliche Leben findet dann seinen Ausdruck in jenen Entscheidungen, die nicht nur unserem eigenen Weg eine klare Richtung geben, sondern zugleich auch zum Wachstum des Reiches Gottes in der Gesellschaft beitragen. Ich denke an die Entscheidung, in Christus die Ehe zu schließen und eine Familie zu gründen, sowie an andere Berufungen in Bezug auf die Arbeits- und Berufswelt, auf das Engagement im Bereich der Nächstenliebe und Solidarität, auf die soziale und politische Verantwortung usw. Das sind Berufungen, die uns zu Trägern einer Verheißung von Güte, Liebe und Gerechtigkeit machen, nicht nur für uns selbst, sondern auch für unser soziales und kulturelles Umfeld, in dem wir leben und wo mutige Christen und authentische Zeugen des Reiches Gottes gefragt sind.

### **Berufung zum geweihten Leben**

In der Begegnung mit dem Herrn wird der eine oder andere die Faszination einer Berufung zum geweihten Leben oder zum Priesteramt verspüren. Diese Entdeckung begeistert und erschreckt zugleich: Man fühlt sich berufen, „Menschenfischer“ im Boot der Kirche zu werden und zwar in der Ganzhingabe seiner selbst und in der

Verpflichtung zum treuen Dienst am Evangelium und an den Brüdern und Schwestern. Diese Entscheidung beinhaltet das Wagnis, alles zurückzulassen, um dem Herrn zu folgen, und sich ganz ihm zu weihen, um an seinem Werk mitzuwirken. Viele innere Widerstände können eine solche Entscheidung behindern. Ebenso kann man auch in manchem sehr säkularisierten Umfeld, in dem es für Gott und das Evangelium keinen Raum mehr zu geben scheint, mutlos werden und in eine »Hoffnungsmüdigkeit« (Predigt in der Messe mit Priestern, Ordensleuten und Laienbewegungen, Panama, 26. Januar 2019) verfallen.

Und doch gibt es keine größere Freude, als sein Leben für den Herrn zu wagen! Besonders euch jungen Menschen möchte ich sagen: Seid nicht taub für den Ruf des Herrn! Wenn er euch auf diesen Weg ruft, dann zieht die Ruder nicht ins Boot zurück und vertraut euch ihm an. Lasst euch nicht von der Angst anstecken, die uns lähmt angesichts der hohen Gipfel, auf die der Herr uns einlädt. Denkt immer daran, dass der Herr denen, die ihre Netze und ihr Boot verlassen, um ihm zu folgen, die Freude eines neuen Lebens verheißt, die ihre Herzen erfüllt und ihren Weg beseelt.

### **Engagement der ganzen Kirche erforderlich**

Liebe Brüder und Schwestern, es ist nicht immer einfach, die eigene Berufung zu erkennen und sein Leben entsprechend auszurichten. Aus diesem Grund bedarf es eines immer neuen Engagements der ganzen Kirche – der Priester, Ordensleute, pastoralen Mitarbeiter und Erzieher –, damit insbesondere die Jugendlichen Gehör finden und einen Weg der Unterscheidung gehen können. Es bedarf einer Jugend- und Berufungspastoral,

die vor allem durch das Gebet, die Betrachtung des Wortes Gottes, die eucharistische Anbetung und die geistliche Begleitung hilft, den Plan Gottes zu entdecken.

**Maria: alles auf eine Karte  
gesetzt**

Wie wir während des Weltjugendtages in Panama immer wieder gesehen haben, müssen wir auf Maria schauen. Auch im Leben dieser jungen Frau war die Berufung zugleich eine Verheißung und ein Wagnis. Ihre Mission war nicht einfach, aber sie hat nicht zugelassen, dass die Angst die Oberhand gewinnt. Ihr „Ja“ »war das „Ja“ eines Menschen, der sich einbringen und Risiken eingehen will und alles auf eine Karte setzen will, mit keiner anderen Garantie als der Gewissheit, Trägerin einer Verheißung zu sein. Und ich frage einen jeden von euch: Fühlt ihr euch als Träger einer Verheißung? Welche Verheißung trage ich im Herzen, für die ich mich einsetzen muss?

Maria würde zweifelsohne eine schwierige Mission haben, aber die Schwierigkeiten waren kein Grund, „Nein“ zu sagen. Es war klar, dass es Komplikationen geben würde, aber es wären nicht dieselben Komplikationen gewesen, die auftreten, wenn die Feigheit uns lähmt, weil nicht schon alles im Voraus geklärt oder abgesichert war« (Vigil mit den Jugendlichen, Panama, 26. Januar 2019).

An diesem Tag beten wir gemeinsam zum Herrn, dass er uns seinen Plan der Liebe für unser Leben entdecken lässt und uns den Mut gibt, den Weg zu wagen, den er uns von jeher zugedacht hat.

Aus dem Vatikan, am 31. Januar 2019, dem Gedenktag des heiligen Johannes Bosco  
FRANZISKUS



## Gottesdienstentwurf zum Weltgebetstag um geistliche Berufungen 2019

### 4. Sonntag der Osterzeit, Lesejahr C, 12. Mai 2019

„Sei bereit!“

Muttertag

#### Eingangslied

- ♫ GL 366: Jesus Christus, guter Hirte
- ♫ GL 421: Mein Hirt Gott der Herr
- ♫ Der Herr ist mein Hirte (Das Lob, 9/1990; Nr. 61)
- ♫ Ich bin der gute Hirt (Das Lob, 9/1990; Nr. 627)

#### Einführung

Liebe Brüder und Schwestern!

Heute ist Muttertag! So wünsche ich allen anwesenden Müttern und mütterlichen Menschen einen frohen, gesegneten Tag!

In der Liturgie der Kirche feiern wir heute den 4. Sonntag der Osterzeit, auch „Sonntag des Guten Hirten“ genannt. Es ist zugleich der Weltgebetstag um Geistliche Berufe, heuer unter dem Motto: „Sei bereit!“

Zwei unterschiedliche Stimmen laden uns ein, diesem Wort für unser eigenes Leben nachzuspüren:

#### **Sprecherin:**

(Die Stimme einer Mutter:)

Wir fahren ins Krankenhaus, mein Kind, und du bist noch so klein. Ich bete den Engel des Herrn, vor allem deiner Heilung wegen. Maria spricht: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn.“ Es berührt mich tiefer als je zuvor. So eine Klarheit und ein Sich-in-den-Dienst-Stellen. So ein Zulassen und sich Überlassen und Ganz-bei-sich-Bleiben.

Ich bin. Ich bin bereit. Ich bin bei dir. Das Leben ist groß.

*(Elisabeth Klasz in: Der Engel des Herrn, Marienplatz Absam, S. 72)*

#### **Sprecher:**

(Ein Priesterseminarist:)

Lange spürte ich schon den Ruf zum Priester. Doch Unsicherheit bewegte mich und verhinderte eine klare Entscheidung. Als ich eines Tages zur Werktagsmesse in die Franziskanerkirche ging und dort für einen ganz plötzlich verstorbenen jungen indischen Priester gebetet wurde, konnte ich mit Klarheit mein Ja sprechen und trat ins Priesterseminar ein.

*(Jakob Sturm, Priesterseminar Salzburg)*

#### Kyrierufe

- Herr Jesus Christus, du sprichst: Ich bin der gute Hirte. Ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich. Herr, erbarme dich.

- Du rufst Menschen in deine Nachfolge. Christus, erbarme dich.
- Du fragst eine/n jeden von uns: Bist du bereit? Herr, erbarme dich.

oder: 🎵 GL 163,7

### Gloria

🎵 Gl 383 Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt  
 🎵 GL 400 Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen  
 oder: 🎵 GL 167 – 174

### 1. Lesung

📖 Apg 13,14.43b–52

### Antwortgesang

🎵 GL 56,1 und Psalm 100

### 2. Lesung

📖 Offb 7,9.14b–17

### Ruf vor dem Evangelium

🎵 GL 174–176  
 Halleluja. Halleluja.  
 Ich bin der gute Hirt.  
 Ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich.  
 Halleluja.

### Evangelium

📖 Joh 10,27–30

### Homilie

Siehe Predigt-Gedanken von Referatsbischof Wilhelm  
 Krautwaschl (siehe S 44)

### Credo

## Fürbitten

**Herr Jesus Christus, du bist der gute Hirte. Im Einklang mit dem „Fiat“ Mariens, deiner Mutter, hast du gelernt, den Willen des Vaters zu erfüllen und dein Leben für die Deinen hinzugeben. Wir bitten dich:**

Für unseren Papst Franziskus und alle Bischöfe, welche die Aufgabe haben, nach den Zeichen der Zeit zu suchen, ihre prophetische Stimme zu erheben, wo Unrecht benannt werden soll, und die mit Deiner Hilfe neue Hoffungswege aufzeigen.

Für die Familien, die sich bemühen, Orte lebendigen Glaubens zu sein und deiner Liebe ein Gesicht zu geben.

Für alle Mütter und jene Frauen, die durch ihre geistige Mutterschaft zum Wohl der ihnen Anvertrauten beitragen.

Für alle Kinder und Jugendlichen, die in diesen Tagen die erste Heilige Kommunion oder das Sakrament der Firmung empfangen, um ein tiefes Erleben deiner Gegenwart.

Für die jungen Menschen, die sich überlegen, als Priester oder Diakon, im Ordensstand oder geweihten Leben dir zu folgen, um Zuversicht und Freude, dir in den anderen dienen zu können.

Für alle Priester, die dir Tag für Tag in Treue nachfolgen, und für jene, die unter Resignation leiden, um Stärkung aus der Gemeinschaft mit dir und den Menschen.

Für jene Menschen, deren Vertrauen in die Kirche enttäuscht worden ist oder die sich – in ihrer Würde verletzt – von ihr abgewandt haben: um die Erfahrung deiner heilenden Nähe.

Für uns selbst: um den Geist der Gotteskindschaft. Für alle, die als Werkzeuge Deiner Liebe wirken, und für jene, die sich mit ihren Gaben und Talenten dort einbringen, wo sie gebraucht werden.

Für jene, die sich – oft unbeachtet – Tag für Tag, in Arbeit und Freizeit, für das Wohl anderer einsetzen.

Für unsere Verstorbenen, besonders auch für jene, die uns seelsorglich begleitet und geführt haben.

**Denn deine Liebe ist grenzenlos. Dir gebührt unser Dank und Lobpreis in Ewigkeit. Amen**

## Gabenbereitung

- ♪ GL 456 Herr, du bist mein Leben
- ♪ GL 474 Wenn wir das Leben teilen
- ♪ GL 874 Singet, danket unserm Gott
- ♪ Herr, wohin, wohin ...? (Singe Jerusalem, 18/2011; Nr. 162)
- ♪ Gib mir Liebe ins Herz (Singe Jerusalem, 18/2011; Nr. 101)
- ♪ Alles, was ich hab (Singe Jerusalem, S. 5; 18/ 2011)

## Sanktus

♫ GL 190–200; 767–773

## Agnus Dei

♫ GL 780–783

## Meditation

O Herr,  
ich lege mich ganz in deine Hände.  
Mache mit mir, was du willst! Ich bin bereit.  
Ich sage nicht: „Ich will dir folgen, wohin du gehst“, denn ich bin schwach.  
Aber ich gebe mich dir, dass du mich – wohin immer – führst.  
Ich will dir folgen und bitte nur um Kraft für meinen Tag.

*(verkürzt und leicht verändert nach einem Gebet von Kardinal John Henry Newman)*

*oder*

Sei bereit!  
Geh den Weg mit mir!  
Vertrau dich mir an!  
Hab keine Angst!  
Wage den nächsten Schritt!  
Finde den Frieden!  
Finde die Freude!  
*Dein Wille, o Herr, geschehe an mir!*  
*Ich bin bereit!*

*(Irene Blaschke)*

## Danklied

- ♫ GL 384 Hoch sei gepriesen unser Gott (3. Str.)
- ♫ GL 457 Suchen und fragen
- ♫ GL 485 O Jesu Christe, wahres Licht
- ♫ GL 489 Lasst uns loben, freudig loben
- ♫ GL 889 Der Herr ist mein getreuer Hirt
- ♫ GL 890 Der Herr ist mein Hirte (Kanon)
- ♫ GL 922 Das sollt ihr, Christi Jünger, nie vergessen
- ♫ GL 927 Wer glaubt, ist nie allein
- ♫ Mein Herz, meinen Leib (Singe Jerusalem, 18/2011; Nr. 261)

## Schlussgebet

## Auszug

### Segenslied:

- ♪ GL 453 Bewahre uns Gott
- ♪ Möge die Straße uns zusammenführen (du mit uns 2/2015; Nr. 352)
- ♪ Segne uns, o Herr (du mit uns 2/2015; Nr. 360)

### oder **Marienlied:**

- ♪ GL 956 Der Engel des Herrn
- ♪ GL 952 Der Engel begrüßte
- ♪ Selig bist du, Maria (Singe Jerusalem, S. 301; 2011/18)
- ♪ GL 521 Maria dich lieben
- ♪ GL 525 Freu dich, du Himmelskönigin
- ♪ GL 534 Maria breit den Mantel aus
- ♪ GL 535 Segne du Maria



Für den Inhalt verantwortlich: Mag. Irene Blaschke, Referat für  
Berufungspastoral der Erzdiözese Salzburg und  
Präfektin im Propädeutium in Linz.



Bild: Kurt Schmidl



## Predigt-Gedanken zum Weltgebetstag um geistliche Berufungen 2019 zum Thema „Sei bereit!“

Lesungen des 4. Sonntags der Osterzeit – Lesejahr C:  
Apg 13,14.43b–52 | Offb 7,9.14b–17 | Joh 10,27–30  
Muttertag, 12. Mai 2019



Von Diözesanbischof Dr. Wilhelm Krautwaschl, Graz-Seckau, Referatsbischof für Berufungspastoral

### Bereitschaft: „Auf dem Sprung zu sein“

Bei Taufgesprächen habe ich des Öfteren gehört, dass sich das Leben der Eltern in vielem geändert hat: Viel an Aufmerksamkeit wendet sich wie von selbst dem Neugeborenen zu. Und das wird ihnen von einem Moment auf den anderen abverlangt. Eltern werden Tag für Tag herausgefordert, ihre Bereitschaft, das Leben mit ihrem Kind zu teilen, zu erneuern. – Ähnlich, so kann ich es mir vorstellen, dürfte es werdenden Müttern ergehen: „Sei bereit, dein Kind, mit dem du schwanger gehst, zu begleiten!“ Ich bin auch schon so manchen Eltern, Müttern wie Vätern begegnet, die sich immer wieder im Laufe der Jahre der Wegbegleitung und Erziehung herausgefordert gesehen haben, ihre Liebe zu ihrem Kind zu erneuern. – Anders ausgedrückt: „Auf dem Sprung zu sein“, ist eine der Haltungen eines Menschen, die seine Bereitschaft zum Ausdruck bringt, im Jetzt, im Heute und Hier zu leben und dafür bereit zu sein.

Die Schilderungen aus der Apostelgeschichte stellen uns immer wieder Menschen vor, die diesen Sprung hinein in die Nachfolge Jesu Christi gewagt haben, die ihr Leben demnach ganz an IHM ausgerichtet haben. Und auch die Jahrhunderte herauf zeugen von Christen, die auf diesem Weg die Fülle ihres Daseins erlebt haben, an denen deutlich wurde und wird, dass sie ganz bei Gott sind.

### Wagnis braucht Mut

Ja: Es ist ein gewisses Risiko, sich in den Spuren des Auferstandenen zu bewegen, sich zu ihm zu bekennen, vor der Welt Zeugnis dafür abzugeben, dass ER mir persönlich Halt und Wegweisung ist. Ja: Es ist ein Wagnis und braucht Mut, „Ja“ zu sagen, die Bereitschaft zu erklären, Sein Wort in den Alltag meines Lebens zu übersetzen, denn mit einem solchen Lebensstil setzt man sich aus, wird hinterfragt, ist man nicht einfach jemand, der mit-schwimmt mit den gängigen Meinungen. In der Nachfolge Jesu zu stehen, braucht

zunehmend Menschen, die ihr „Ja, hier bin ich und stelle mich dir zur Verfügung“ bewusst aussprechen und damit auch so manches riskieren. All diesen sei aber auch zugesagt: Die Anfrage nach der Bereitschaft wurde auch bei großen Gestalten der Bibel meist nicht sofort mit dem Brustton der Überzeugung beantwortet; da wurde nachgefragt, da wurden Bedenken geäußert, da wurden Ausflüchte gesucht. Die Propheten, aber auch Maria geben Zeugnis davon ab, dass das liebende „Ja“ auf den Anruf Gottes tatsächlich Leben verändert.

Ein solcher Lebensstil der Bereitschaft, des Risikos, des sich ständig Herauswerfens ist demnach fast eine Wesensstruktur christlichen Seins und damit auch all jener, die sich in der Kirche fragen, ob ein sogenannter „geistlicher Beruf“ **der** Weg für sie wäre. In Zeiten, die alles andere als „starr“ sind, ist es klar, dass Sicherheitserwägungen von vielen ins Spiel gebracht werden: „Kann ich mich wirklich riskieren?“ Wenn darüber hinaus die Zeiten hier bei uns an- und ernstgenommen werden als solche, in denen es an der Tagesordnung steht, sich möglichst gegen jedes Risiko zu versichern, ist es nur mehr als verständlich, dass sich die Fragezeichen hinter dem – überdies alles andere als laut schallenden – Anruf mehren und die Antwort erschweren, weil eben ER uns Sicherheit gibt. Und Sein Leben ist das der Auferstehung, des Geistes und damit der Lebendigkeit, nicht der Starrheit und Abgesichertheit. Ein Leben mit IHM wird beziehungsweise ist demnach nie ein Ruhekissen, aber eines, das alternativ ist zu einem verbürgerlichten Herunterspulen der Stunden, Tage und Jahre. Es ist und wird zunehmend eines, das die ganze Existenz herausfordert und daher auch eines, das aus sich zur Verkündigung und zum Zeugnis wird. Doch: Solche Menschen braucht unsere Welt. Dringend!



## Neuerscheinung: Beten

Anbetungsstunden | Andachten | Gebete | Fürbitten um geistliche Berufungen  
Hrsg. ZfB – Zentrum für Berufungspastoral, 96 Seiten, Freiburg 2018.  
Erhältlich im Canisiuswerk zum Preis von € 4,50.

Diese sehr empfehlenswerte, edel gestaltete Neuerscheinung ist eine Fundgrube für Gebete vielfältigster Art. Neben mehreren ausgearbeiteten Anbetungsstunden enthält sie eine Auswahl an Gebeten und Fürbitten im Anliegen um Berufungen. Weiters bietet sie eine Zusammenstellung von Bibelstellen, die die Frage nach der Berufung thematisieren, sowie Hinweise auf Gebete und Lieder im Gotteslob, die dieses Thema aufgreifen.

Das Heft ist so konzipiert, dass es als Grundlage für einen Vorbeter ausreicht. Wer jedoch das Wechselgebet stärker aufgreifen will, kann das Heft allen Beterinnen und Beterinnen zur Verfügung stellen. Der günstige Preis ermöglicht es, das Gebetsheft auch für Gruppen anzuschaffen und so das Gemeinschaftsgefühl im Gebet zu fördern.

Das Buch bietet zudem eine fundierte Einführung in die Bedeutung des Gebets im Allgemeinen sowie in das Gebet um Berufungen. Darüber hinaus informiert es über die Aktion „adoration for vocations“, die in den USA seit vielen Jahren Menschen im Gebet um geistliche Berufungen verbindet.

### AUS DEM INHALT

#### Andachten

- können direkt, ohne weitere Vorbereitung, gebetet werden
- können mit Hilfe des Baukastensystems oder mit eigenen Texten modifiziert werden
- sind als Anbetungszeiten konzipiert, können aber auch ohne Eucharistische Anbetung gehalten werden.

#### Gebete

- kompakte Zusammenstellung von Gebeten zum Thema „Berufung“, unterteilt nach verschiedenen Kategorien (z. B. allgemeine Berufsgebete, Gebete der Heiligen für die eigene Berufung, Meditationen und Mariengebete, Gebete im Gotteslob, Litanei, Segensgebete ...)

#### Fürbitten

- um geistliche Berufungen
- mit Bezug zur Heiligen Schrift
- marianische Fürbitten

#### Schriftstellen

- Altes Testament | Neues Testament

#### Lieder

#### Weiterführendes



Bild:istock/sedmak

## Maiandacht

### Das Fiat Mariens – Ihre Bereitschaft für die entscheidende Zeitenwende

#### Eingangslied

GL 326 – Wir wollen alle fröhlich sein (alternativ ein Marienlied)

#### Eröffnung und Begrüßung

##### Hinführung

„Ich weiß gar nicht, wie mir geschieht!“ So jubelt einer, der das große Los gezogen hat, so fühlt ein frisch Verliebter, so kann man empfinden bei einem tiefen Naturerlebnis oder beim Blick in strahlende Kinderaugen.

„Ich weiß gar nicht, wie mir geschieht!“ – Das kann umgekehrt auch bedeuten: Ich bin ganz plötzlich in eine schwierige Situation geraten.

Vielleicht fallen Ihnen weitere Beispiele aus Ihrem Leben ein!

„Ich weiß gar nicht, wie mir geschieht.“ Wer das von sich sagt, der erlebt etwas Überraschendes, das er selbst nicht in der Hand hat und mit dem Verstand nicht wirklich begreift. „Es“ geschieht.

Normalerweise wollen wir aktiv und selbstständig sein. Und doch erleben wir es immer wieder als beglückend, dass uns das Wichtigste im Leben geschenkt ist und dass wir uns nicht gegen jedes Risiko absichern können.

Im Mittelpunkt unserer Maiandacht steht Marias: „Fiat“. Vertrauensvoll sagt sie „Ja“ zu Gottes überraschendem Handeln an ihr.

---

#### Gebet

Allmächtiger Gott,  
du hast an Maria Großes getan. Du hast sie dazu berufen, Mutter deines Sohnes zu sein. Lass uns tiefer begreifen, wie du an uns handelst, damit wir uns vertrauensvoll von dir leiten lassen.

Dich, Vater, preisen wir durch Christus, unseren Herrn.

---

## Lied

GL 521, 1–2 – Maria, dich lieben

---

## Evangelium

Lk 1,26–38

---

## Wechselgebet

**V:** Wir schauen auf Maria, die Gott erwählt hat, Mutter Jesu Christi, unseres Retters, zu werden. Maria erschrickt, als der Engel Gottes sie anspricht. Trotz seiner Zusage „Der Herr ist mit dir“ erschrickt sie. Sie spürt, dass etwas Ungeheuerliches geschieht: Ein kleiner Mensch wird vom großen Gott angesprochen. Maria lässt das Wort des Engels tief in ihr Herz ein. Sie lässt sich treffen. Sie ahnt, dass sie ganz gefordert sein wird.

Wir beten:

**V:** Gott, du sprichst uns ganz persönlich an.

**A:** Lass uns mit bereitem Herzen auf dein Wort hören.

**V:** Du rufst Menschen in deinen besonderen Dienst.

**A:** Schenke den Berufenen Vertrauen und Mut.

**V:** Du hast uns Maria als Vorbild gegeben.

**A:** Wir preisen dich und danken dir.

---

## Lied

GL 528 – Ein Bote kommt, der Heil verheißt

**V:** Obwohl Maria eine überwältigende Erfahrung macht, bleibt sie frei. Sie fragt nach: „Wie soll das geschehen?“ Der Engel verweist auf den Heiligen Geist. Gott ist es, der das Unmögliche möglich macht. Maria braucht „nur“ auf seine Kraft zu vertrauen.

Wir beten:

**V:** Gott, du wirkst durch den Heiligen Geist, über unsere menschlichen Möglichkeiten hinaus.

**A:** Stärke unseren Glauben.

**V:** Du rufst Menschen trotz ihrer begrenzten Möglichkeiten.

**A:** Schenke den Berufenen Demut und Offenheit für deinen Geist.

**V:** Du hast uns Maria als Vorbild gegeben.

**A:** Wir preisen dich und danken dir.

---

## Lied

GL 530, 1–3 – Maria, Mutter unsres Herrn

**V:** Am Anfang der Schöpfung heißt es: Gott sprach, und es geschah. Im Vertrauen auf den mächtigen und guten Schöpfer kann Maria sagen: „Mir geschehe, wie du es gesagt hast.“ So kann Gott einen neuen Anfang machen.



Wir beten:

**V:** Gott, du möchtest die Welt retten, aber nicht ohne uns.

**A:** Hilf uns, dass wir unseren Willen in deinen Willen legen.

**V:** Du bittest um unser Ja-Wort.

**A:** Mache uns bereit, deinem Ruf entschieden zu folgen.

**V:** Du hast uns Maria als Vorbild gegeben.

**A:** Wir preisen dich und danken dir.

---

## Lied

GL 521,5 – Du Mutter der Gnaden

V: Wie ist es Maria nach dem ersten Schrecken geschehen? Hat sie tatsächlich das große Los gezogen?

Hören wir einen weiteren Abschnitt aus dem Lukasevangelium.

---

## Evangelium

Lk 1,39–42.a.45–46

V: Ja, Maria ist voller Freude, weil Gott sie wahrnimmt, annimmt und aufrichtet. Schließen wir uns ihrem Loblied auf Gottes Handeln an.

---

## Magnificat

GL 390 – Magnificat

GL 631, 4 – Magnificat als Wechselgebet sprechen

---

## Impuls

**V:** Und doch bleibt Maria nicht von Dunkelheit und Schmerz verschont. Auch in diesem Sinn weiß sie nicht, wie ihr geschieht: wenn ihr Sohn eigene Wege geht und sie ihn nicht versteht und wenn sie ihn schließlich leiden und sterben sehen muss. Dennoch hält sie fest an Gott und darf die noch größere Freude der Auferstehung erfahren.

---

## Lied

GL 533,1–3 – Lasst uns erfreuen herzlich sehr oder

GL 525 – Freu dich, du Himmelskönigin

---

## Fürbitten

Herr Jesus Christus, du bist Mensch geworden aus Maria, der Magd des Herrn, und hast unter uns gelebt. Du willst, dass wir uns wie Maria in deinen Dienst rufen lassen und dich den Menschen nahe bringen.

Wir bekräftigen unser Vertrauen auf Jesus Christus und unsere Bereitschaft, uns auf ihn einzulassen, mit dem Gebetsruf „Amen“. Das bedeutet wörtlich „Ich mache mich fest, ich vertraue“ und wurde auch übersetzt mit „Es geschehe“.

Gebetsruf (R): Amen – GL 201, 3

- Stärke die Kirche, dass sie als Magd des Herrn immer bereit ist, auf den Willen Gottes zu hören. R
- Schenke jungen Menschen, die nach Sinn und Erfüllung suchen, Freude an ihrer Berufung zum Christsein, und lass sie ihren Weg zu einem gelingenden Leben entdecken. R
- Segne Eltern und Familien, die dem Leben ihr Jawort geben. R
- Stehe den Frauen und Männern in Erziehung und Seelsorge bei, wenn sie junge Menschen auf ihrem Weg begleiten. R
- Rufe viele junge Menschen in die verschiedenen Dienste der Kirche: als Priester, Diakone und Ordenschristen, als Gemeinde- und Pastoralreferenten, als Religionslehrerinnen und -lehrer. R
- Schenke deiner Kirche Seelsorgerinnen und Seelsorger, die die Menschenfreundlichkeit Gottes glaubwürdig verkünden. R
- Sei den Berufenen nahe, wenn sie schwierige Wegstrecken zu bewältigen haben oder in eine Krise geraten. R

Du, Herr, hörst unsere Gebete. Dich preisen wir jetzt und in Ewigkeit. **A:** Amen

---

### **Vaterunser**

Bitten wir Gott, dass sein Wille geschehe, mit den Worten, die uns Jesus gelehrt hat: Vater unser ...

---

### **Segen**

Es segne uns der allmächtige Gott ...

---

### **Lied**

GL 526,1+3+4 – Alle Tage sing und sage

Sr. Maria Uttenreuther

Sr. Maria Uttenreuther ist Dillinger Franziskanerin und Provinzsekretärin ihres Ordens in Bamberg. Sie arbeitet in der Diözesanstelle Berufe der Kirche und betreut eine Gebetsgemeinschaft für geistliche Berufungen. Die Maiandacht wurde vom Zentrum für Berufung in Freiburg zur Verfügung gestellt.



**Sei bereit!**

### **Berufung in der Praxis**

Gebete für den Berufungsweg,  
empfehlenswerte Neuerscheinungen,  
ich bin da – Heilig Geist Novene,  
Praxisbausteine für  
Orientierungswshops und  
Gruppenstunden,  
Music Vocation Award,  
Berufungsapp „Vocaris“

## Gebete für den eigenen Berufungsweg



**Höchster, glorreicher Gott,**  
erleuchte die Finsternis meines Herzens  
und schenke mir rechten Glauben,  
gefestigte Hoffnung  
und vollendete Liebe.

Gib mir, Herr,  
das rechte Empfinden und Erkennen,  
damit ich deinen heiligen  
und wahrhaften Auftrag erfülle.

Amen.

*Hl. Franz von Assisi vor dem Kreuz von San Damiano*

**Mein Herr und mein Gott,** nimm alles von mir, was mich hindert zu dir.  
Mein Herr und mein Gott, gib alles mir, was mich fördert zu dir.  
Mein Herr und mein Gott, nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen dir.  
Amen.

*Hl. Nikolaus von Flüe*

**Nimm hin, o Herr,** meine ganze Freiheit. Nimm an mein Gedächtnis,  
meinen Verstand, meinem ganzen Willen. Was ich habe und besitze, hast  
du mir geschenkt. Ich gebe es dir wieder ganz und gar zurück und  
überlasse alles dir, dass du es lenkst nach deinem Willen. Nur deine Liebe  
schenke mir mit deiner Gnade. Dann bin ich reich genug und suche nichts  
weiter. Amen.

*Hl. Ignatius von Loyola*

**Mein Vater, ich überlasse mich dir;** mach mit mir, was dir gefällt. Was  
du auch mit mir tun magst, ich danke dir. Zu allem bin ich bereit, alles  
nehme ich an. Wenn nur dein Wille sich an mir erfüllt und an allen deinen  
Geschöpfen, so ersehne ich weiter nichts, mein Gott. In deine Hände lege  
ich meine Seele. Ich gebe sie dir, mein Gott, mit der ganzen Liebe meines  
Herzens, weil ich dich liebe und weil diese Liebe mich treibt, mich dir  
hinzugeben, mich in deine Hände zu legen, ohne Maß, mit einem  
grenzenlosen Vertrauen. Denn du bist mein Vater. Amen.

*Sel. Charles de Foucauld*

**Gib uns die Erkenntnis,** die sich im Alltag bewährt, dass, wenn wir dich  
suchen und nach dir verlangen, der Geist der Ruhe, des Friedens und der  
Zuversicht, der Freiheit und der schlichten Klarheit dein Geist ist, und aller  
Geist der Unruhe und Angst, der Enge und der bleiernen Schwermut  
höchstens unser Geist oder der der dunklen Tiefe ist. Amen.

*Karl Rahner*

**Wachse, Jesus**, wachse in mir. In meinem Geist, in meinem Herzen, in meiner Vorstellung, in meinen Sinnen. Wachse in mir in deiner Milde, in deiner Reinheit, in deiner Demut, deinem Eifer, deiner LIEBE: Wachse in mir mit deiner Gnade, deinem Licht und deinem Frieden. Wachse in mir zur Verherrlichung deines Vaters, zur größeren Ehre Gottes

*Pierre Olivaint SJ*

**O Herr,**

ich lege mich ganz in deine Hände. Mache mit mir, was du willst! Du hast mich geschaffen für dich.

Was willst du, dass ich tun soll? Gehe deinen eigenen Weg mit mir! Sei es wie immer, Freude oder Pein: ich will es tun.

Ich opfere dir diese Wünsche, diese Vergnügungen, diese Schwächen, diese Pläne, diese Neigungen, die mich fernhalten von dir und mich zurückwerfen auf mich selbst.

Ich will das sein, wozu du mich haben willst und all das, wozu du mich machen willst.

Ich sage nicht: „Ich will dir folgen, wohin du gehst“, denn ich bin schwach. Aber ich gebe mich dir, dass du mich wohin immer führst. Ich will dir folgen und bitte nur um Kraft für meinen Tag.

*John Henry Newman*

**Herr, in Freiheit bin ich dazu berufen**, dir nachzufolgen und deine Botschaft zu leben. Öffne meine Augen, meine Ohren und mein Herz für dich, und schenke mir deinen Glauben, deine Hoffnung, und deine Liebe, um den Weg meiner Berufung gehen zu können. Lass mich erkennen, dass dein Ruf befreiende Gnade und Geschenk des Lebens ist. Nimm Zweifel und Angst von mir und führe mich sicher auf deinem Weg. Schenke mir dein grenzenloses Vertrauen, um in der Einfachheit meines Lebens dir dienen zu können. Amen.

*Berufungsgebet der Diözese Feldkirch*

**Heilige Maria**, deine Erwählung erinnert mich, dass Gott sich für mich entschieden hat und mir seine Verheißung gilt.

Heilige Maria, deine Berufung sagt mir, dass Gott auch mich berufen hat, mir seine Gnade schenken zu lassen.

Heilige Maria, dein Gehorsam ermutigt mich, auf Gott einzugehen und sein Wort geschehen zu lassen.

Heilige Maria, dein Vertrauen weckt in mir neues Zutrauen zu den verborgenen Plänen Gottes.

Heilige Maria, dein Magnifikat erzählt mir von all dem Großartigen, das Gott in denen wirkt die es ihm erlauben.

Heilige Maria, dein Herz zeigt mir, dass die Liebe zu Gott auch die Menschen mit einschließt.

Heilige Maria, dein Weg führt mich zu tieferem Vertrauen auf Gott, der uns niemals aufgibt. Amen.

*Paul Weismantel*



*Berufungsgebete finden Sie weiters in reicher Auswahl in unserem Shop:  
[www.canisius.at/shop](http://www.canisius.at/shop)*

*Faltbildchen mit Berufungsgebet und Angelus sowie eine Marienmeditation finden Sie in unserem Shop ebenso wie das Heftchen „Maria sei begrüßet“ (Gebet, Betrachtung, Meditation und Litanei) mit Texten von Paul Weismantel.*

Bild: iStockphoto/StanislavaKaragyzova.



Praxistipp: Wie Berufung zum Priestertum ansprechen?



## Neuerscheinung: Leih Christus deine Stimme

Hrsg. ZfB – Zentrum für Berufungspastoral, 41 Seiten, Freiburg 2018.  
Gegen Verrechnung der Versandkosten im Canisiuswerk erhältlich.

Für viele Geistliche war die Ermutigung durch einen Priester ausschlaggebend dafür, eine Berufung zum Priestertum ernsthaft in Betracht zu ziehen. Trotzdem gehen nur wenige von ihnen selbst auf junge Männer zu. Eine Broschüre des Zentrums für Berufungspastoral, Freiburg, bietet ermutigende Impulse.

Unter dem Titel „Lend your own voice to Christ. A helpful guide for priests to call forth young men to the priesthood“ hat die amerikanische Berufungspastoral vor einigen Jahren eine Broschüre veröffentlicht, die sich speziell an Priester wendet, um sie dazu zu ermutigen, junge Männer auf eine Berufung zum Priestertum anzusprechen.

Eine solche Ermutigung steht nun durch eine Übertragung ins Deutsche durch das Zentrum für Berufungspastoral in Freiburg zur Verfügung. Der Text wirkt über weite Strecken „typisch amerikanisch“ und klingt für uns manchmal ungewohnt. Typisch amerikanisch ist jedoch auch die positive und motivierende Grundhaltung, die den Text prägt.

Mit sieben Impulsen und in konkreten Berufungsgeschichten wird veranschaulicht, wie ein Priester als Menschenfischer wirken kann. Am Ende jedes Abschnitts wird der Leser außerdem zu einer geistlichen Vertiefung eingeladen. Auf diese Weise regt die Broschüre dazu an, jungen Menschen aufmerksam zu begegnen, sie intensiv und ergebnisoffen seelsorglich zu begleiten und erst dann das Gespräch auf die Frage der Nachfolge Jesu zu bringen.

Diese Broschüre wendet sich zwar explizit an Priester, ist aber auch für Laien eine spannende und anregende Lektüre. Darüber hinaus gelten viele der darin enthaltenen Ratschläge in vergleichbarer Weise auch im Blick auf junge Frauen und Männer und deren Berufung zum Ordensleben oder in einen kirchlichen Beruf.

Wir laden Sie ein, diese Broschüre beispielsweise in der Priestergruppe gemeinsam zu lesen und zu besprechen und hoffen, dass Sie die Lektüre als ermutigend erleben.



## Neuerscheinung: ich bin da

### Heilig Geist Novene

Hrsg. Pastorale Dienste der Diözese St. Pölten, f.d.l.v.: Gerhard Reitzinger, Geistlicher Leiter der Pastoralen Dienste der

Diözese St. Pölten

48 Seiten, farbig, St. Pölten 2019.

Im Canisiuswerk erhältlich, € 2,00 (ab 10 Stk. 1,80, ab 25 Stk. 1,60, ab 100 Stk. 1,00).

### Inhalt

Neun Frauen und Männer bieten verschiedene Zugänge für das Gebet an neun Tagen (= Novene). Sie nähern sich der Selbstoffenbarung Gottes beim brennenden Dornbusch (vgl. Buch Exodus 3,14) und greifen Ich-bin-Worte aus dem Johannesevangelium auf.

Gleichbleibende Elemente strukturieren die Beiträge: Bild / Schriftstelle / Impuls / Fürbitten / Fragen für mein persönliches Leben / Gebet / Impulse für die Pfarrgemeinde.

Gestaltungsvorschläge für das „persönliche“ Gebet, für das Gebet in „Gemeinschaft“ und für „Eilige“ bieten wertvolle Anregungen zum Gebrauch dieser Handreichung. Darüber hinaus können einzelne Beiträge für spirituelle Einstiege in Pfarrgemeinderatssitzungen, Besprechungen oder Versammlungen genutzt werden. Schließlich lädt die Broschüre dazu ein, die Pfingstnovene (Christi Himmelfahrt bis Pfingsten) damit zu gestalten.

### Aus dem Inhaltsverzeichnis

Hinführung   3	6. Tag Ich bin der gute Hirte   28
1. Tag Ich bin da   4	7. Tag Ich bin die Auferstehung   32
2. Tag Lebendiges Wasser   10	8. Tag Ich bin der Weg   36
3. Tag Ich bin das Brot des Lebens   16	9. Tag Ich bin der Weinstock   32
4. Tag Ich bin das Licht der Welt   20	Autoren/Verfasser   44
5. Tag Ich bin die Tür   24	Gestaltungsvorschläge   45
	Gebet   47

### Aus der Hinführung zu ich bin da

Die vorliegende Heilig Geist Novene *ich bin da* lädt ein zum Gebet. Neun Frauen und Männer meditieren, beten, ringen um Worte und lassen uns teilhaben an ihren Fragen und Anregungen. Die Selbstoffenbarung Gottes beim brennenden Dornbusch (vgl. Buch Exodus) und die Ich-bin-Worte Jesu (vgl. Johannesevangelium) werden diese neun Tage des Gebetes – also die „Novene“ – prägen. So verschieden, vielfältig und bunt die einzelnen Beiträge sind, sie bieten auch gleichbleibende Elemente (siehe oben).

Im Laufe des Kirchenjahres ist die Pfingstnovene – für die Tage zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten – die ursprüngliche Zeit der Heilig Geist Novene. Die Gebetsbroschüre *ich bin da* ist dazu eine hilfreiche Handreichung. „Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“ (Joh 14,26) Mit den Bildern und Worten Jesu atmen wir SEINEN Geist. Wir werden berührt und beseelt, wenn wir uns seiner Gegenwart, seiner Präsenz stellen! Lassen Sie sich Zeit – für sich selber und für andere! Trauen Sie SEINER Zusage: **Ich bin da!**

Gerhard Reitzinger

BV Dr. Gerhard Reitzinger ist Geistlicher Leiter der Pastoralen Dienste der Diözese St. Pölten und Beauftragter für Berufungspastoral seiner Diözese.

Praxistipp: Bereitschaft – Welcher Geist ist gut?



### **Unterscheidung der Geister: Eine Gruppen- oder Firmstunde zum Thema „Hl. Geist“**

Von Florian Bischel, Jugend- und Kinderpastoralassistent  
in der Jungen Kirche Wien.

Wir werden heute von vielen Seiten beeinflusst. Klassische Medien oder soziale Netzwerke, Influencer/innen und Freund/innen zeigen uns, wie wir unser Leben besser gestalten können. Ausgehend von der Unterscheidung der Geister möchte diese Firmstunde Jugendlichen die Möglichkeit bieten, sich selbst und ihr Leben in Bezug auf die sieben Gaben des Heiligen Geistes zu reflektieren und Impulse für ein gelingendes Leben mitzunehmen.

**Alter:** 13–14

**Dauer:** 90 min

**Aufwand:** mittel

**Gruppengröße:** 5–30

**Material:** Plakatpapier, Zeitungen, Zeitschriften, Magazine, Scheren, Klebstoff, Plakatstifte, Bibel(stelle), Pantomime-Kärtchen (lt. Beschreibung), Papier und Stifte, ev. Plakat mit Feuer u. Gotteslob

#### **Einstieg**

Gestaltet miteinander ein „Geist-Plakat“. In der Mitte eines vorbereiteten Plakates steht das Wort „GEIST“. Die Jugendlichen haben rund fünf Minuten Zeit, möglichst viele Begriffe aufzuschreiben, in denen das Wort Geist vorkommt (z.B. Geisterbahn, Geisterfahrer/in, Teamgeist,...). Wenn den Jugendlichen keine Begriffe mehr einfallen, seht miteinander die Begriffe am Plakat durch.

#### **Unterscheidung der Geister**

Nachdem ihr durch das erste Plakat einen kreativen Zugang zum Thema „Hl. Geist“ bekommen habt, soll nun das aktuelle Orts- bzw. Stadt- und Weltgeschehen in die Firmgruppe geholt werden. In Kleingruppen zu rund fünf Personen haben die Jugendlichen zwanzig Minuten Zeit, zwei weitere Plakate zu gestalten.

Das erste Plakat hat die Überschrift „Handeln im Heiligen Geist“. Darauf werden Zeitungsausschnitte (mit oder ohne Foto) geklebt, die die Jugendlichen beim Durchblättern der bereitgestellten Zeitschriften, Magazine und Zeitungen entdecken, bei denen ein „guter Geist“ bemerkbar ist.

Hier ein paar Fragen dazu:

- > Wo erleben wir Frieden und Gleichberechtigung?
- > Wo werden Menschenrechte verteidigt und hochgehalten?
- > Wo machen Menschen etwas, das anderen weiterhilft?

Auf dem zweiten Plakat mit der Überschrift „Handeln gegen den Heiligen Geist“ werden Artikel gesammelt, bei denen ein „schlechter Geist“ merkbar ist.

Impulsfragen dazu könnten sein:

- > Wo erleben wir Krieg, Ungerechtigkeit, Unterdrückung oder Vorurteile?
- > Wo werden Menschen missachtet oder schlecht behandelt?
- > Wer wird von wem ungerecht behandelt?

Falls die Zeitungsartikel ausgehen, können auch Begriffe vom „Geist-Plakat“ der Einstiegsmethode dem guten oder schlechten Geist zugeordnet werden. Wenn die Gruppen ihre Plakate fertig haben, werden sie der Großgruppe präsentiert. Überlegt gemeinsam, was ihr selbst für einen guten Geist in der Firmgruppe, Familie, Schule bzw. Gesellschaft tun könnt.

### **Einsicht**

Lest gemeinsam die Bibelstelle 1 Kor 2,9-10:

Nein, wir verkünden, wie es in der Schrift steht, was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was in keines Menschen Herz gedrunken ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. Uns aber hat es Gott enthüllt durch den Geist. Der Geist ergründet nämlich alles, auch die Tiefen Gottes.

(Einheitsübersetzung 2016)

### **Die (Firm-)Begleiter/innen geben einen kurzen Input:**

Die Gabe der Einsicht „befähigt den Christen, über das Äußere der Dinge hinauszusehen und die Tiefen der Gedanken Gottes und seines Heilsplans zu ergründen“ (Papst Franziskus).

Wenn wir an Gott glauben und uns ihm öffnen, bewirkt der Heilige Geist, dass unser Verstand unsere Welt (wenigstens ansatzweise, wie es uns Menschen nur möglich ist) so auffasst, wie Gott sie geplant und erschaffen hat. Wir können also über das äußerlich Sichtbare hinausblicken und in die Tiefe des Heilsplans Gottes „(hin)einsehen“ (daher kommt auch das Wort „Einsicht“). Das befähigt uns, Wichtiges von Unwichtigem, Gutes von Bösem und Richtiges von Falschem zu unterscheiden. Wir sind in der Lage, auf andere zu hören und uns überzeugen zu lassen, wenn wir eine falsche Entscheidung getroffen haben.

### **Sieben-Gaben-Pantomime**

In den letzten beiden Methoden haben wir uns also mit der Gabe der „Einsicht“ beschäftigt. Laut biblischer Überlieferung (Jes 11) bzw. katholischer Lehre bestärkt uns der Heilige Geist, also Gott, mit sieben Gaben. Als spielerische Auflockerung teilt ihr eure Gruppe nun in sechs Kleingruppen (Personen) und stellt die verbleibenden sechs Gaben des Heiligen Geistes dar. Dafür bekommen alle Gruppen jeweils ein Kärtchen mit einer kurzen Beschreibung einer Geistesgabe (Grafik: siehe nächste Seite). Oft ist es hilfreich, bei der Darstellung nicht so genau auf den Erklärungstext zu achten, weil manche Begriffe (z. B. Stärke oder Frömmigkeit) anders dargestellt leichter zu erraten sind.

Am Ende der Raterunde liest jede Gruppe den kurzen Text auf dem Kärtchen vor und legt es anschließend für alle gut sichtbar in die Mitte.

### **Fürs eigene Leben**

Welche Gabe(n) sind bei den Firmkandidat/innen schon gut ausgeprägt und welche Gabe(n) hat/haben bei ihnen noch Entwicklungspotenzial? Gut ist es, sich dabei an konkreten Erfahrungen

bzw. Erlebnissen aus dem bisherigen Leben zu orientieren, um die sieben Gaben nicht als trockene theoretische Materie zu erfahren.

Jede/r Jugendliche schreibt auf einen Zettel, worauf er/sie in Zukunft, in Bezug auf die Gaben des Hl. Geistes besser achten möchte. (Wenn es ihnen hilft, können die Jugendlichen auch eine Art Checkliste anfertigen, welche Gaben schon besser ausgeprägt sind als andere und konkrete Beispiele aus ihrem Leben dazu schreiben.)

### Gebet

Lied: z. B. „Feuer und Flamme“ (GL 842)

Überlegt, wofür die Gruppenmitglieder Feuer und Flamme sind und haltet es auf einem Plakat mit einem gezeichneten / gedruckten Lagerfeuer fest.

**Betet gemeinsam:**

**Heiliger Geist,**

**lass dein Feuer in mir brennen, damit ich mich für Schönes und Gutes begeistern kann, damit ich Leidenschaft spüre, damit ich Liebe empfangen und Liebe weitergeben kann.**

**Lass nie zu, dass ich kaltherzig und emotionslos werde!**

**Ich will Freude ausstrahlen,**

**andere mit meiner Begeisterung anstecken. Amen.**

### Vorlage für Sieben-Gaben-Pantomime



Bild: movi 2019/1 – Zeitschrift der Jungen Kirche Wien

Als Vorlage für diese Firmstunde dient das Firmtage-Modul der Katholischen Jugend der Erzdiözese Wien „hl-geist.com“. Das gesamte Modul umfasst viele weitere Methoden rund um den Hl. Geist und kann demnächst über die Homepage [kjwien.at](http://kjwien.at) heruntergeladen werden.

**Quelle:** Movi 2019/1 – Zeitschrift der Jungen Kirche Wien, Autor: Florian Bischel. Zur Verfügung gestellt von der Jungen Kirche der Erzdiözese Wien.



Entscheiden: Praxisbaustein für Gruppenstunde und Gottesdienst



## Entscheid dich!

### Praxisbaustein zu Entscheidungen

### Grundsätzliches zu Entscheidungen (im Anhang)

Von Mag. Hannes Grabner, Kaplan in der Pfarre Wien Leopoldau und seit Herbst 2018 Seelsorger in der Jungen Kirche Wien.

Alter: 12+

Dauer: ca. 20 min

Aufwand: gering

Gruppengröße: 5 – 10

Material: Schnur/Seil (4– 5 Meter), Kärtchen, Stifte

## Der gerade Weg

Praxisbaustein für Gruppenstunde und Gottesdienst

Wie man entschieden auf der Spur bleibt, ohne aus der Bahn geworfen zu werden

Die folgende Übung zeigt den Teilnehmer/innen auf spielerische Weise, durch welche Realitäten sie ganz konkret in ihrem Leben beeinflusst werden und wie bewusst mit diesen Einflüssen umgegangen werden kann. Ziel der Übung ist es, sich selbst besser verstehen zu lernen und sich aktiv zu entscheiden, woran man sich im Leben orientiert und ausrichtet. Die Übung kann mit einem Gebet zum Abschluss gebracht werden.

Zuerst wird die folgende Geschichte aus der rabbinischen Tradition erzählt:

*Ein Schüler fragte einmal seinen Meister: „Rabbi, wie kann ich gute Entscheidungen treffen?“ Und der Rabbi antwortete ihm: „Hast du jemals einen Seiltänzer beobachtet? Wenn ein Seiltänzer spürt, dass er auf eine Seite gezogen wird, dann korrigiert er seine Haltung indem er sich auf die andere Seite lehnt. So behält er sein Gleichgewicht.“ Der Schüler dachte kurz nach, dann sagte der Rabbi: „Wenn du den Wunsch hast, etwas zu tun, dann muss dir klar sein, dass dieser Wunsch von einer bestimmten Seite in dir beeinflusst wird, von bestimmten Wünschen und Trieben. Deshalb wirst du immer auf eine bestimmte Seite gezogen werden. Darum solltest du zuerst darüber nachdenken, warum du das nicht tun solltest, und dich dadurch wie der Seiltänzer auf die andere Seite lehnen. So triffst du eine ausgewogene Entscheidung“.*

In der Gruppe kann jetzt gemeinsam überlegt werden, was solche Dinge („Influencer“) sein könnten, die uns in unserem Alltag „auf eine Seite ziehen“, so wie den Seiltänzer. Die Ergebnisse werden gesammelt und auf kleinen Kärtchen aufgeschrieben.

Leg die mitgebrachte Schnur gerade auf den Boden, sodass eine vier bis fünf Meter lange Linie entsteht. Sie symbolisiert unser zielgerichtetes Leben. Danach werden drei Personen gebraucht: Ein „Seiltänzer“, der versuchen soll, dieser Linie zu folgen (das Ziel im Leben verfolgen) und zwei weitere, die sich jeweils einen der gefundenen „Influencer“ (Internet, Eltern, Glaube etc.) aussuchen und versuchen sollen, den Seiltänzer von seinem Weg entlang der Linie abzubringen.

Der Seiltänzer geht nun mit kleinen Schritten möglichst langsam und gerade die Linie entlang, währenddessen versuchen die beiden Influencer, ihn jeweils auf ihre Seite zu ziehen. Damit ihnen das gelingt, können Versprechungen, Vorschläge und andere Verlockungen und Argumente gebracht werden, um den/die Seiltänzer/in vom Weg abzubringen.

Das funktioniert am besten mit den folgenden Spielregeln: Der/die Seiltänzer/in beginnt und darf einen Schritt machen, danach sind abwechselnd die Influencer an der Reihe, und dürfen kurz ihre Argumente vorbringen. Wenn der Seiltänzer davon nicht überzeugt ist, muss er sagen, warum und darf einen Schritt vorwärts machen, wenn ihm aber etwas von dem gefällt, was die Influencer sagen, muss er einen Schritt zurück machen. Das Spiel ist „vorbei“, wenn der/die Seiltänzer/in das Ende des Weges (das „Ziel“) erreicht hat.

Im Anschluss bietet es sich an, die genannten Argumente und Versprechungen zu besprechen oder den/die Seiltänzer/in zu fragen, welchen Eindruck die Übung hinterlassen hat.

### **Gebet zum Abschluss:**

Guter Gott, liebender Vater,  
hilf mir, in meinem Leben eine Richtung zu erkennen,  
etwas, das mir Sinn gibt und jeden Tag neue Freude schenkt.

Lass mich diesem Ziel mutig folgen,  
hilf mir dabei, mich nicht ablenken zu lassen von anderen Dingen,  
damit ich wirklich bewusst und frei leben kann.

Jesus hat gesagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“.  
Vater, hilf uns allen, diesen Weg zu finden und darauf zu bleiben. Amen.

## **Anhang**

### **Grundsätzliches zu Entscheidungen (ev. zur Vorbereitung des Praxisbausteins)**

**Im Laufe unseres Lebens stehen wir immer wieder vor einer Wahl und müssen uns entscheiden. Wie trifft man die richtige Entscheidung? Wie geht man mit den Bauchschmerzen um, die man vor so mancher großen Wahl verspürt? Diesen Fragen wollen wir auf den Grund gehen.**

Es gibt ganz unterschiedliche Situationen, in denen wir uns entscheiden müssen. Das können schöne und angenehme Dinge sein, wie zum Beispiel die Frage, welche Eissorten wir im Sommer gerne in unserem Eisstanitzl haben möchten. Entscheidungen dieser Art fallen uns nicht besonders schwer. Oft sind wir mit viel schwierigeren Fragen konfrontiert: Welchen Beruf sollen wir ergreifen oder wie wollen wir mit einem großen Problem umgehen? Solche Entscheidungen haben meist Auswirkungen auf den Großteil unseres Lebens oder das anderer Menschen, manche davon betreffen sogar unser ganzes Leben und unsere ganze Zukunft. Daher wundert es nicht, dass viele Menschen solch schwerwiegende Entscheidungen oft gerne vor sich herschieben. Das funktioniert sogar für einige Zeit ganz gut, doch irgendwann kommt der Zeitpunkt, in dem wir eine hinausgeschobene Entscheidung nicht länger ignorieren können. Also was tun?

## **Du entscheidest!**

Eine Möglichkeit wäre es, sich dafür zu entscheiden, nichts zu entscheiden. Das ist tatsächlich auch eine Wahl, allerdings dürfen wir uns dann nicht wundern, dass andere die Entscheidung für uns treffen. Eine Wahl, die andere für uns treffen, wird uns nicht wirklich zufriedenstellen, sondern nur zu (noch mehr?) Unzufriedenheit führen. Keine Entscheidung zu treffen, ist also eine schlechte Entscheidung. Viel besser ist es, sich selbst entscheiden zu wollen und das tatsächlich auch zu tun. Dafür braucht es Selbstsicherheit. Wir müssen wissen, wer wir sind und was wir wollen, was viel leichter klingt, als es getan ist. Sich selbst zu verstehen, kann nämlich eine Aufgabe sein, die uns ein ganzes Leben lang beschäftigt. Und trotzdem glaube ich, dass die meisten Menschen im Grunde gut spüren können, was ihnen guttut und was nicht. Von allen Menschen sind wir selbst am besten dazu geeignet, Entscheidungen zu treffen, die uns betreffen! Haben wir also Mut und Vertrauen in unsere Fähigkeit, uns auch richtig entscheiden zu können!

## **Richtig oder falsch?**

Dennoch fällt uns die vermeintlich richtige Wahl oft schwer. Wir versuchen, die Dinge abzuwägen, uns gut zu überlegen, was die Konsequenzen unserer Entscheidung sein könnten... und doch kann niemand von uns in die Zukunft sehen und wissen, ob die Dinge sich dann auch tatsächlich so entwickeln, wie wir es uns vorstellen. Das schafft Unsicherheit. Können wir überhaupt etwas entscheiden? Ich glaube, ja!

Ein erster wichtiger Schritt ist, sich selbst den Stress und die Angst vor schwierigen Entscheidungen zu nehmen und sich im Klaren zu sein, dass wir nicht immer die richtige Entscheidung treffen werden. Manchmal werden wir auch falsche Entscheidungen treffen, denn ganz richtig kann kein einziger Mensch liegen (nicht mal der Papst), sondern nur Gott. Mit diesem Wissen können wir schon gelassener an die Sache herangehen. Scheitern gehört zum Leben. So wie wir lernen müssen, mit dem Scheitern umzugehen, müssen wir auch lernen, mit falschen Entscheidungen gut leben zu können. Wenn uns das gelingt, dann werden wir auch mit vermeintlich falschen Entscheidungen besser umgehen können.

Entscheidend ist, dass (!) wir Entscheidungen treffen, die für uns und für andere wichtig sind. Und natürlich sollen wir versuchen, uns richtig zu entscheiden.

## **Wunsch und Wirklichkeit**

Manchmal „wollen“ wir auf eine bestimmte Art entscheiden, aber nicht immer sind unsere Wünsche die beste Wahl. Nicht selten beeinflussen uns Dinge, die alles andere als gut sind – zum Beispiel Neid, Gier, Eifersucht ... Auch ganz körperliche Bedürfnisse und Triebe können verlockende Entscheidungsverdrehler sein. Letztlich geht es darum, eine ausgewogene Entscheidung zu treffen, in der wir das Gleichgewicht zwischen Wunsch und Vernunft finden können.

## **Du bist nicht allein**

Wenn wir den Eindruck haben, in einer Entscheidung auf der Stelle zu treten, ist es sinnvoll, sich Rat zu holen! Bestimmt kennen wir Menschen, die weiterhelfen oder einen neuen Blickwinkel einbringen können. Aus eigener Erfahrung kann ich nur unterstreichen, wie wichtig solche Menschen für uns sind – nicht nur dann, wenn wir vor einer konkreten Entscheidung stehen. Und es kann helfen, für eine gute Entscheidung zu beten! Wir sollten die Kraft des Gebetes in Entscheidungsfragen nicht unterschätzen, denn auch die Stille kann ein guter Ratgeber sein.

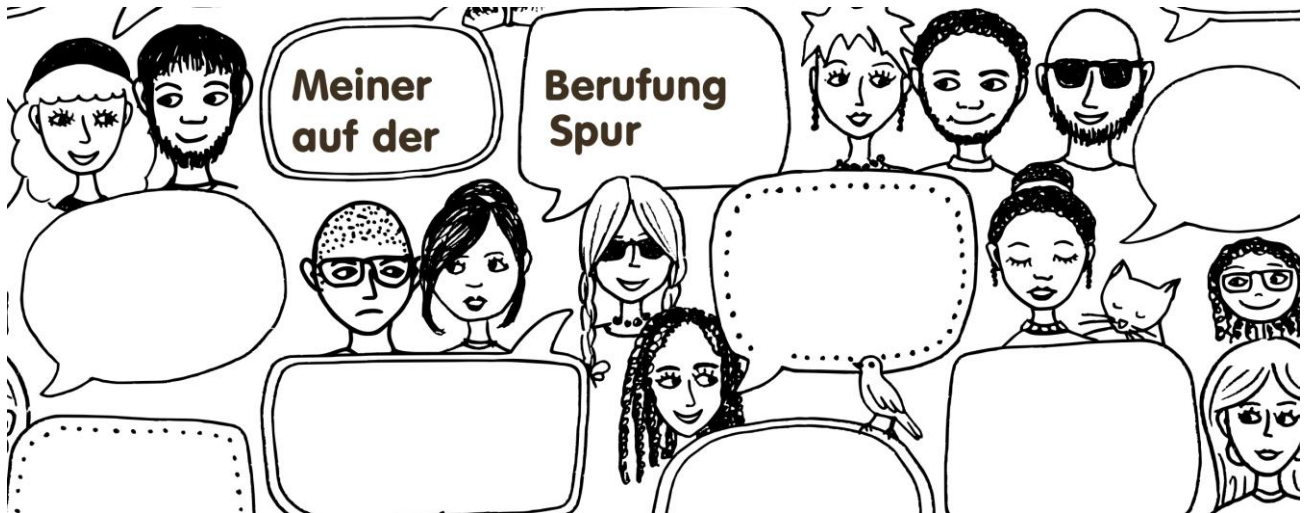
Wenn wir uns also Rat geholt haben, über alle Aspekte unserer Entscheidung Bescheid wissen und auch über das richtige Selbstvertrauen in unsere Entscheidungsfähigkeit verfügen, dann ist die Zeit gekommen, eine Wahl zu treffen.

Manchmal frage ich mich: Wie hat Jesus, Entscheidungen für sich und sein Leben getroffen? Jesus ist derjenige, der immer den Willen seines Vaters vor seinen eigenen Willen gestellt hat. Er war doch ganz Mensch, so wie du und ich – das heißt, auch er hatte seine ganz eigenen Wünsche und Vorstellungen. Wie hat er die verschiedenen Motive, die uns alle umtreiben, in seine Entscheidungsfindung integrieren können? Diese Frage möchte ich diesmal bewusst unbeantwortet lassen und euch zum Nachdenken auf den Weg mitgeben.

Seid mutig und habt keine Angst vor falschen Entscheidungen! Zögert nicht, eure Wahl zu treffen und euer Leben in die Hand zu nehmen. Es hält so viel Schönes für euch bereit!

**Quelle:** Movi 2019/1 – Zeitschrift der Jungen Kirche Wien, Autor: Mag. Hannes Grabner. Zur Verfügung gestellt von der Jungen Kirche der Erzdiözese Wien.

Bild: Fibich.



## Meiner Berufung auf der Spur – Zwei Bausteine für Orientierungswshops oder Gruppenstunden

Von Mag. Doris Schmidt, Junge Kirche Wien, und  
Sr. Maria Schütz sa, Quo vadis? – Informations- und Begegnungszentrum der  
Ordensgemeinschaften Österreich

Das Spiel erleichtert den Einstieg ins Gespräch zum Thema Berufung. Die Transferübung hilft, den Teilnehmer/innen, sich mit eigenen Stärken, Wünschen und Erwartungen auseinanderzusetzen. Das kreative Element ermöglicht ein tieferes Eintauchen.

Alter: ab 13

Aufwand: gering

Material: Papier, Zeichenblätter, Stifte, Farbstifte

### 1. Berufe-Memory: Beruf & Motivation

Material: A4-Papier und Stifte

**Vorbereitung:** Berufe und Motivationen werden laut unten stehender Tabelle (beliebig erweiterbar) auf einzelne Blätter geschrieben und mit dem Text nach unten aufgelegt. Verwenden Sie möglichst große Blätter, die Sie auf dem Boden auflegen. Das steigert den Spaß-Faktor.

**Ziel:** Aufgabe ist es, die passenden Paare zu finden. Das kann einzeln oder in Kleingruppen erfolgen. Kommt nach dem Spiel ins Gespräch:

- Hinter jedem Beruf liegt eine Motivation – vielleicht auch Berufung.
- Menschen möchten mit ihren Stärken und Talenten etwas bewirken.
- Darum ist „Beruf“ mehr als „Job“.
- Hilfreich bei der eigenen Berufswahl (und anderen Entscheidungen): Die Motivation mit dem passenden Beruf verbinden.

Beruf	Motivation
Bäcker/in	Menschen satt machen
Elektriker/in	Licht in die Welt bringen
Kindergartenpädagogin/in	Kinder beim Großwerden unterstützen
Frisör/in	Menschen schön machen



Buchhalter/in	Für genaue Abläufe sorgen
Arzt/Ärztin	Menschen gesund machen
Krankenpfleger/in	Menschen pflegen
Lehrer/in	Wissen weitergeben
Richter/in	Für Gerechtigkeit sorgen
Sportler/in	Spitzenleistungen erbringen
Polizist/in	Menschen Sicherheit geben
Künstler/in	Menschen inspirieren
Priester	Gottes Liebe sichtbar machen
Mechaniker/in	Kaputtes in Bewegung setzen
Sozialarbeiter/in	Sich um die kümmern, um die sich keiner kümmert
IT-Techniker/in	Komplizierte Netzwerke in Gang setzen
Grafiker/in	Informationen schön gestalten
Koch/Köchin	Menschen mit gutem Essen erfreuen

## 2. Transferübung: „Das bin ich“

**Material:** Zeichenblätter, Farbstifte

**Aufgabe:** Jede/r Teilnehmer/in zeichnet einen Menschen (sich selbst – mittels einer einfachen Skizze) auf ihr/sein Blatt.

Danach beschriften die Teilnehmer das Bild beziehungsweise die entsprechenden Körperteile:

- Das geht mir durch den Kopf.
- Das kann ich gut.
- Danach sehne ich mich.
- Das geht mir zu Herzen.
- Das liegt mir im Magen.
- Das bringt mich in Bewegung.
- Drauf stehe ich.
- Da packe ich gerne zu.

**Austausch:**

**Paarweise:** A erzählt vom eigenen Bild, B antwortet mit 3 Sätzen: Was hab´ ich herausgehört? Was ist bei mir besonders hängen geblieben?

**Einzelarbeit:** Dem eigenen Bild einen **Titel** geben. Das ermöglicht den TN, das eigene (aktuelle) Lebensthema klarer zu benennen.



## Wie klingt Berufung?

**Musikerinnen und Interpreten aufgepasst: Der österreichweit ausgeschriebene „Vocation Music Award“ lädt ein, Lieder zum Thema Berufung einzureichen. Es winken Preise, Auftritte und eine CD-Produktion.**

Das Genre spielt dabei keine Rolle, alles ist erlaubt und Vielfalt ist erwünscht. Einzige Bedingung: sie müssen die Berufungs-Thematik aufgreifen. „Mithilfe der Musik sollen die jungen Menschen für die Frage nach dem Plan Gottes in ihrem Leben sensibilisiert werden“, so Organisationsleiterin Veronika Astleithner. „Es geht um den Ruf Gottes im umfassenden Sinn, um die Schönheit des geweihten Lebens ebenso wie um die Freude in Ehe und Familie.“

Die besten sechs Musiker, die in einem mehrstufigen Prozess durch Online-Voting, Juryentscheid sowie Casting ausgewählt werden, dürfen beim Key2Life-Festival in Marchegg das Publikum live überzeugen, wo am 23. August 2019 auch der Sieger gekürt wird.

Getragen wird der Vocation Music Award organisatorisch von der Philosophisch-Theologischen Hochschule Benedikt XVI. Heiligenkreuz, dem Key2Life-Festival und der Berufungspastoral der Erzdiözese Salzburg. Dazu kommen über 25 Kooperationspartner

wie das Canisiuswerk, die Katholische Aktion, Missio, Radio Maria und die Loretto-gemeinschaft, welche den Musikpreis finanziell und ideell unterstützen. „Ohne Sponsoren und Unterstützer wäre es nicht möglich, den Award auszuschreiben – überhaupt mit solchen Preisen“, erklärt Astleithner. Die ersten drei Platzierten erhalten 2.000 €, 1.000 € bzw. 500 € und ein vom „Studio 1133“ produziertes Musikvideo. Zusätzlich dürfen die besten zwölf an einer CD-Produktion Heiligenkreuzer Musiklabels „Obsculta-Music“ mitwirken.

„Die Idee zum Vocation Music Award kam uns auf der Couch“, erzählt Rupert Santner, Initiator, Seminarist und Mitarbeiter der Berufungspastoral der Erzdiözese Salzburg, und gibt Einblicke in die Entstehungsgeschichte. „Ich unterhielt mich mit einem Seminarkollegen über gute Songs von Freunden zum Thema Berufung und das es da viel zu wenig gibt. Da ist uns die Idee zu einer CD und dann auch zu einem Award gekommen.“

Interpreten, die von Gottes Ruf begeistert sind, können ihren Beitrag ab 15. Februar einreichen.

Johannes Lackner

Mehr: [www.vocation-music-award.at](http://www.vocation-music-award.at)  
Teilnahmebedingungen: nächste Seite

# TEILNAHMEBEDINGUNGEN

Bewirb dich bis 30. Juni, wenn du ...

- ✓ ...Musik liebst und vom Ruf Gottes im Leben begeistert bist.
- ✓ ...als Einzelinterpret teilnimmst: Du kannst dich musikalisch begleiten lassen, der Preis wird jedoch an eine Einzelperson vergeben – als solche musst du den Titel einreichen.

DEIN SONG SOLL FOLGENDE KRITERIEN ERFÜLLEN

- ✓ Er muss sich mit dem Thema Berufung / Ruf Gottes beschäftigen.
- ✓ Er darf noch nicht veröffentlicht sein.
- ✓ Er kann jeglichem Genre angehören: Ballade, Rock, Pop, Volksmusik, Lobpreis, Hip-Hop, gregorianischer Choral – alles ist erlaubt.

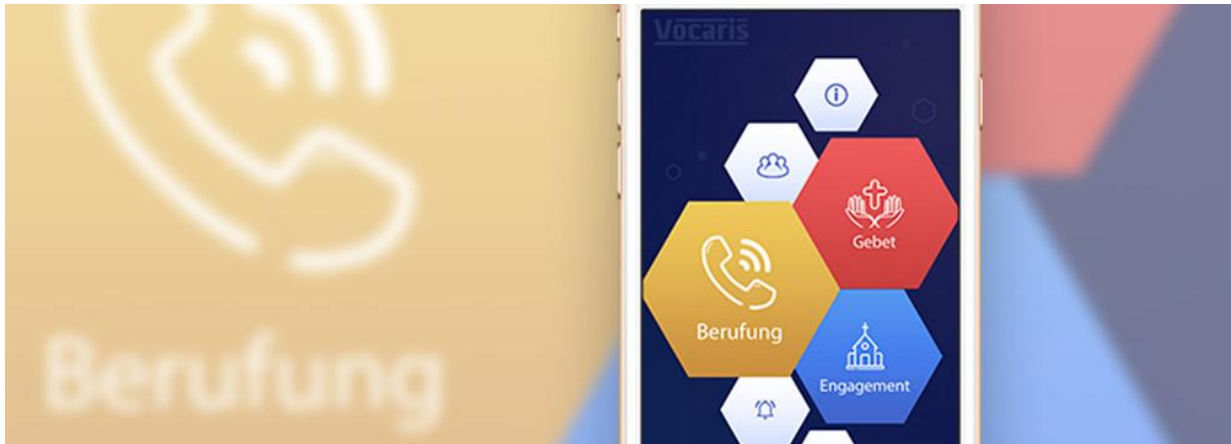
Alle Infos unter [www.vocation-music-award.at](http://www.vocation-music-award.at)



MusikerInnen seid bereit!



Das Canisiuswerk unterstützt als Kooperationspartner den Vocation Music Award!



## Berufungsapp „Vocaris“

### Ein digitales Hilfsmittel zum Finden der eigenen Berufung

Die Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (afj) veröffentlichte im Anschluss an die Jugendsynode die Berufungsapp „Vocaris“. Die App möchte jungen Menschen auf dem Weg hin zu einem gelingenden Leben und zum Entdecken ihrer Einmaligkeit und Berufung in Christus helfen. „Junge Menschen wünschen sich, dass das Leben gelingt. Sie suchen ein erfülltes Leben und merken, dass der Weg dorthin nicht leicht ist. Gott teilt die Vision eines erfüllten Lebens. Er ruft Menschen dazu. Die App möchte für junge Menschen ein Hilfsmittel auf dem Weg ihrer Suche nach einem gelingenden Leben sein“, so der Passauer Bischof Dr. Stefan Oster SDB (Passau), Vorsitzender der Jugendkommission der Deutschen Bischofskonferenz.

### Berufung – Engagement – Gebet

Die App bietet drei große Bereiche an: Berufung – Engagement – Gebet, durch die Ignatius als Tutor begleitet. Er selbst war lange auf der Suche, bevor er seine Berufung gefunden hat, und bietet sich daher als Patron für junge Menschen an. „Wir freuen uns sehr, dass wir mit dieser App die Möglichkeit bieten können, Bereiche für eigenes Engagement zu finden sowie eigene Talente und auch das Gebet zu entdecken“, so Paul Metzloff, Referent für

Glaubensbildung der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz.

Manche junge Menschen stellen sich im Leben die Fragen: Was kann ich eigentlich? Was macht mich besonders? Wo liegen meine Stärken und Schwächen? Mit der App können sie in verschiedenen Fragebögen ihren Talenten nachgehen und in einer damit verknüpften Berufsdatenbank mit ca. 1.500 Berufen erste Ideen für einen Weg bekommen. In der heutigen Zeit bieten sich jungen Menschen vielfältige schulische und berufliche Optionen, die



Berufungsapp „Vocaris“

zugleich eine erhöhte Fähigkeit der Unterscheidung und Entscheidung fordern. In der App werden acht Schritte angeboten, die dabei helfen können, gute Entscheidungen zu treffen.

Talente wachsen, wenn sie eingesetzt werden, für ein Projekt oder auch für andere. In der Kirche gibt es vielfältige Möglichkeiten, sich zu engagieren. Diese werden in der App vorgestellt: vom Freiwilligendienst bis zum Gottesdienst, von der 72-Stunden-Aktion bis hin zu den neuen geistlichen Bewegungen. Junge Menschen sind eingeladen diese zu entdecken. Wer sich noch nicht auskennt, kann über einen Fragebogen einen ersten Eindruck erhalten, welches Feld den persönlichen Neigungen am ehesten entspricht.

Auf der Vorsynode zur XV. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode in Rom

haben junge Menschen im März 2018 festgehalten, dass „die in Stille verbrachte Zeit, Selbstreflexion und Gebet sowie Lesen der Heiligen Schrift und Vertiefung der Selbsterkenntnis Möglichkeiten [sind], die nur sehr wenige junge Menschen nutzen“. Sie wünschen sich bessere Hinführungen in diesen Bereichen. In der App gibt es daher einige Hilfsangebote für das persönliche Gebet – von einführenden Bemerkungen über die Einübung der Bibelbetrachtung bis hin zu Gebetsvorschlägen in speziellen Situationen wie Beziehungsstress oder Prüfungsangst.

Die App ist sowohl im [Playstore](#) als auch im [Appstore](#) zum Download verfügbar. Sie wurde mit den Partnern „Zukunftswerkstatt“ der Jesuiten in Frankfurt, der Berateragentur „XPand Deutschland“ und dem Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken verwirklicht und von der TELLUX next GmbH programmiert.

Anmerkung: Die App bietet wertvolle erste Einblicke, kann jedoch eine ausführliche persönliche, individuelle Beratung nicht ersetzen.

Bilder: Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (afj)





**Sei bereit!**

### **Berufung leben**

Menschen, die dynamische  
Bereitschaft in der Entfaltung ihrer  
Berufung für Gott und  
die Menschen zeigen:  
„Erinnerer“ an IHN,  
Mutter-Sein,  
Vom USA-Trip ins  
Priesterseminar,  
Säkularinstitute



## „Erinnerer“ an IHN unter Schwestern und Brüdern

Priester ist man nicht, vielmehr erlebt Wilhelm Bruners sein Priester-Sein als lebenslange Berufungsgeschichte. Als Theologe und Priester sieht er sich als offiziellen „Erinnerer“ an IHN unter Schwestern und Brüdern.



Ob ich eine Berufung habe, weiß ich auch nach über vierzig Jahren im priesterlichen

Dienst nicht. Es gibt in meinem Leben kein punktuell erlebtes Berufungserlebnis, das mich „umgeworfen“ hätte. Ich erlebe eher eine lebenslange Berufungsgeschichte, die ich hoffentlich einmal in ihrer Gänze dankbar überblicken kann – sehend all die Wege, die ich in dieser Geschichte geführt wurde und gegangen bin. Geboren (\*1940) und aufgewachsen bin ich in einer westfälisch-rheinisch-katholischen Familie, in der es Ordensleute und Priester bis heute gibt. Aber das empfand ich als Kind normal und gehörte zu meiner Familie dazu. Es war auch keine Besonderheit, Messdiener zu sein. (Dort lernte ich früh Hierarchien in der Kirche: Die älteren Messdiener durften das Weihrauchfass schwenken, Anfänger nur Kerzen tragen – und in den „Frühmessen“ dienen. Damit begann die Aufstiegsleiter, an deren Spitze irgendwo der Papst stand, so sah es das Kind ...)

An die Priester, die meinen jugendlichen Lebensweg begleitet haben, denke ich gerne zurück: Jeder hatte ein besonderes Charisma, das mir verschiedene Möglichkeiten, als Priester zu leben, zeigte. Da gab es keine Uni-

formität, sondern eine große Vielfalt. Entscheidend für meinen Berufsweg war aber mein langjähriger Religionslehrer im Gymnasium. Im Rückblick sehe ich, dass er das Konzil im Unterricht vorweggenommen hat. Vieles hat mich später nicht mehr überrascht: Ich kannte es schon.

In den Vorlesungen eines jungen Dozenten in Bonn, Josef Ratzinger, wusste ich, warum ich Theologie studierte. Sein Buch „Einführung in das Christentum“ (1968) ist für mich immer noch ein entscheidendes Buch auf meinem Glaubensweg. Er lehrte uns, selbständig theologisch zu denken und traditionalistischen Theologien und Verkrustungen in der Kirche zu widersprechen ...!

Als junger Kaplan fühlte ich mich im Beichtstuhl völlig überfordert, als Frauen mich nach Veröffentlichung der Enzyklika „Humanae Vitae“ (1968) um Erlaubnis baten, „die Pille“ zu nehmen. Ich fand in dieser schwierigen Situation gute Begleiter und eine Therapiegruppe, die mir half, mich mit völlig anderen Lebensentwürfen auseinanderzusetzen, ohne sie zu verachten. In einem Zusatzstudium in Pädagogik lernte ich die linke Studentenszene und ihren Versuch kennen, mit dem Nazi- und Kriegserbe unserer Eltern fertig zu werden.

### Wahrer Lebemeister

Außerdem konnte ich, begleitet durch den Neutestamentler Jacob Kremer / Aachen - Wien, meine biblischen Studien weiter verfolgen – und blieb dabei. Nach zwölf Jahren im Pfarrdienst wurde ich Dozent für Biblische

Theologie in der pastoralen Fort- und Weiterbildung. Als sich nach acht Jahren die Möglichkeit bot, ins Heilige Land zu wechseln, habe ich sie gerne ergriffen. Achtzehn Jahre habe ich in biblischen Landschaften und Orten gelebt. Dort ist ER für mich zum wahren *Lebemeister* geworden. Den Rabbi, den Lehrer, habe ich in IHM gefunden. ER hat mir Menschen und Gott neu gezeigt. Jesu Weise zu glauben, von Gott und Menschen zu sprechen, Gott im Menschen zu suchen und sich immer wieder durch das konkrete Leben überraschen zu lassen, ist die Spur, auf die ich gestoßen bin. Für sie stehe ich lernend und lehrend mit vielen anderen Menschen ein. Manchen mag das angesichts der reichen, kirchlichen Tradition zu wenig sein, aber ich weiß, dass ich noch lange nicht am Ende bin mit meiner Geschichte – auch das lehrt mich die kirchliche Tradition. Im Übrigen bin ich als Theologe und Priester ein offizieller „Erinnerer“ unter Schwestern und Brüdern. Es muss Menschen geben, die an IHN immer und in jeder Zeit lehrend und feiernd erinnern. Denn sein Lebens- und Glaubenskonzept muss in einer Welt, die sehr tödliche Lebensvorstellungen entwickelt und ständig das Leben selbst verrät, befreiend und erlösend gegenwärtig bleiben.

Seit 2006 lebe ich wieder im Bistum Aachen, begleite Menschen in Exerzitien und bin in Mönchengladbach der Pastoral und Liturgie der Stadtmitte zugeordnet.

Pfarrer Dr. theol. Wilhelm Bruners

Zum Autor: Wilhelm Bruners, Jahrgang 1940, Studium der Theologie mit Schwerpunkt Bibelwissenschaft, lebt in Mönchengladbach. Er ist Priester im Bistum Aachen und arbeitet in der geistlichen Begleitung von pastoralen KollegInnen. Er schreibt Lyrik und Gedichte, die vor allem im Psalmgebiet wurzeln (z. B. „Und die Toten laufen frei herum. Ein Begleiter durch die österliche Zeit“, erhältlich im Canisiuswerk; „Niemandsländ Gott“ und „Zuhause in zwei Zelten“, erschienen bei Tyrolia).

## nachfolge

der tag begann wie  
jeder andere  
er öffnete die zollstation  
er schob den tisch nach vorne  
er zählte das wechselgeld  
er bat die leute zur kasse  
er schaute ihnen nicht  
in die augen

hintereinander traten sie vor  
auch der eine. der fremde:  
deine hände, sagte der  
können mehr als geld zählen

beim abendmahl brachen  
sie brot. schenkten wein ein  
zerrissen alte rechnungen

beim mahl  
trafen sich ihre augen

w bruners

Bild: Maria Fibich.

## Ich bin Mutter – was heißt denn das?

Sie ist Mutter von nunmehr drei erwachsenen „Kindern“ und fühlt sich doch innerlich nicht weniger als Mutter, als die Kleinen noch existenziell von ihr abhängig waren. Über das Geschenk des Lebens, Herausforderungen und die Bereitschaft zur Hingabe.

Mittlerweile bin ich keine ganz junge Mutter mehr, und der Gedanke an meine inzwischen erwachsenen Kinder ist nicht mehr verbunden mit dem, was ich vor einigen Jahrzehnten mit dem Gedanken des Mutter-Seins verbunden hätte. Und doch fühle ich mich nun, als Mutter dreier erwachsener „Kinder“, innerlich nicht weniger als Mutter, als damals, als meine „Kleinen“ existenziell von mir abhängig waren: abhängig, von einer Mutter – und nicht zuletzt auch von einem Vater – umsorgt, gehegt, behütet und sowohl im übertragenen wie auch im wahrsten Sinne des Wortes „getragen“ zu werden. – Was also macht es aus, dieses mein Mutter-Sein?

### Geschenk des Lebens

Da war zunächst diese Zeit der Erwartung, des Hoffens, das Wissen um das biologische Wunder, die ersten Bewegungen im Mutterleib, die Zeit, in der man sich auf den Augenblick freut, sein Kind zum ersten Mal im Arm zu halten. Und freilich war diese Zeit auch mit Fragen verbunden: Wird alles gelingen, wird mein Baby gut auf die Welt kommen, was wird auf mich zukommen, werde ich meinen Aufgaben gewachsen sein? <sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Ich hatte das Glück und die Freude, mich nicht um existenzielle Dinge sorgen zu müssen: Unsere Kinder durften in die gehegte Umgebung einer Familie geboren werden. Dafür bin ich sehr dankbar, und oft denke ich, dass Mütter, die nicht wissen, ob sie die finanziellen Mittel aufbringen können, ihr Kind zu versorgen, und die ein Kind mit ihrem Job vereinbaren müssen, weil sie vielleicht allein stehend sind, in dieser Situation ein sehr schweres Los tragen. Ihnen sollten wir, wenn es irgendwie möglich ist, wirklich all unsere Unterstützung zukommen lassen.

Und dann die Stunde, als wir unsere winzigen Babys zum ersten Mal im Arm hielten und die weiche Haut spüren durften, der Blickkontakt, die Berührungen, die Vertrautheit, die enge körperliche Nähe. Diese unglaublichen Momente werde ich nie vergessen, sie gehören zu den schönsten Augenblicken meines Lebens, in denen das Mutter-Sein eine reine Gnade, ein wunderbares Geschenk ist.



### Herausforderungen

Freilich gab es auch die harten Zeiten. Da waren Zeiten der Krankheit, der Sorge, der schlaflosen Nächte, die Zeiten, in denen man kaum zum Denken oder zur Hausarbeit kam, weil man sich vor Erschöpfung nur mit Mühe durch den Tag schleppte. Dann kamen die Herausforderungen von außen hinzu, schließlich besteht das Leben nicht nur aus Kindern. Da waren Eltern, die Unterstützung brauchten, Verwandte und Freunde, die mit schweren Krankheiten kämpften, manche dichten Zeiten, in denen man sich mit dem Tod von nahe stehenden Menschen auseinandersetzen musste, auch berufliche Herausforderungen,



Umzüge, schulischer Druck, Prüfungen in verschiedenster Hinsicht. Und dann ist da ja auch noch das eigene „Ich“, das zwischen-durch ein bisschen aufschreit, das Leben, das man für sich selbst führen möchte: Freunde und Beziehungen, schöne Dinge erleben, die Partnerschaft und Ehe pflegen – wie soll sich das alles mit dem Mutter-Sein ausgehen?

### Mit Hingabe

Der Dienst an der Familie, an den Kindern, kostet einen Preis. Einschränkungen, auch Opfer sind Teil des Mutter-Seins. – Ja, Opfer – es ist ein unpopuläres Wort, das ich in diesem Zusammenhang verwende, und doch verwende ich es bewusst, denn dieses Wort umfasst etwas, was ich sehr intensiv mit dem Gedanken des Mutter-Seins verbinde. Es ist der Gedanke der Hingabe. Wenn man mich danach fragen würde, worin ich das Wesen des Mutter-Seins sehe, so meine ich, in dem Begriff der Hingabe die kürzeste Antwort zu finden, und diese Hingabe ist für mich in einer Weise erfüllend und bereichernd wie nichts Anderes. Im mütterlichen Denken denke ich immer auch „für“. Ich habe in meinem Leben als Mutter sicherlich manches hingegeben, manche persönlichen Vorstellungen über mein Leben, manche mehr oder weniger realistischen Träume. Und doch habe ich diese Hingabe nie bereut. Denn das Geschenk der Kinder, die ihr Leben mit mir teilen, Anteil zu haben an ihrem Groß-Werden, Aufwachsen, an den Freuden und Leiden ihres Daseins war und ist so bereichernd, dass es für mich durch nichts Anderes aufzuwiegen wäre. Meine Familie ist das kostbarste Geschenk meines Lebens.

### Nie mehr „nicht Mutter sein“

Jetzt haben meine Kinder ihr Zuhause so gut wie verlassen, und haben (oder sind dabei) sich ein neues, eigenes Zuhause zu schaffen. Auch für mich als Mutter bedeutet dies eine Herausforderung im Hinblick darauf, was

Mutter-Sein unter diesen veränderten Bedingungen heißt. Denn dass ich nach wie vor Mutter bin, ist keine Frage, sondern ein Faktum. Dieser Wesenszug, der durch das Dasein meiner Kinder mein Leben geprägt hat, hat mich von innen her verändert. Er wird bestehen bleiben, er ist Teil meines Seins geworden. Ich werde nie mehr „nicht Mutter sein“. Ich werde als Mutter sterben, selbst, wenn ich – und ich bete darum, dass Gott dies verhüten möge – älter als meine Kinder würde. Und so blicke ich dankbar und erwartungsvoll in meine Zukunft und schaue, was mein Mutter-Sein mit zunehmendem Alter wohl mit sich bringen wird. Denn ich bin sicher, dass das Mutter-Sein immer ein Auftrag und eine Aufgabe sind. Eine Aufgabe, die sich verändert und wandelt, und die mich wohl auch in Zukunft vor manche Herausforderung stellen wird.

BMWai

Die Autorin ist Mutter dreier erwachsener „Kinder“, Theologin und Seelsorgerin. Sie lebt und arbeitet in Wien.

Bild: istockphoto\_markquoddard.



## Vom USA-Trip ins Priesterseminar

Das Evangelium fordert uns zu einer stets wachen, von Bereit-Sein geprägten Lebensführung. Eine mehrwöchige Einladung seiner Tante in die USA und die Gespräche mit ihr während der Reise haben dem jungen Maturanten Denkanstöße gegeben, die ihn nicht mehr losgelassen haben und entscheidend für seinen weiteren Lebensweg gewesen sind.

Von Martin F. Riederer O.Praem

Vor über 40 Jahren hatte ich das Glück, einen ganzen Sommer in den Vereinigten Staaten verbringen zu dürfen. Es war der Sommer vor meinem Matura-Jahr. Meine Taufpatin hatte mich eingeladen, zusammen mit ihrer Familie eine Rundreise durch die Staaten zu machen.

Mit 17 Jahren war ich natürlich abenteuerlustig genug und sofort begeistert. Die Patin, Tante Lydia, war bereits in den 60er-Jahren nach Chicago ausgewandert. Nun durfte ich mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern von dort aus den großen Trip durch die Staaten antreten: Von Illinois in Richtung Süden, nach Arkansas, über die Südstaaten nach Texas und dann Richtung Norden nach Colorado – eine besondere Zeit mit dem Camper in den Rocky Mountains – und dann über die Nordstaaten zurück nach Chicago.

Die Reise, die fast sechs Wochen dauerte, gehört bis heute zu den großartigsten Erlebnissen in meinem Leben und zu den entscheidendsten. Das wichtigste spielte sich innerhalb weniger Stunden zum Abschluss ab.

Der Rückflug nach Europa hatte über vier Stunden Verspätung. So blieb der Tante und mir kostbare Zeit zum Reden. Es war bereits dunkel und die Atmosphäre war wohl der bei den Nikodemus-Gesprächen Jesu ähnlich. Es ging um sehr Persönliches, um Lebensgeschichte, um Vergangenheit, um Zukunft und um Entscheidung.

### „Du musst etwas mit Menschen machen!“

Da saßen wir am Küchentisch der „Goti“ und redeten, dachten, schwiegen und lachten. Meine Taufpatin, Schwester meiner Mutter, hatte mich in den Wochen meines Aufenthaltes aufmerksam beobachtet. Kurz vor der Abfahrt zum Flughafen empfahl sie mir: „Du musst unbedingt etwas mit Menschen machen! Ich hab gesehen, dass du gut mit Menschen kannst. Du musst beruflich unbedingt etwas mit Menschen tun!“

Diese Empfehlung im Ohr begab ich mich auf den fast achtstündigen Rückflug. Das Abschlussjahr begann im September. Es gab die

Möglichkeit vorzeitig zu maturieren. Meine Überlegungen zum Studium waren von Politikwissenschaften, über Journalistik bis zu Psychologie gegangen.

Meinen Urwunsch „Lehrer“ hatte man mir im Gymnasium wortreich ausgetrieben. Eine Lehrerschwemme machte den Beruf unattraktiv.

### „Was wäre wenn ...?“

„Etwas mit Menschen“ – seit Jahren war ich Ministranten-Gruppenleiter, in der Firmvorbereitung tätig, im Stadtjugendring engagiert und an Wochenenden im städtischen Jugendzentrum voll eingespannt. Die Katholische Jugend war meine Heimat, der Ortspfarrer eine Seele von Mensch.

Die Idee Priester zu werden, war zwar hie und da von außen an mich heran getragen worden – aber mit 16 wollte ich alles andere als Pfarrer werden.

„Etwas mit Menschen“ – in meinem Kopf ging alles durcheinander. Da war ich also. Mitten über dem Atlantik in einem Flugzeug durch die Nacht und überlegte: „Was wäre wenn ...?“

Was wäre, wenn ich mich zur vorzeitigen Matura anmelde? Was wäre, wenn ich mir das doch überlegte und den Weg ins Priesterseminar suchte? Was wäre, wenn Gott mich als Priester brauchen könnte ... Das Gespräch am Küchentisch, der Flug zurück waren entscheidende Stationen.

### „Mit Gottes Hilfe bin ich bereit!“

Ich habe mich zur Matura angemeldet und am 12. Dezember desselben Jahres meine letzte Prüfung abgelegt. Ende Dezember wurde ich

18. Am Dreikönigstag danach stellte ich mich dem Regens des Priesterseminars vor und trat im April dort ein.

Der Weg der damit begann war mindestens so abenteuerlich und bunt wie seinerzeit die Rundreise durch die USA. Ja – es gab und gibt auch Höhen und Tiefen auf diesem Weg.

Dass ich die Entscheidung getroffen habe und schließlich auf die Fragen in der Weiheliturgie und die Anfragen in meinem Leben geantwortet habe: „Mit Gottes Hilfe bin ich bereit!“, habe ich nie bereut.

Gott hat mir als Priester neben der Pfarrseelsorge sämtliche Berufswünsche erfüllt: Als Lehrer habe ich an verschiedenen Schulen unterrichten dürfen, in der Zeitung durfte ich jahrelang eine eigene Kolumne schreiben, spontan und langfristig habe ich mich für Behinderte, Kranke und Flüchtlinge besonders engagiert und zwischendurch sogar noch ein Psychologie-Studium absolvieren können. Deo gratias!

Martin F. Riederer O.Praem

Dipl. theol. Martin F. Riederer ist Prämonstratenser Chorherr des Stiftes Wilten. Er legte 1985 seine Ewige Profess ab und wurde 1988 zum Priester geweiht. Heute lebt er im Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern in Zams.



Bilder: istockphoto.com\_YingYang; privat.

## Mitten in der Welt

**Berufen zu einem geistlichen Leben in der Welt sind die knapp 200 Mitglieder von Säkularinstituten in Österreich. Ein Porträt einer kaum bekannten Berufungsform.**

Sie sind nicht durch äußere Zeichen erkennbar, tragen kein Ordensgewand und gehören keinem Kloster an – und führen dennoch wie Ordensmänner und Ordensfrauen ein geweihtes Leben. Vielleicht sind Sie Ihnen ja auch schon einmal begegnet und Sie wissen es gar nicht: Mitglieder von Säkularinstituten. Weil sie nicht so sichtbar sind, sind sie auch nicht so bekannt wie Kapuziner oder Dominikanerinnen. Genauso wie sie führen sie aber ein Leben nach den evangelischen Räten, folgen allerdings einer eigenen Berufung. Diese geweihten Laien leben nicht in einem Kloster, sondern mitten in der Welt, erklärt Elisabeth Plach, Vorsitzende der ARGE Säkularinstitute in Österreich, das Spezifikum der Berufung.

### In die Welt berufen

Daher auch die Bezeichnung Säkularinstitut, die sich aus dem lateinischen Wort „saeculum“ für weltlich ableitet. Die Mitglieder setzen die bewusste Entscheidung, ihren geistlichen Weg in bewusster Teilnahme an der Welt zu verfolgen. Sie sind „in die Welt berufen“, sagt Plach, die selbst Mitglied des Säkularinstitutes „Societas de imitatione Christi“ (Gemeinschaft der Nachfolge Christi) ist.

### Weihe und Welt

Die Angehörigen von Säkularinstituten verbinden Weihe und Welt, die für sie keinen Gegensatz, sondern eine Spannung darstellen. Die Gelübde, die ihre „geweihte Weltlichkeit“ prägt, leben die Mitglieder natürlich anders als Ordensleute. Die Ehelosigkeit nutzen sie als Möglichkeit, um für ihre Mitmenschen da sein zu können. Das Gelübde der Armut verpflichtet die Mitglieder, auf das Konsumdenken kritisch zu reagieren und mit den Armen

Säkularinstitut Kamillianische Schwestern: im Einsatz für Kranke und Leidende. Infos: [www.säkularinstute.at](http://www.säkularinstute.at)



solidarisch zu sein. Durch Gehorsam wollen sie ein Zeichen gegen Individualismus setzen.

### Zwischen Himmel und Erde

In der angestrebten „Balance zwischen Himmel und Erde“ nehmen sich Säkularinstitutsmitglieder vor, in jeder Situation das Gute herauszustellen. Und sie brauchen Mut, leben sie ihr geweihtes Leben doch alleine in der Welt, ohne den direkten Schutz einer Gemeinschaft. Auch wenn die meisten Mitglieder allein wohnen, sind sie nicht ganz ohne Rückhalt. Man trifft sich regelmäßig zum Gebet, Gottesdienst und zum Austausch. Alljährlich gibt es gemeinsame Bildungswochen und Exerzitien.

### Spirituelle Vielfalt

Seit 70 Jahren gibt es in der Katholischen Kirche Säkularinstitute. Ähnlich wie Ordensgemeinschaften weisen sie eine breite Palette von verschiedenen Spiritualitäten auf, die von benediktinisch über franziskanisch bis zu ignatianisch reichen. In Österreich sind die ersten Gemeinschaften in der Zwischenkriegszeit gegründet worden. Heute leben hierzulande etwa 200 Frauen in neun Instituten. Auch weltweit ist die Mehrzahl der etwa 30.000 Mitglieder weiblich, die meisten geweihten Laien leben und wirken in Asien und Lateinamerika.

Daniel Seper





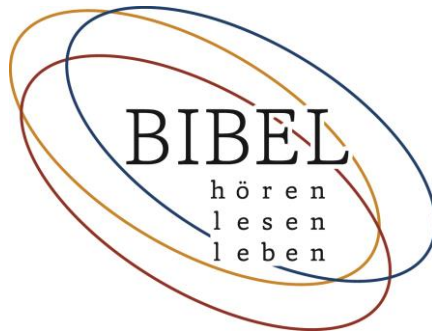


**Sei bereit!**

**Bibel hören | lesen | leben**

Jahre der Bibel 2019 – 2021,  
Gott im Gespräch mit den Menschen,  
Bibel-Teilen,  
Bibelsonntag

Wort Gottes



Eine Initiative des  
Österreichischen  
Katholischen  
Bibelwerkes

## Jahre der Bibel

Unter dem Motto „BIBEL – Hören. Lesen. Leben“ stellen vom 01.12.2018 bis zum 29.06.2021 österreichweit verschiedenste Initiativen die Bibel, das „Buch der Bücher“, ins Zentrum.

Mit Advent 2018 erhielt die neue Einheitsübersetzung der Bibel in Gestalt des neuen Lektionars Einzug in die Feier des Gottesdienstes. Aus diesem Anlass hat die Österreichische Bischofskonferenz auf Anregung des Bibelwerkes beschlossen, drei „Jahre der Bibel“ zu feiern. Damit wird auch zwei gesamtkirchlich relevanten Jubiläen in den Jahren 2019 und 2020 Rechnung getragen: dem 50-jährigen Bestehen der Katholischen Bibelföderation (CBF) und dem 1600. Todestag des heiligen Hieronymus.

Die Bibel ist nicht nur für alle Bereiche kirchlichen Lebens und Handelns von fundamentaler Bedeutung, sondern auch als Lebensbuch, dem nichts Menschliches fremd ist, für die persönliche christliche Lebensgestaltung. Darüber hinaus übt das „Buch der Bücher“ seit jeher großen Einfluss auf die europäische Kultur- und Geistesgeschichte aus. Die zahlreichen Schnittstellen von Bibel und Kirche, Bibel und Leben, Bibel und Gesellschaft sollen in den drei „Jahren der Bibel“ beleuchtet werden.

Unter [www.jahrederbibel.at](http://www.jahrederbibel.at) finden Sie nicht nur Hinweise auf [Veranstaltungen](#) rund um die Bibeljahre in ganz Österreich, sondern auch Informationen zu diversen Weiterbildungsmöglichkeiten – für Bibelinteressierte im Allgemeinen, ebenso wie für Multiplikator/innen in Pfarren, Pastoral oder Bildungseinrichtungen im Speziellen.

Eine Sammlung von Hilfsmitteln und Produktempfehlungen zur Arbeit mit der Bibel finden Sie im Menüpunkt [Materialien](#).

Als Anregung zum [BIBEL hören](#) stehen biblische Hörproben für Sie bereit. Um Ihnen das [BIBEL lesen](#) zu erleichtern, können Sie in Kürze online in der revidierten Einheitsübersetzung blättern. Außerdem können Sie im Punkt [BIBEL leben](#) nachlesen, wie die Bibel das Leben verschiedenster Menschen berührt.

[Termine und Veranstaltungen](#)

[Zum Veranstaltungskalender](#)

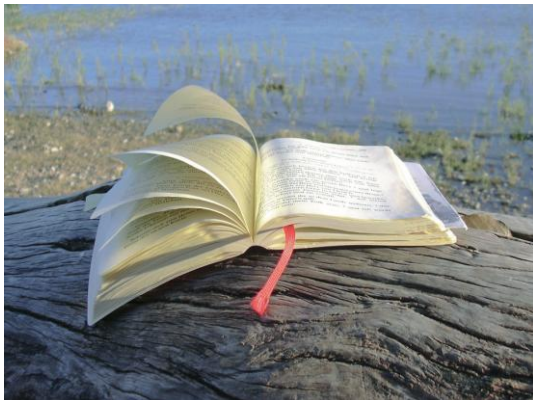
Mehr unter: [www.jahrederbibel.at](http://www.jahrederbibel.at)



## Gott im Gespräch mit den Menschen

### Zum Bibelverständnis des Zweiten Vatikanischen Konzils

Von Prof. Walter Kirchschräger



Das Konzil bringt die Bibel in neuer Weise ins Gespräch. In früheren Aussagen des Lehramtes zur Heiligen Schrift überwiegen zwei Themen: Da geht es zunächst um eine genaue Darstellung der Inspiration, also der Geistgewirktheit der Heiligen Schrift; sodann beschäftigt sich das Lehramt mit einer logisch scheinenden Folgerung, nämlich der Irrtumslosigkeit der Bibel. In diesem Zusammenhang ist von „Diktat“ die Rede (Konzil von Trient und Vaticanum I) und davon, dass der menschliche Verfasser bei der Niederschrift der Offenbarung Gottes als ein *instrumentum*, also als ein „Werkzeug“ des Heiligen Geistes, dient. Diese Denkweise ist dem Anliegen zu-geordnet, die Wahrheit der Heiligen Schrift in jeder Hinsicht zu verteidigen. „Weit gefehlt, dass der göttlichen Inspiration irgendein Irrtum unterlaufen könnte“, schreibt Leo XIII. in seinem Bibelrundschrreiben 1893.

Das Zweite Vatikanische Konzil stellt weder Inspiration noch Wahrheitsgehalt der Bibel

in Frage. Aber es versucht, mit einem anderen Denkmodell von der Offenbarung Gottes zu sprechen, die sich dann in der Bibel niederschlägt. Erstmals wird grundlegend über die Eigentümlichkeit der Bibel nachgedacht und nach den sich daraus ergebenden Folgen gefragt.

### Gottes Initiative im Gespräch

Für die Väter des Konzils ist die Bibel das Ergebnis der Anrede Gottes an die Menschen. Dabei ergreift Gott die Initiative. Er handelt aus Liebe – mit dem Ziel, die Menschen „in seine Gemeinschaft einzuladen und aufzunehmen“ (Dei Verbum, Art. 2). Diese Gesprächsinitiative Gottes ist ein Prozess, der sich durch die gesamte Epoche der Bibel hinzieht und im Christusgeschehen seinen Höhepunkt findet. Er, Jesus Christus, „ist es, der ... durch göttliches Zeugnis bekräftigt, dass Gott mit uns ist“ (so Art. 4, siehe dazu Mt 1,23). Diese Botschaft Gottes ist also auf Heil und Rettung, auf Gemeinschaft ausgerichtet. Daraus ergibt sich: Die Rede Gottes zu den Menschen ist kein von Gott allein geführtes Gespräch; sie sucht nach Reaktion, nach Antwort des Menschen. Daher ist vom Glauben des Menschen die Rede, der Gott angesichts dieses seines ersten Schrittes entgegengebracht wird (vgl. Art. 5).

### Bibel – ein Gemeinschaftsprojekt

Wird die Bibel selbst (und in der Folge wohl ihre Aufnahme beim Lesen bzw. Hören der

Botschaft) als ein dialogisches Geschehen zwischen Gott und Mensch begriffen, ist neu über ihre Entstehung nachzudenken. Das Konzil wiederholt, was in früheren Lehraussagen über die Inspiration gesagt wurde, und es bekräftigt, dass diese Schriften „Gott zum Urheber (*auctor*) haben“ (Art. 11). Aber der Text spricht auch die Bedeutung der menschlichen Verfasser an. Sie werden von Gott als „Menschen erwählt, die ihm durch den Gebrauch ihrer eigenen Fähigkeiten und Kräfte“ bei der Niederschrift dessen, was Gott sagen möchte, dienen sollen und die daher „als echte Verfasser (*auctores*)“ gelten (Art. 11). In der Folge des Konzils wurde die Kurzformel geprägt: Gottes Wort – in menschlicher Rede.

Damit wird auf das einander ergänzende Wirken zwischen Gott und Mensch in der Entstehung der Bibel hingewiesen. Gott hat die führende Rolle; trotzdem dürfen die menschlichen Elemente nicht vernachlässigt werden. Daher wird die Bibelwissenschaft in die Pflicht genommen, die Aussageabsicht der biblischen Texte und ihrer Verfasser zu erforschen (Art. 12). Dazu gehört die Berücksichtigung der verschiedenen Sprechgattungen ebenso wie der Blick auf „die Bedingungen von Zeit und Kultur“ und „die vorgegebenen umweltbedingten Denk-, Sprach- und Erzählformen“ (ebda.). Dieses Bewusstsein einer Inkulturation der Bibel ist nicht nur für die wissenschaftliche Schriftauslegung unerlässlich, sondern auch für die persönliche Auseinandersetzung mit dem biblischen Wort.

### **Bibel – „Brot des Lebens“**

Die Väter des Konzils wollten die Bibel vermehrt in der Hand der Menschen sehen. Anregungen verschiedenster Art sollen dazu beitragen: die Errichtung der Bibelwerke, biblische Erwachsenenbildung, gute Übersetzungen, biblisch orientierte Predigten

und entsprechende katechetische Unterweisung, fundierte Ausbildung der Seelsorgenden im biblischen Fach und Neuorientierung der gesamten Theologie an der biblischen Botschaft.

Dies darf nicht als ein Aktionsprogramm für einige Jahre oder Jahrzehnte missverstanden werden, sondern es gilt als Neuausrichtung der Kirche und aller Menschen in der Kirche. Denn all das ist Folgerung aus einem vertieften Verständnis der Bibel: Wie den Menschen im Brot der Eucharistiefeier das „Brot des Lebens“ gereicht und so Christusbegegnung ermöglicht wird, so auch in der Lektüre der Bibel als Wort Gottes. Auch darin wird – gleichsam vom „Tisch des Wortes“ – den Menschen „Brot“ gereicht, das Leben ermöglicht und zum Leben führt (vgl. Art. 21). Indem das Konzil die Beschäftigung mit der Heiligen Schrift in diesen unmittelbar sakramentalen Bereich rückt, hat es in einer neuen Weise die Bedeutung dieser Schriftensammlung über das Gespräch Gottes mit den Menschen aufgezeigt.

Walter Kirchschräger



Univ.-Prof. em. Dr. Walter Kirchschräger war bis 2012 Professor für Exegese des Neuen Testaments an der Katholisch-theologischen Fakultät der Universität Luzern in der Schweiz.

Die Dogmatische Konstitution *Dei Verbum* über die göttliche Offenbarung finden Sie unter:  
[www.vatican.va](http://www.vatican.va)

Bilder: Propädeutikum; Universität Luzern.

## Bibel-Teilen – Eine Methode zur Erschließung von Bibeltexten



### Praktische Hinweise zum Ablauf eines Treffens

Von Mag. Markus Beranek, Pastoralamtsleiter der Erzdiözese Wien

Es ist eine Einladung, sich in verschiedenen Gruppen und Runden (auch in Pfarrgemeinderäten und Entscheidungsgremien) mit dem Wort Gottes auf den Weg zu machen, eine Einladung zu einem geistlichen Prozess: Im Gebet, im Hinhören auf die Bibel, im Gespräch miteinander entsteht ein Raum, wo Jesus als der Auferstandene heute erfahrbar werden kann.

- Vereinbaren Sie mit der Gruppe einen Termin (oder am Beginn eines Treffens), wo Sie gut zwei Stunden miteinander Zeit haben. Sie können das Treffen auch mit einer schlichten Agape ausklingen lassen.
- Gestalten Sie den Raum so, dass alle um einen Tisch oder im Kreis sitzen können, in der Mitte die Bibel und eine Kerze – beides erinnert an die Gegenwart des auferstandenen Herrn.
- Beginnen Sie den Austausch mit einem vertrauten Lied – „Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht“ könnte eine Möglichkeit dafür sein.
- Der /die LeiterIn spricht ein kurzes Gebet und bittet um Gottes guten Geist für dieses Beisammensein.
- Eine Person liest die Bibelstelle laut und langsam vor.
- Anschließend folgen einige Minuten der Stille, um den Text auf sich wirken zu lassen. Wer möchte, kann dann ein Wort oder einen Vers wiederholen, der besonders angesprochen hat.
- Eine andere Person liest den Bibeltext nochmals vor.
- Es folgt eine Austauschrunde. Dabei geht es darum, zu erzählen, was mich persönlich an diesem Text angesprochen, fasziniert oder auch irritiert hat. Wichtig ist es an dieser Stelle, nicht in eine Diskussion zu geraten, sondern Möglichkeit zu geben, dass möglichst viele von ihren persönlichen Eindrücken und Erfahrungen erzählen können.
- Der/die LeiterIn achtet darauf, dass alle zu Wort kommen können, die etwas sagen wollen und leitet anschließend zu einer Phase des Gebets ein. Wofür möchte ich auf dem Hintergrund dieser Stelle Gott danken / ihn bitten? Welchen Impuls nehme ich aus diesem Text mit, für den ich besonders auch um Gottes Beistand bitten möchte?
- Abschließend beten alle gemeinsam das Vaterunser und beschließen das Treffen mit einem Lied, eventuell wieder mit dem Kanon „Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht“.



## Bibel-Teilen nach der Sieben-Schritte-Methode<sup>1</sup>

Eine Methode zur Erschließung von Bibeltexten

<b>Schritt 1</b>	<b>Begrüßen –</b> sich zu Jesus setzen	Wir werden uns bewusst, dass Christus in unserer Mitte ist: Wir wollen ihn begrüßen, zu ihm beten. Wer möchte, kann Jesus mit seinen eigenen Worten willkommen heißen.
<b>Schritt 2</b>	<b>Lesen –</b> das Wort Gottes hören	Wir schlagen in der Bibel die gewünschte Textstelle auf. Der Bibeltext wird laut vorgelesen. Die Bibelstelle wird nochmals von einem anderen Teilnehmer vorgelesen.
<b>Schritt 3</b>	<b>Verweilen –</b> den verborgenen Schatz heben	Wir sprechen nun Worte oder kurze Satzteile, die uns angesprochen haben, ohne Kommentierung laut aus. Es darf Wiederholungen geben. Der Text wird im Zusammenhang noch einmal vorgelesen.
<b>Schritt 4</b>	<b>Schweigen –</b> die Gegenwart Gottes wahrnehmen	Nun werden wir für einige Minuten ganz still und lassen Gott in der Stille zu uns sprechen.
<b>Schritt 5</b>	<b>Sich mitteilen –</b> gemeinsam Gott begegnen durch andere	Wir tauschen uns darüber aus, was uns im Herzen berührt hat, diskutieren aber keinen der Beiträge. Welches Wort hat uns angesprochen? (Jeder spricht von sich in der ersten Person).
<b>Schritt 6</b>	<b>Handeln –</b> sich vom Wort Gottes anstecken lassen	Wir sprechen jetzt über eine Aufgabe, die sich für uns aus dem Gehörten ergibt und der wir uns stellen wollen: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Was ist mir für mein Leben wichtig geworden?</li> <li>• Wozu bin ich gesandt/beauftragt?</li> <li>• Welche konkreten Schritte ergeben sich für mich?</li> </ul>
<b>Schritt 7</b>	<b>Beten –</b> zu Gott sprechen	Wir beten miteinander. Es können auch freie Gebete gesprochen werden. Wir schließen mit einem Gebet oder Lied, das alle auswendig können.

<sup>1</sup> Detaillierte Hinweise zur Sieben-Schritte-Methode des Bibel-Teilens finden Sie in: Oswald Hirmer/Georg Steins, Gemeinschaft im Wort. Werkbuch zum Bibel-Teilen, München 1999.



## Anregung zum Bibelsonntag

### Wort zum Bibelsonntag

Papst Franziskus hat uns in seinem Schreiben zum Abschluss des Jahres der Barmherzigkeit ermuntert: „Es wäre gut, wenn jede Gemeinschaft an einem Sonntag des Kirchenjahres ihr Engagement für die Verbreitung, die Kenntnis und die Vertiefung der Heiligen Schrift erneuern könnte: An einem Sonntag, der ganz und gar dem Wort Gottes gewidmet ist, um den unerschöpflichen Reichtum zu verstehen, der aus diesem ständigen Dialog Gottes mit seinem Volk hervorgeht. Es soll nicht an Kreativität fehlen, um diesen Moment durch Initiativen zu bereichern, die die Gläubigen an-

regen, lebendige Werkzeuge für die Vermittlung des Wortes Gottes zu sein.“

Wie können wir dieser Ermutigung des Papstes folgen? Die Bibel gehört nach wie vor zu den meist verkauften Büchern der Welt und ist für viele doch ein „Buch mit sieben Siegeln“. Wir nennen die Bibel „Buch des Lebens“ und sie verstaubt bei vielen in den Regalen. Wie kann es uns gelingen, diese Schere zu schließen und die Menschen durch das Wort Gottes zu begeistern? Druck und Arbeitslast, Desinteresse und schwierige Texte verhindern oftmals, dass sich jemand Zeit nimmt, um regelmäßig die Bibel zu lesen.



Bild: Kurt Schmidl.

Die Bibel als Buch der Lebens- und Glaubenserfahrung spiegelt sehr komplex die Jahrtausende lange Entwicklung der Menschheit und des Glaubens wider. Das ist nicht immer einfach zu verstehen und in das Heute zu übertragen. Nur weil es schwierig ist, sollte es uns aber nicht davon abhalten, nach den wertvollen Perlen in diesen Texten zu suchen und damit reich beschenkt zu werden.

Einige Grundlinien der Heiligen Schrift können helfen, dieses Buch in die Hand zu nehmen und es mit Interesse, wachsam – aber auch beharrlich – zu lesen, darüber nachzudenken, zu meditieren, damit zu beten oder es zu erforschen, damit der Schatz des Wortes Gottes zum Leuchten kommen kann:

- Gott offenbart sich als Schöpfer, er ist kreativ und nicht destruktiv (vgl. Gen 1,1).
- Gott bringt Ordnung ins Chaos und Licht in die Finsternis (vgl. Gen 1,2–3; Joh 1,9).
- Gottes Wesen ist Dasein, er lässt uns nicht allein (vgl. Ex 3,14; Mt 28,20).
- Gottes Wirken ist rettend, aufbauend und heilsam (vgl. Jes 43,1–2; Mt 1,21; Lk 2,11–14).

- Gottes Wille ist, dass Menschen nicht an Fehlern festgenagelt werden, sondern durch Vergebung neue Wege eröffnet werden (vgl. Jes 43,25; Lk 15,11–32).
- Gottes Wort verhallt nicht, in Jesus wird es Wirklichkeit (vgl. Jes 55,10–11; Joh 1,1–5).
- Gott will, dass die Welt täglich ein wenig mehr gut und neu werde (vgl. Offb 21,4–5).

Viel Freude, Geduld und tiefe Einsichten bei der Beschäftigung mit der Heiligen Schrift. Auf einen Grundsatz möchte ich noch hinweisen:

„Lebe das, was du verstehst, und verwerfe nicht alles, wenn du Teile nicht oder noch nicht verstehst.“

Dr. Johann Hintermaier  
Bischofsvikar für Bildung der Diözese Linz, Lehrbeauftragter für Neues Testament und  
Verantwortlicher der Berufungspastoral der Diözese Linz.

Quelle: [www.dioezese-linz.at/site/bibelwerk/home](http://www.dioezese-linz.at/site/bibelwerk/home)

Praxisbericht :<https://www.dioezese-linz.at/site/bibelwerk/home/news/article/114863.html>

Alles rund um die Bibel: Bibelwerk Linz <https://www.dioezese-linz.at/site/bibelwerk/home>

## bibelbewegt

Manche sind bibelfest,  
weil sie genau wissen, wo was  
steht im Buch der Bücher.

Manche sind bibelbewegt,  
weil sie sich von den Texten  
lockern und fordern lassen.

Wieder andere sind bibeltreu,  
weil sie dem Wort trauen und  
sich von ihm trösten lassen.

Bibel-Orientierte verwurzeln  
ihr Leben in Gottes Wort  
und finden darin festen Halt.

Bibelbegeisterte erden  
Weisheit und Weisungen  
der Heiligen Schrift in ihrem Alltag.

Mit der Bibel Betende  
hören auf ihre Botschaft und suchen  
nach Antworten auf ihre Fragen.

Paul Weismantel  
Quelle des Heils, Fastenkalender, Würzburg 2013



**Sei bereit!**

### **Canisiuswerk**

Über uns,  
Aufgaben und Angebote





## Wie Sie uns unterstützen können

Die Arbeit des Canisiuswerkes zur Förderung von Berufen wird von einem großen Kreis von Förderinnen und Förderern getragen. Sie ist daher von Ihnen als unserem starken Partner abhängig.

## Kontakt

### Canisiuswerk

Referatsbischof Dr. Wilhelm Krautwaschl  
1010 Wien, Stephansplatz 6/1/2/5  
Tel.: +43 1 512 51 07  
Öffnungszeiten: 8.00–13.00 Uhr  
office@canisius.at • www.canisius.at

## Netzwerk Berufung

### Unsere Partner vor Ort

**Eisenstadt:** P. Mag. Karl Schauer OSB  
Tel.: +43 2682 21 621

**Feldkirch:** Benedikt Lang, MA  
Tel.: +43 676 832 40-7830

**Gurk:** Mag. Gerhard Simonitti  
Tel.: +43 676 8772-2460

**Graz-Seckau:** MMag. Thorsten Schreiber, MA  
Tel.: +43 676 8742-4700

**Innsbruck:** Mag. Roland Buemberger  
Tel.: +43 512 2230 4702

**Linz:** Dr. Johann Hintermaier  
Tel.: +43 732 77 12 05-8112

**Militär:** MMag. DDr. Alexander Wessely  
Tel.: +43 502 01 15 40 008

**Salzburg:** Mag. Irene Blaschke  
Tel.: +43 676 8746 1635

**St. Pölten:** Dr. Gerhard Reitzinger  
Tel.: +43 676 8266 17716

**Wien:** Mag. Darko Trabauer  
Tel.: +43 664 621 68 51

- **Förderndes Mitglied werden**

Der Mindestbeitrag beträgt € 7,20/Jahr bzw. € 10,- für Auslandsmitglieder. Dafür erhalten Sie sechsmal jährlich unsere Zeitschrift „miteinander“ mit Anregungen zum Thema Berufung und zur Lebensgestaltung aus dem Glauben.

- **Ihre Spende**

Ihre Spende finanziert unsere Projekte für Berufenen in der Kirche Österreichs:  
IBAN: AT531919000000133892,  
BIC: BSSWATWW

- **Ihr Engagement für Berufenen**

Die Förderung von Berufenen ist Aufgabe aller Christen (Ii. Vatikanum): Werbung neuer Förderer in Familie und Bekanntenkreis, Gebet um geistliche Berufe, Vertiefung der persönlichen Spiritualität und Lebensgestaltung aus dem Glauben, Ansprechen des Themas Berufung in der pfärrlichen Arbeit und im Pfarrgemeinderat

- **Ein Legat oder Ihre Testamentspende**

Das Canisiuswerk informiert Sie gerne persönlich.

Das Canisiuswerk ist seit seiner Gründung im Jahr 1918 ausschließlich spendenfinanziert. Es erhält keine Subventionen oder Gelder aus dem Kirchenbeitrag.

# Canisiuswerk

## Berufung ist unser Auftrag



Zentrum für geistliche Berufe  
Österreichisches Zentrum  
für Berufungspastoral



## Wer wir sind

Das Canisiuswerk als österreichisches Zentrum für Berufungspastoral ist eine Einrichtung der Österreichischen Bischofskonferenz zur Förderung der Berufungspastoral.

## Unser Auftrag

- Setzen und Fördern von österreichweiten und diözesanen Initiativen und Projekten der Berufungspastoral in Zusammenarbeit mit den Orden und Einrichtungen der Kirche.
- Materielle Zuwendungen an Personen in Ausbildung zu einem geistlichen Beruf, wie Stipendien
- Öffentlichkeitsarbeit für geistliche Berufungen
- Förderung des Gebets um geistliche Berufungen

## Finanzierung

Alle Leistungen des Canisiuswerkes werden ausschließlich aus Spenden seiner Förderinnen und Förderer finanziert.

## Berufung

*mein Ja-Wort,  
meine Ant-Wort  
an Gott  
jeden Tag*

P. Weismantel

Unter Berufung verstehen wir, dass Gott Menschen in vielfältiger Form ruft:

- zum Mensch-Sein
- zum Christ-Sein
- in verschiedene Lebensformen und Dienste der Kirche

Aufgabe des Menschen ist es, die Zeichen von Gottes Ruf wahrzunehmen, zu deuten und auf diesen Anruf zu antworten.

## Berufungspastoral

Berufungspastoral hilft Menschen auf der Suche nach ihrer Lebensaufgabe und bietet Begleitung an. Wir wollen die unterschiedlichen Begabungen und Talente wahrnehmen und sie als Geschenk Gottes begreiflich machen. Die Kirche bietet dafür ein buntes Spektrum an Möglichkeiten des Engagements:

[www.canisius.at/berufung](http://www.canisius.at/berufung)

## Wofür lebst du?

## Unsere Angebote und Projekte

- Information über verschiedene Berufungen und Berufe der katholischen Kirche sowie zugehörige Ausbildungswege: Priester, Ordensfrau, Ordensmann, Säkularinstitute, Diakon, Pastoralassistentin, Religionslehrerin, Jugendlieferin, Volontariat, Mesnerin, Pfarrhauhaltlerin
- Erstgespräche und Vermittlung kompetenter Ansprechpartner zur Klärung des persönlichen Berufsweges
- Materielle Unterstützung für Menschen auf dem Weg zu einem geistlichen Beruf
- Das Printmedium „miteinander – bewegt • berufen • engagiert“: Informationen und Neues aus der Welt der Berufung
- Spirituelle Impulse und geistliche Begleitung für den Berufungsweg
- Webportal [www.canisius.at](http://www.canisius.at) mit den Veranstaltungsplattformen „Energie für die Seele“ und „Gast im Kloster“ ([www.gastimkloster.at](http://www.gastimkloster.at))
- Canisius-Shop zum Thema Berufung ([www.canisius.at/shop](http://www.canisius.at/shop))









Hrsg. Kirchliches Institut Canisiuswerk – Zentrum für geistliche Berufe  
Stephansplatz 6/1/2/5, 1010 Wien  
Tel: + 43 1 512 51 07  
Fax: + 43 1 512 51 07-12  
[office@canisius.at](mailto:office@canisius.at)  
[www.canisius.at](http://www.canisius.at)  
DVR: 0029874(005)